Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 328 | Dienstag, den 26. November 1929 | Jahrgang 1929

Das Ergebnis des Volksbegehrens

Noch keine 8000 Eintragungen über 10 Prozent.

)!(**Berlin,** 25. Nov. Der Reichswahlausschuß trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichswahlleiters, Professor Dr. Wagemann, zusammen, um das Ergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren zu prüfen. Nach längerer Aussprache wurde festgestellt, daß im ganzen Eintragungsgebiet 4135300 unzweifelhaft gültige und 24326 ungültige und zweifelhafte Eintragungen vollzogen worden sind. Es sind also etwa 8000 Eintragungen über die erforderlichen 10 Prozent hinaus vorhanden, sodaß 10,02 Prozent der Wahlberechtigten sich für das Volksbegehren eingetragen haben. Von den 24326 beanstandeten Eintragungen waren 3119 von den Abstimmungsausschüssen für gültig und 21207 für ungültig erklärt worden. Es handelt sich zumeist um Eintragungen außerhalb des Eintragungsraumes, Eintragung von fremder Hand, unvollständige Eintragungen, Doppeleintragungen, Eintragungen unter Vorbehalt, Eintragungen von nichtberechtigten Personen und ähnliches.

Der Reichswahlausschuß hat noch folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Zurücknahme von Unterschriften im Eintragungsverfahren ist unzulässig.

2. Eintragungen, in denen durch Anführungsstriche auf die vorhergehende Eintragung verwiesen wird (sogenannte Untertüpfelungen) sind ungültig.

3. Eintragungen, die außerhalb des ordnungsgemäß bestimmten Eintragungsraumes vorgenommen sind, sind ungültig.

★

Das Ergebnis in Westfalen und Rheinland.

• **Berlin,** 25. Nov. Nach den Feststellungen des Reichswahlausschusses sind im Wahlkreis Westfalen-Nord von 60461 Eintragungen 580 für ungültig und zweifelhaft gültig erklärt worden. Die Zahl der gültigen Eintragungen betrug 3,19 v. H.

Im Wahlkreis Köln-Aachen sind von 18961 Eintragungen 80 für ungültig und zweifelhaft gültig erklärt worden. Die Zahl der gültigen Eintragungen betrug 1,28 v. H.

In Düsseldorf-Ost sind von 29395 Eintragungen 25 für ungültig und zweifelhaft gültig erklärt worden. Die Zahl der gültigen Eintragungen betrug 2,01 v. H.

In Düsseldorf-West sind von 35472 Eintragungen 60 für ungültig und zweifelhaft gültig erklärt worden. Die Zahl der gültigen Eintragungen betrug 3,6 v. H.

★

Vor dem Reichstage.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 25. Nov. (Drahtb.) Am Donnerstag soll das Volksbegehrensgesetz im Reichstage zur Beratung gelangen. Die Reichsregierung bringt ihren ablehnenden Standpunkt in einer kurzen Begründung zum Ausdruck. Wie sich im einzelnen die Beratungen des Volksbegehrensgesetzes gestalten werden, darüber steht noch nichts Endgültiges fest. Die Rechte würde es begreiflicherweise am liebsten sehen, wenn eine sehr eingehende Beratung einschließlich der mit dem Volksbegehren zusammenhängenden Fragen stattfinden würde. Es ist auch möglich, daß einzelne Abänderungsanträge zu dem Volksbegehrensgesetzentwurf eingebracht werden. So z. B. von der Landvolkpartei, die ein derartiges Vorgehen vor geraumer Zeit angekündigt hat. Vorerst aber ist nicht anzunehmen, daß der Volksbegehrensgesetzentwurf zu ausgedehnten Verhandlungen Anlaß geben wird, zumal der Volksentscheid, wenn irgend möglich, am 22. Dezember bereits stattfinden soll, ein Termin, der nicht eingehalten werden könnte, wenn sich die Beratungen des Reichstages über das Volksbegehren über mehr als einige Tage hinaus erstrecken würden. Zudem aber liegt dem Reichstag eine solche Fülle von dringlicher Arbeit vor, daß es nicht statthaft erscheint, die kostbare Zeit an das Volksbegehren zu verschwenden, dessen Schicksal schon heute feststeht. Zwar wird von der Rechtspresse neuerdings wiederum versucht, den Termin für den Volksentscheid hinauszuzögern. Bekanntlich hat die gleiche Rechtspresse zuerst mit aller Energie die Beschleunigung des Volksentscheides gefordert, und als diesen Wünschen seitens der Reichsregierung entsprochen wurde, hat sie mit der gleichen Energie für seine Hinauszögerung sich eingesetzt. Wenn sie jetzt bemängelt, daß der Reichswahlausschuß dem Reichstag nur das vorläufige Endergebnis vorlegen könne, und behauptet, daß das nicht den Vorschriften des Gesetzes entspreche, sondern daß der Reichstag erst dann Stellung nehmen könne, wenn das endgültige Ergebnis vorliege, so ist das lediglich eine Wortklauberei, die sich würdig den früheren Versuchen der Rechtspresse anreiht, die endgültige Niederlage hinauszuschieben.

Die Stellungnahme der Reichsregierung.

¶ **Berlin,** 25. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der Reichswahlausschuß festgestellt hat, daß das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" zustande gekommen ist, hat der Reichsminister des Innern auf Beschluß der Reichsregierung den Gesetzentwurf heute dem Reichstag unterbreitet. In dem Vorlageschreiben wird der äußere Verlauf des bisherigen Verfahrens geschildert. Dem Schreiben sind vier Anlagen beigefügt, der Gesetzentwurf, die Bekanntmachung des Reichswahlleiters über das endgültige Ergebnis des Eintragungsverfahrens, die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Gesetzentwurf sowie eine gutachtliche Aeußerung zur Frage der Verfassungsmäßigkeit des Entwurfs. Die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Entwurf eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes" lautet:

Das Volksbegehren macht den Versuch,

die Linien der deutschen Außenpolitik für die Zukunft in weitem Umfang durch ein Reichsgesetz festzulegen.

Ein derartiger Eingriff in die Handlungsfreiheit der Reichsregierung ist schon an sich ein Beginnen, das mit einer gedeihlichen Führung der Staatsgeschäfte unvereinbar ist. Noch ernster sind die Bedenken, die gegen den Inhalt der einzelnen Bestimmungen des begehrten Gesetzentwurfes sprechen. Der Entwurf ist aufgebaut auf dem Gedanken, daß durch den einseitigen schriftlichen

Widerruf der Bestimmungen des Vertrags von Versailles über die Schuld am Kriege

eine neue Grundlage für die Erreichung der Ziele der deutschen Außenpolitik geschaffen werden könne und müsse. Er geht davon aus, daß auf dieser Grundlage die förmliche Beseitigung jener Vertragsbestimmungen, die sofortige und bedingungslose Befreiung der besetzten Gebiete und eine vorteilhafte Regelung der Reparationsfrage zu erzielen sei. Diese Annahme ist falsch. Jede deutsche Regierung hat den einseitigen Schuldspruch des Vertrags von Versailles in feierlichen Erklärungen zurückgewiesen und mit fortschreitendem Erfolge die gegebenen Möglichkeiten benutzt, um die Welt über die wahren Ursachen des Krieges aufzuklären. Die Reichsregierung wird selbstverständlich auch in Zukunft alles, was in ihrer Macht steht, tun, um die Kriegsschuldfrage zur endgültigen Lösung zu bringen. Sie muß jedoch in der Wahl der Mittel und des Zeitpunktes ihrer Anwendung die Entschließungsfreiheit behalten. Die deutsche Außenpolitik hat in den vergangenen Jahren ihr ganzes Bemühen darauf gerichtet, den

Anspruch Deutschlands auf alsbaldige Befreiung der besetzten Gebiete

durchzusetzen. Es hat sich erwiesen, daß dies ohne gleichzeitige Neuregelung der Reparationsfrage nicht möglich war. Die Lossagung von den auf der Haager Konferenz getroffenen Vereinbarungen würde deshalb die Räumung des Rheinlandes völlig ins Ungewisse stellen und eine schnelle Regelung der Saarfrage unmöglich machen.

In der Entwicklung der Reparationsfrage

sieht die Reichsregierung den Bericht der Sachverständigen vom 7. Juni 1929 trotz ihrer schweren Bedenken gegen die darin vorgesehene Belastung Deutschlands als einen Fortschritt gegenüber der jetzt geltenden Regelung an. Eine endgültige Stellungnahme zu dem Bericht, sowie die Würdigung seiner Einzelheiten muß vorbehalten bleiben, bis die im Gange befindlichen internationalen Verhandlungen über seine Inkraftsetzung abgeschlossen sind. Schon jetzt kann aber festgestellt werden, daß der Bericht

eine Ermäßigung der deutschen Zahlungen und die Beseitigung der fremden Aufsichtsinstanzen

vorschlägt. Aus diesem Grunde hat sich die Reichsregierung, in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des Reichstages, entschlossen, auf der Grundlage des Planes in die internationalen Verhandlungen einzutreten. Sie ist auch heute noch der Ueberzeugung, daß die Rückkehr zu der Regelung des Dawesplanes für Deutschland eine sehr viel schwerere Belastung bedeuten würde. Die Strafbestimmung des Entwurfs will grundsätzliche Entschließungen der deutschen Außenpolitik dem Urteil des Strafrichters unterstellen. Darüber hinaus soll diese Bestimmung aber, wie ihre Begründung zeigt, dem Ziele dienen, die bisherige deutsche Außenpolitik und ihre verantwortlichen Träger zu entehren.

Die Kontrolle über die Führung der Politik

durch Reichskanzler und Reichsminister liegt verfassungsmäßig im Reichstag. Von seiner Entscheidung in Form des Mißtrauensvotums oder der Ministeranklage ist die Fortsetzung der Politik abhängig. Die Zuchthausandrohung des Entwurfs mit ihren strafrechtlichen Nebenwirkungen bedeutet die Umformung eines rein politischen Fortbestandes in einen kriminellen. Mit ihr wird bewußt das Ziel verfolgt, den verfassungsmäßigen Kontrollen der Reichspolitik die ausschlaggebende Bedeutung zu nehmen. Das ist mit dem Sinn und Zweck des parlamentarischen Systems nicht vereinbar. Bei der Annahme des Gesetzentwurfes würde

Furchtbare Gasexplosion in Essen.

Vier Tote, 17 Schwer- und viele Leichtverletzte.

× **Essen,** 25. Nov. Heute vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich auf dem Weberplatz eine furchtbare Gasexplosion. Ein Gebäude, in dem sich ein Haushaltungsgeschäft, sowie ein Café und Frühstücksstube befindet, flog mit furchtbarem Krachen in die Luft. Das Haus wurde vollständig demoliert und auseinandergerissen. Die Straßen liegen voll von Haushaltungsgegenständen, viele sind durch die Fenster in die benachbarten Gebäude geflogen. Die Nachbargebäude sind gleichfalls stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Fenster sind fast sämtlich zertrümmert, die Decken und Wände geborsten. Die großen Schaufensterscheiben der benachbarten Läden wurden vollständig zertrümmert und unter die Waren geschleudert. Die Wucht der Explosion war derartig, daß die großen drei bis vier Zentner schweren Steinstufen der Treppe über die Häuser hinweg auf die Dächer geschleudert wurden und dort große Verwüstungen anrichteten. Alle Feuerwehren mit ihren Krankenwagen sind an Ort und Stelle. Bisher sind aus den Trümmern zwei Tote, acht Schwerverletzte und vier Leichtverletzte geborgen worden. Man sucht nach zwei Personen, einem Knaben und einem Mädchen. Eine Marktfrau wurde von einem schweren Stein getroffen und auf der Stelle getötet.

Essen, 25. Nov. Bis 1 Uhr hat sich die Zahl der Todesopfer auf vier erhöht, da zwei Frauen inzwischen in den Krankenhäusern verschieden sind. Weitere Todesfälle sind leider zu befürchten.

★

Größtes Chaos.

× **Essen,** 25. Nov. Von der furchtbaren Gasexplosion auf dem Weberplatz, wo heute gerade der Wochenmarkt abgehalten wurde, sind nach den bisherigen Feststellungen im ganzen 26 Personen betroffen worden. 17 Personen wurden mit schweren Verletzungen in die Essener Krankenhäuser eingeliefert. Die Feuerwehren arbeiten angestrengt, um die noch vermißten Personen, eine Verkäuferin und einen Mann, zu bergen. Als großes Glück ist es anzusehen, daß sich die Kraft der Explosion nur nach einer Seite hin ausgewirkt hat, und zwar nach der Häuserfront. Wären die Steine und die anderen schweren Gegenstände nach der Marktseite hin geschleudert worden, so wären die Folgen unabsehbar gewesen, da sich dort hunderte von Marktbesuchern befanden. Die neben dem zerstörten Haus stehenden Verkaufsbuden wurden durch die Detonation umgelegt. Es herrscht das größte Chaos. Fische, Obst, Gemüse, Korb- und Haushaltwaren usw. liegen wirr durcheinander. In wilder Hast suchten sich die Marktbesucher in Sicherheit zu bringen. Die Stände standen verwaist da, selbst die Geldkassetten wurden in Stich gelassen. Die angrenzenden Straßen sind von Neugierigen besetzt. Ein großes Polizeiaufgebot hält die Ordnung aufrecht. Der Körper der mittlerweile aus den Trümmern geborgenen Verkäuferin war schrecklich zugerichtet.

★

Kanalgas oder Dynamit?

◇ **Essen,** 25. Nov. Das Explosionsunglück auf dem im Zentrum der Essener Altstadt gelegenen Weberplatz hat, wie sich inzwischen herausstellte, entgegen der ursprünglichen Annahme bisher zwei Todesopfer gefordert. Die unter den Trümmern begrabene Markthändlerin Frau Anna Brahm aus Essen hatte ihren Stand in der Nähe des durch die Explosion zerstörten Marktgebäudes und wurde von den umfliegenden Steinblöcken getroffen. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie bereits während der Ueberführung ins Elisabeth-Krankenhaus starb. Eine weitere Tote, die Inhaberin eines Zigarren-Verkaufsstandes in dem zerstörten Marktgebäude, die 15 Jahre alte Rosa Schorschinski, wurde nach mehrstündigen Bergungsarbeiten furchtbar verstümmelt unter den Trümmern des eingestürzten Gebäudes geborgen. Man befürchtet, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden. Die Zahl der Schwerverletzten ist auf 17 angewachsen, von denen 11 im Elisabethkrankenhaus, 5 im Huyssenstift und einer in den Städtischen Krankenanstalten Aufnahme gefunden haben. Der Zustand einiger der Schwerverletzten ist sehr bedenklich. Sieben leichter Verletzte konnten nach Anlegen von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Bergungsarbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig, da die Explosion mit derartiger Wucht erfolgte, daß die schweren, durch Eisenstreben verbundenen Betonfundamente und Mauern herausgerissen wurden und den Weg ins Innere des einstöckigen Gebäudes versperrten. Man ist dabei, die Eisenstreben des geborstenen Mauerwerkes mit Sauerstoffgebläsen auseinanderzuschweißen. Glücklicherweise ist der etwas tiefer gelegene große Marktplatz, der zur Zeit des Unglücks außerordentlich stark besucht war, kaum in Mitleidenschaft gezogen worden. Auch über die Ursache des Unglücks ist Genaueres noch nicht bekannt. Augenzeugen berichten, daß sie im Augenblick der mit furchtbarem Druck und Getöse erfolgten Explosion eine Stichflamme aus dem Keller des Marktgebäudes herausschießen sahen. Merkwürdigerweise ist jedoch von niemandem ein Gasgeruch verspürt worden, sodaß über die Unglücksursache abweichend von der ersten Annahme einer Leuchtgasexplosion die verschiedensten Vermutungen laut werden. Verschiedentlich wird angenommen, daß es sich um eine Kanalgasexplosion handele, während andererseits wiederum wegen der außerordentlich verheerenden Wirkung von einer Dynamit-Explosion gesprochen wird. An der Unglücksstelle haben sich neben dem Essener Polizeipräsidenten die Leiter der Städtischen und Krupp'schen Feuerwehr sowie zahlreiche Vertreter der Baudezernate der Stadt Essen, des Gas- und Wasserwerks usw. eingefunden.

★

Die Ursache noch unbekannt.

:: **Essen,** 25. Nov. Nach den Mitteilungen der zuständigen Stellen hat sich die Ursache des Unglücks noch immer nicht feststellen lassen. Die Ermittlungen sind dadurch sehr erschwert, daß der Kaufmann Löwenthal, der in dem zerstörten Marktgebäude ein Haushaltswarengeschäft betrieb, seine beiden Söhne und zahlreiche andere Personen, die vielleicht wertvolle Angaben machen könnten, verletzt und zum größten Teil vernehmungsunfähig sind. Festzustehen scheint, daß der Explosionsherd im Keller des Gebäudes liegt.

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

— **Brüssel, 25. Nov. Das belgische Kabinett ist am Montag abend zurückgetreten.**

Heute nachmittag trat der Ministerrat zur Besprechung der Genter Universitätsfrage zusammen. Die Besprechung wurde um 6,30 Uhr unterbrochen. Beim Verlassen des Ministeriums gaben die Minister keinerlei Erklärungen über den Stand der Verhandlungen ab. Die Sitzung wurde um 9 Uhr abends wieder aufgenommen. Um 10 Uhr wurde die Besprechung damit beendet, daß das Kabinett seinen Rücktritt beschloß. Der Ministerpräsident Jaspar wird sich morgen früh zum König begeben.

Versuchtes Attentat in der Peterskirche.

Die Tat einer Geisteskranken.

◈ **Stadt des Vatikans,** 25. Nov. In der Peterskirche wurde gestern abend von einer Frau ein Attentat auf den ehemaligen apostolischen Vikar für Schweden, Monsignore Smith, versucht. Als die Kanoniker der Peters-Kirche nach dem Abendgebet die Chorkapelle verließen, näherte sich die Frau, die sich schon vorher in verdachterregender Weise in der Nähe der Kapelle aufgehalten hatte, dem Zug der kirchlichen Würdenträger und richtete einen Revolver auf Kanonikus Smith. Kanonikus Prinz Georg von Bayern bemerkte noch rechtzeitig die drohende Haltung der Frau und traf mit einem Faustieb ihren Arm, sodaß der Revolver zu Boden fiel. Die Frau wurde sofort verhaftet und verhört. Es handelt sich um eine schwedische Staatsangehörige, Gudrun Margarete Ramsad; sie weigerte sich, nähere Angaben über ihre Beweggründe zu machen. Es scheint, daß sie vor einiger Zeit von Kanonikus Smith eine Anstellung oder Unterstützung erlangen wollte, aber abschlägig beschieden worden ist. Der Revolver war mit sechs Patronen geladen. Drei davon zeigen deutlich, daß die Frau dreimal hintereinander abgedrückt hat und daß der Revolver versagte. Die Blätter melden, daß der italienische Botschafter, Graf De Vecchi, heute im Vatikan einen Besuch abgestattet hat, und knüpfen daran die Vermutung, daß Frau Ramsad der italienischen Regierung ausgeliefert werden wird und daß diese, da es sich um eine geistesschwache Person handeln soll, von einer Bestrafung absehen und lediglich für ihren Abschub Sorge tragen wird.

ich sofort erweisen, daß auf seiner Grundlage eine den deutschen Interessen dienende Führung der Außenpolitik unmöglich ist. Die in den vergangenen Jahren wieder errungene Stellung Deutschlands wäre zerstört, jede Aussicht auf die Verwirklichung der in dem Entwurf aufgestellten Ziele wäre abgeschnitten. Diese Ziele können wie bisher auch in Zukunft

nur auf dem Wege der Verständigungspolitik

erreicht werden. Die Reichsregierung spricht sich deshalb mit aller Entschiedenheit gegen die Annahme des Gesetzentwurfes aus.

Die gutachtliche Aeußerung zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit des „Freiheitsgesetzes" führt aus:

Der Gesetzentwurf ist verfassungsändernd.

Die Bestimmung des § 1 verpflichtet die Reichsregierung, den auswärtigen Mächten in feierlicher Form Kenntnis davon zu geben, daß das erzwungene Kriegsschuldanerkenntnis des Versailler Vertrages völkerrechtlich unverbindlich ist. Damit wird die Reichsregierung beauftragt, eine völkerrechtlich rechtserhebliche Erklärung für das Reich abzugeben. Das steht im Widerspruch mit Artikel 45 der Reichsverfassung, nach dem der Reichspräsident das Reich völkerrechtlich vertritt und somit ausschließlich befugt ist, völkerrechtliche Erklärungen für das Reich abzugeben. Der Entwurf enthält

Eingriffe der Gesetzgebung in die auswärtige Politik.

Damit steht er im Widerspruch zu dem Grundsatz der Trennung der Gewalten, auf dem die Reichsverfassung beruht. Nach der Verfassung ist es Sache des Reichspräsidenten, völkerrechtliche Akte vorzunehmen (Artikel 45 der Reichsverfassung) und Sache des Reichskanzlers, die Richtlinien der Politik zu bestimmen (Artikel 56). Nach dem Entwurf soll die Gesetzgebung die Initiative für einen den auswärtigen Mächten gegenüber namens des Reiches vorzunehmenden völkerrechtlichen Akt ergreifen (§ 1), soll Richtlinien für die Reichspolitik aufstellen (§ 2) und soll die Initiative der berufenen Organe in bestimmter Hinsicht ausschließen (§§ 3 und 4). Zur Annahme des Gesetzes durch Volksentscheid ist demnach gemäß Artikel 76 Abs. 1 Satz 4 der Reichsverfassung

die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich.

Die Vorarbeiten für den Volksentscheid.

:: **Berlin, 25. Nov.** Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen durch Rundschreiben ersucht, die Gemeindebehörden anzuweisen, unverzüglich mit der Anlegung der Stimmkarteien und Stimmlisten für einen Volksentscheid am 22. Dezember zu beginnen. Die Vorarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Stimmkarteien vom 8. bis 15. Dezember zur allgemeinen Einsicht ausgelegt werden können. In den Ländern, in denen erst kürzlich Landtags- oder Kommunalwahlen stattgefunden haben oder noch vor dem Volksenscheid stattfinden werden, wo also die Stimmkarteien und Stimmzettel lediglich auf den Stichtag des 22. Dezember zu berichten oder zu ergänzen sind, wird die Auslegungsfrist nach den Vorschlägen der beteiligten Landesregierungen bemessen werden.

Die Kämpfe an der mandschurischen Grenze.

Fortsetzung des russischen Vormarsches

× **Tokio, 25. Nov.** (Reuter.) Nach einer Meldung aus Charbin haben die Sowjettruppen Hailar besetzt. Die chinesischen Truppen befinden sich auf dem Rückzuge. Sie haben 12 000 Mann verloren. Nach weiteren Berichten haben die Sowjettruppen die Stadt Mulin, die 70 Meilen westlich von Programitschnaja liegt, eingeschlossen.

Als Rückwirkung der Vorgänge an der mandschurischen Grenze wird aus Nanking berichtet, daß führende Persönlichkeiten gegenwärtig Verhandlungen führen, um den Bürgerkrieg in China zu beenden und alle Kräfte zusammenzufassen, um dem Angriff der Sowjetunion Widerstand entgegenzusetzen.

★

Die Russen bombardieren weiter.

× **Paris, 25. Nov.** Die Agentur Indo Pacifique meldet aus Peking: Die sowjetrussische Offensive dauert an. Die Rote Armee hat mehrere Bahnhöfe und zwei Flugzeugparks mit sämtlichen Flugzeugen zerstört und 8000 Mann chinesische Truppen entwaffnet.

★

Englische Zurückhaltung.

× **London, 25. Nov.** Im Unterhaus gab Außenminister Henderson in Beantwortung von Anfragen Einzelheiten über die Bombardierung eines chinesischen Flugplatzes in der Mandschurei durch Sowjetflieger und über die Besetzung verschiedener mandschurischer Orte durch Sowjettruppen. Die Fragensteller wiesen darauf hin, daß dieses Vorgehen eine ausgesprochene Verletzung des Kelloggpaktes bedeute und verlangten Auskunft, ob Henderson den Völkerbundsrat auf diese Tatsache aufmerksam machen wolle und ob er immer noch entschlossen sei, die Sowjetregierung offiziell anzuerkennen. Henderson erwiderte, er habe noch keine Zeit gehabt, zu prüfen, welche Entscheidung zu treffen sei.

★

Entscheidende Wendung in Mittelchina

× **London, 25. Nov.** Die „Times" meldet aus Peking: Eine neue erstaunliche Wendung ist zu verzeichnen. Feng-Yu-Hsiangs Armee hat sich in östlicher Richtung zurückgezogen und den Regierungstreitkräften die Stadt Loyang überlassen. Es heißt, daß dies auf einer Vereinbarung beruhe und daß Tschiangkaischek daher die Front habe verlassen können. Inzwischen ist Tschangsatkwai, dessen vernichtende Niederlage vor einigen Wochen gemeldet wurde, mit einem großen Heer in südlicher Richtung marschierend, in Kwantung einmarschiert, während die Kwangsi-Führer die Provinz von Westen her bedrohen. Vom Yangtse werden Verstärkungen abgesandt. Die „Times" meldet aus Schanghai: Tschiangkaischek ist am Sonnabend von Hankau nach Wanking abgereist. In Hankau nimmt man allgemein an, daß der Krieg im nördlichen Teil und Mittelchina zu Ende sei. Man glaubt, daß Geld hierbei die entscheidende Rolle gespielt habe.

★

Wutschau wird von Ausländern geräumt.

× **London, 25. Nov.** Nach Berichten aus Hongkong sind alle Vorkehrungen für die Räumung von Wutschau durch die ausländischen Staatsangehörigen im Gange. Die Nanking-Regierung hat alle Kauffahrteischiffe gewarnt, nicht über Sehiuking hinauszufahren, da die Kwingsi-Streitkräfte flußabwärts marschieren und ein Zusammenstoß mit ihnen in der Nähe von Sehiuking erwartet wird.

Zur Beschleunigung der Reichsfinanzreform.

Ein „Rat der Wirschaft"?

Von unserer Berliner Redaktion.

:: **Berlin, 25. November** (Drahtb.)

Zur Selbsthilfe zwecks Beschleunigung der Reichsfinanzreform ruft das „Berliner Tageblatt" die deutsche Wirtschaft auf. Das Reichsfinanzministerium habe zwar einen „Finanzplan"", aber aus allem, was man darüber höre und aus allem, was man drüber verschweige, gehe seine völlige Unzulänglichkeit hervor. Das „Berliner Tageblatt" fordert daher, es solle sich ein „Rat der Wirtschaft" auf Grund eigener Initiative bilden, um für die Wirtschaft Rat in ihrer Not zu finden und diesen Rat an die Regierung weiter zu geben. Was sich in einer solchen Besprechung an Leitmotiven für die Finanzreform ergebe, wäre wohl des stärksten Einflusses auf die öffentliche Meinung sicher. Dieses Vorgehen des „Berliner Tageblatts" mutet recht eigenartig an. Wenn im Reichsfinanzministerium mit einem gewissen Zögern an die Inangriffnahme der Reichsfinanzreform herangegangen wird, so ist das nicht zuletzt auf die allgemeine Unsicherheit der Finanzlage des Reiches zurückzuführen, die durch die Hinauszögerung der Haager Sachverständigenbesprechungen mit verursacht ist.

★

Keine Tabakmonopol-Vorlage.

* **Berlin, 25. Nov.** Wie dem „Börsenkurier" von „wohlinformierter Seite" mitgeteilt wird, wurde im Reichsfinanzministerium eine Vorlage ausgearbeitet, die sämtliche Tabakfabrikate mit Ausnahme der Zigarre erheblich stärker belasten soll. Von einer Zollerhöhung auf Rohtabak wurde aus handelspolitischen Erwägungen Abstand genommen. Dagegen will man nach dem Blatte den notleidenden deutschen Tabakbauern aus dem Tabaksteueraufkommen eine ansehnliche Subvention gewähren.

Die einzelnen Steuererhöhungen sollen betragen bei der Zigarette:

Steigerung der Banderole von 30 auf 33 Prozent des Kleinverkaufspreises, außerdem Erhöhung der Materialsteuern um 25 Prozent, d. i. von 4 auf 5 Mark pro Kilogramm Zigarettentabak.

Bei dem Zigarettenpapier Erhöhung der Steuern von 1,50 auf 2,50 Mark pro 1000 Blatt Zigarettenpapier,

bei Pfeifen- und steuerbegünstigtem Rauchtabak: Erhöhung der Banderolensteuer von 20 auf 35 Prozent des Kleinverkaufspreises, bei bestem Feinschnitt (Zigarettentabak) zur Selbstherstellung von Zigaretten Steigerung der Banderole von 45 auf 60 Prozent;

beim Kautabak Erhöhung der Banderole von 5 auf 10 Prozent. Gleichzeitig solle die Zigarettenfabrikation kontingiert werden.

Hand in Hand mit der Steuererhöhung solle ein gesetzlicher Schutz der Kleinverkaufspreise kommen. Nach obigen Steuererhöhungen verspreche man sich eine Mehreinnahme von 150 Millionen Mark aus der Zigarette und von 50 Millionen Mark aus den übrigen Tabakwaren.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. Bereits vor einiger Zeit, als derartige Projekte in der Oeffentlichkeit auftauchten, ist mitgeteilt worden, daß das Reichsfinanzministerium alle Probleme prüfe, die im Zusammenhang mit der beabsichtigten Reichsfinanzreform die finanzielle Lage des Reiches erleichtern könnten. Ueber dieses Stadium sind die Dinge aber auch heute noch nicht hinausgediehen, sodaß man also keineswegs von der Ausarbeitung einer Vorlage sprechen kann.

Die Ausgaben im Extraordinarium sind überhaupt um 12,9 Millionen Mark gesenkt worden. Weitere Streichungen bei den sächlichen Ausgaben sind schwer zu vertreten. Die Personalausgaben betragen in Preußen, wenn man die Beiträge zur Landesschulkasse, die Beiträge zur Pfarrerbesoldung, die Zuschüsse zu den Pfarrerberufsschulen und für die Zuschußverwaltungen einrechnet, über 75 Prozent der gesamten Staatsausgaben. Bei den Personalausgaben wären Ersparnisse nur durch Verminderung der Personalkräfte oder durch Herabsetzung der Besoldungen möglich. Ohne durchgreifende Reformen, die ohne Aenderung der Reichsgesetzgebung aber nur zum Teil durchgeführt werden könnten, ist eine Verminderung der Personalkräfte nicht möglich. Der vorliegende Haushaltsplan, so betonte der Minister, zeigt, daß die Länder von sich aus kaum mehr in der Lage sind, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Die Länder haben dem Reiche für das Jahr 1929 ein erhebliches Opfer gebracht. Ein Teil der Ueberweisungen, nämlich 120 Millionen, fließt der Reichskasse als Voraus zu, die Mehreinnahme aus der Lohnsteuer, soweit sie den Betrag von 1 300 000 000 übersteigen, werden nicht mehr an die Länder verteilt, sondern für die soziale Sicherung zurückgehalten. Diese Maßnahmen wirken sich so aus, daß Preußen, und zwar der Staat allein, bereits im Jahre 1929 66 Millionen RM. an Ueberweisungen weniger erhält als im Jahre 1928. Es ergibt sich hieraus, daß der kommende Finanzausgleich und die kommende Steuer- und Finanzreform nicht nur von den Reichsfinanzen ausgehen dürften, sondern auch auf die Finanzen der Länder und auch der Gemeinden Rücksicht zu nehmen haben. Weiterberatung Dienstag.

Die Saarbesprechungen in Paris.

— **Paris, 25. Nov.** Die im Komitee der Eröffnungssitzung der Saarkonferenz vorgesehenen offiziösen Besprechungen zwischen den Führern der deutschen und der französischen Saardelegationen haben heute nachmittag um 5,30 Uhr begonnen. Die Beratungen, an denen auch die Vorsitzenden der inzwischen innerhalb der beiden Delegationen gebildeten drei Unterausschüsse teilnahmen, dienen der Aufstellung eines Arbeitsprogrammes dieser drei Unterausschüsse. Als Ergebnis der Besprechungen kann festgestellt werden, daß schon in den nächsten Tagen die Kohlen- und Wirtschaftskommission ihre gemeinsamen Arbeiten beginnen werden.

Der Rücktransport der deutschen Kolonisten.

▲ **Kowno, 25. Nov.** Nach Moskauer Meldungen sind die Bemühungen der deutschen Botschaft in Moskau, die Lage der deutschstämmigen Kolonisten zu erleichtern, vorläufig ergebnislos verlaufen. Die O. G. P. U. hat mit vollem Einverständnis des Außenkommissariats der Sowjetunion mehr als 1300 deutsch-stämmige Kolonisten aus Moskau ausgewiesen. Sie werden nach den alten Heimatstädten zurückgebracht.

Der Abtransport erfolgt in Güterzügen zu je 200 Menschen in einem Zuge. Der Abtransport erfolgt auf einen Beschluß der obersten Behörden der Sowjetunion, gegen den die Kolonisten vollkommen machtlos sind. Bei dem zwangsweisen Abtransport der Kolonisten kam es zu zahlreichen Zwischenfällen, da sie sich weigerten, die Rückreise anzutreten.

Zu Kreuze gekrochen!

Unterwerfung Bucharins, Rykoffs und Tomskis.

× **Moskau, 25. Nov.** Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Bucharin, Rykoff und Tomski haben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei eine Erklärung gerichtet, worin sie die von ihnen im Laufe von 1½ Jahren verfochtenen Ansichten für irrig erklären, und versichern, daß sie gemeinsam mit der Partei gegen jede Abweichung von der Generallinie der Partei, vor allem gegen die Abweichung nach rechts und gegen eine persönliche Einstellung zu ihr entschieden kämpfen werden. Sugaroff, der Bucharin, Rykoff und Tomski unterstützte, hat ebenfalls erklärt, daß er die Irrigkeit seiner Anschauungen zugibt.

Schon wieder ein neuer Eisenbahnanschlag in Braunschweig.

◆ **Braunschweig, 25. Nov.** Nachdem in sechs Fällen Attentäter durch Hindernisse, die sie auf die Schienen legten, auf den Eisenbahnverkehr in der Umgebung Braunschweigs Eisenbahnanschläge verübten, scheinen sie sich nunmehr einer anderen Technik zu bedienen, indem sie die Signalvorrichtungen beschädigen. Am Sonnabend abend wurde auf der Strecke Braunschweig—Celle noch innerhalb des braunschweigischen Stadtweichbildes die Fernbedienungsvorrichtung einer Schranke durch Zerschneiden der Bedienungsdrähte zerstört. Als der Schrankenwärter beim Herannahen des Zuges die Schranke hinunterlassen wollte, war diese nicht zu bewegen. Ein Unglück konnte jedoch vermieden werden.

Ein Geisteskranker in Offiziersuniform im hessischen Innenministerium.

— **Darmstadt, 25. Nov.** Der 34jährige Taxator Prößmann aus Darmstadt erschien am Montag vormittag noch vor Beginn der Dienstzeit im Ministerium des Innern. Der frühe Besucher hatte eine Leutnants-Friedensuniform an, trug eine feldgraue Mütze und einen Hirschfänger und verlangte von den Beamten, den Innenminister herbeizurufen; da er in Hessen Ordnung schaffen und den Innenminister zum Rücktritt auffordern wolle. Prößmann glaubte, den Minister dafür verantwortlich machen zu müssen, daß er kürzlich als schuldiger Teil geschieden wurde. Er gab auf Befragen an, von Politik nichts zu verstehen und auch noch nie gewählt zu haben. Der sonderbare Gast machte einen durchaus harmlosen Eindruck und ist offenbar ein geistig anormaler Mensch. Er wurde von der Polizei vorläufig in Haft genommen.

★

Ein Oberregierungsrat verschollen.

Weimar, 25. Nov. Der Oberregierungsrat im thüringischen Justizministerium, der 48 Jahre alte Dr. jur. Siegfried v. Samson-Himmelstjerna, hat am vorigen Dienstag, dem 19. Nov., während seine Gattin verreist war, seine Wohnung verlassen und ist seitdem verschollen. Da der Oberregierungsrat sich in letzter Zeit überarbeitet hatte, ist es möglich, daß er einen Nervenzusammenbruch erlitten hat und umherirrt. Die Polizei hat umfangreiche Ermittlungen nach dem Vermißten eingeleitet.

Dreister Schaufenstereinbruch.

× **Berlin, 25. Nov.** Am Sonntag früh wurde ein dreister Schaufenstereinbruch in der Rankestraße, kaum 100 Schritte von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche entfernt, verübt. Vorläufig noch unbekannte Leute, die mit einem Auto gekommen waren, schlugen ein Loch in ein Schaufenster eines Pelzgeschäftes, durchschnitten mit einer Drahtschere ein hinter dem Fenster befindliches Sicherungsgitter und stahlen drei wertvolle Pelze im Werte von mehreren hundert Mark. Die Pförtnersfrau eines gegenüber befindlichen Hauses, die den Einbruch beobachtet hatte, wurde von einem der Verbrecher mit einem Revolver in Schach gehalten. Die Täter entkamen unbehelligt.

Schweres Straßenbahnunglück in Athen.

Sechs Tote, zehn Schwerverletzte.

▲ **Athen, 25. Nov.** Bei einem Wagen der nach dem Stadion fahrenden Straßenbahnlinie versagten die Bremsen, sodaß der Führer auf dem abschüssigen Gelände den Wagen nicht zum Halten bringen konnte. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus, da die Gefahr bestand, daß der Wagen in den Fluß Ilissos stürzen könnte. Sie versuchten daher während der Fahrt abzuspringen oder wurden heruntergestoßen, wobei sechs Personen tödlich, zehn schwer und viele leicht verletzt wurden. Schließlich gelang es, den Wagen doch noch zum Stehen zu bringen. Der Führer ist spurlos verschwunden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Ein neuer Anschlag auf den Orientexpreß.

◆ **Angora, 24. Nov.** Nach einer Meldung der Anatolischen Telegraphenagentur ist auf den Orientexpreß in der Nähe der Stadt Prograde auf bulgarischem Gebiet ein neuer Anschlag von Banditen, die nach den Berichten der Reisenden mit Bomben und Gewehren bewaffnet waren, verübt worden. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der den Zug auf höchste Geschwindigkeit brachte, war es zu verdanken, daß der Expreß den Angriffen der Banditen entging. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, derzufolge der Orientexpreß in Stambul mit fünf Stunden Verspätung einlief.

Der Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten.

Von unserer Berliner Redaktion.

:: **Berlin, 25. November** (Drahtb.)

Der Reichstag nimmt bekanntlich am Mittwoch seine Arbeit wieder auf. Bereits am Dienstag wird der Auswärtige Ausschuß zusammentreten, der sich in erster Linie mit dem deutsch-polnischen Liquidationsvertrag und weiterhin mit den Reparationsverhandlungen und der zweiten Haager Konferenz beschäftigen wird. Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses werden eingeleitet durch eine längere Rede des neuen Außenministers Dr. Curtius, der diese Gelegenheit benutzen wird, sein Programm zu entwickeln. Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses sind deshalb von Bedeutung, weil der Liquidationsvertrag mit Polen sehr hart umstritten ist. Auch im Lager der Regierungsparteien werden gegen ihn starke Bedenken erhoben. Der Reichstag selbst wird sich am Mittwoch zunächst nur mit kleinen Vorlagen beschäftigen; am Donnerstag wird dann die Debatte über das Volksbegehren beginnen. Der Reichskanzler hatte heute nachmittag eine Besprechung mit den Führern der Reichstagsparteien. Dabei wurde die technische Seite der übermorgen beginnenden Reichstagssession beraten. Es ist anzunehmen, daß man namentlich auch die parlamentarische Behandlung des Volksbegehrens besprochen hat.

Frau Landtagsabg. Emma Bachem †.

:: **Königswinter, 25. Nov.** Das Mitglied des Preußischen Landtags, Frau Abg. Emma Bachem, ist heute früh 5 Uhr nach langer und überaus schmerzlicher Krankheit gestorben.

★

Frau Bachem war besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und Fürsorge tätig. Auf Grund ihres warmherzigen und eifrigen Eintretens für die Armen und Waisen, für die der Fürsorge bedürftigen Jugendlichen sowohl als auch für die werktätigen Frauen wurde Frau Bachem bald zum Mitglied der Armenverwaltung wie auch zur Vorsitzenden des Elisabethvereins und des Vaterländischen Frauenvereins gewählt. Sie gründete in Königswinter eine Haushaltungsschule und einen Kinderhort, eine Volksküche, ein Vereinslazarett mit 400 Betten und für den Mittelstand des Vaterländischen Frauenvereins der Rheinprovinz ein Genesungsheim, dessen Leitung sie übernahm, sowie ein Erholungsheim für werktätige Frauen. Auf dem Boden des Zentrums stehend führte sie das Vertrauen des Volkes in den Kreistag und 1922 in den Preußischen Landtag. Für das besetzte Gebiet war Frau Bachem eine rührige und tatkräftige Vertreterin. Es war ihr durch rastlose Tätigkeit möglich, in vielen Einzelfällen Hilfe zu bringen. Nach langem Krankenlager — sie war im vorigen Jahre wegen eines Krebsleidens operiert worden — rief sie der Tod aus der ihr so lieb gewordenen und so überaus segensreichen Arbeit.

Als Nachfolger der verstorbenen Abg. Frau Bachem (Königswinter) tritt nach dem Wahlvorschlag der Zentrumspartei Köln-Aachen der Landwirt Werner Joseph Krückel (Waldenrath, Kreis Heinsberg) in den Landtag ein. Seit der Neuwahl des Landtages am 20. Mai 1928 hat der Wahlkreis Köln-Aachen schon den dritten Zentrumsabgeordneten durch Tod verloren, und zwar: Karl Hofmann (Bonn), gestorben am 12. Juli 1928, Landrat a. D. Loenartz, gestorben am 29. März 1929, und jetzt Frau Bachem.

Das Sparprogramm des preußischen Finanzministers.

:: **Berlin, 25. Nov.** Der Hauptausschuß des preußischen Staatsrates trat heute in die Beratung des Haushaltsplanes für 1930 ein. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff leitete seine Ausführungen zum Etat mit einem Rückblick auf das Rechnungsjahr 1928 ein. 1928 hatte einen Ueberschuß von 300 000 Mark. Das günstige Ergebnis erklärt sich dadurch, daß die Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen ein Mehr von 19,3 Millionen, die Ueberweisungssteuern ein Mehr von 66,8 Millionen, die preußischen Steuern ein Mehr von 5,6 Millionen Reichsmark erbrachten. Allerdings standen diesen Mehreinnahmen auch Mehrausgaben gegenüber. Die Höhe der außerplanmäßigen Ausgaben erklärt sich durch Hilfsaktionen für Ostpreußen, für die Schichauwerke, Beihilfen für Hochwasser- und Unwetterschäden. Die Entwicklung in dem ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1929 ist nicht so günstig. Die Staatsausgaben haben in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1929 die Einnahmen um 77 Millionen Mark überschritten. Der Finanzminister ging dann zum Haushaltsplan für 1930 über. Der Nettohaushalt schließt mit 1 666,5 Millionen Mark und liegt somit 49,4 Millionen Reichsmark über dem Nettohaushalt von 1929. An der Erhöhung des Zuschußbedarfs haben sich drei Verwaltungen beteiligt, die Justizverwaltung mit 15,9 Millionen Mark, die innere Verwaltung mit 7,9 Millionen Mark und die Kultusverwaltung mit 20,3 Millionen Reichsmark. Es handelt sich im wesentlichen um Personalausgaben. Mit der Erhöhung des Zuschußbedarfs trifft eine Verminderung der Einnahmen zusammen, insgesamt um 88 Millionen Mark. Mit Rücksicht auf den erhöhten Zuschußbedarf und den Rückgang der Einnahmen ist ein Ausgleich nur dadurch möglich geworden, daß ein Posten von 88 Millionen Reichsmark als Mehrüberweisung in den Haushalt eingestellt wird. Bei dieser Lage wird mit Recht die Frage nach möglichen Ersparnissen aufgeworfen. Sämtliche Dispositionsfonds sind gekürzt, besondere Ausgabenvermerke sind gestrichen, neue Bauraten sind mit Ausnahme derjenigen für die pädagogischen Akademien nicht bewilligt.

Aus der Heimat.

Die gewählten Zentrums-Abgeordneten für den Westfälischen Provinzial-Landtag aus dem Wahlbezirk Bocholt — Borken.

* **Bocholt**, 26. November. **Von der Geschäftsstelle der Zentrumspartei in Recklinghausen wurde uns mitgeteilt, daß unter den 45 Zentrums-Abgeordneten, die für den neuen Westfälischen Provinzial-Landtag gewählt worden sind, sich auch die ersten beiden Wahlbewerber von der Zentrumsliste des Wahlbezirks Bocholt — Borken befinden. Es sind dieses:**

1. **Frau Sanitätsrat Dr. Driehen aus Bocholt;**
2. **Gutsbesitzer Banholt aus Heiden.**

Dieses Ergebnis konnte nur erreicht werden durch die eifrige Mitarbeit der einzelnen örtlichen Vorstände, der Vertrauensleute, der Redner und der Presse (Bocholter Volksblatt, Borkener Zeitung) und auch dadurch, daß die Wählerschaft dieses Mal so treu zur Zentrumssache gestanden hat. — Allen Mitarbeitern auf diesem Wege ein Wort herzlichen Dankes.

Eine Bocholter Weihnachtsmesse.

Der kommende Sonntag ist geschäftsfrei.

* **Bocholt**, 26. November. Auf Anregung des Detaillistenvereins Bocholt veranstaltet das Mittelstandshaus vom 1. — 8. Dezember eine Weihnachtsmesse. Zu dieser Veranstaltung wird eine gemeinsame Reklame des Bocholter Mittelstandes herausgebracht, durch die in besonders eindringlicher Form auf die hohe Leistungsfähigkeit der hiesigen Geschäfte hingewiesen und vor allen Dingen auswärtiges Publikum nach Bocholt herangezogen werden soll.

Zur Erreichung dieses Zweckes bringt das „Bocholter Volksblatt" Ende dieser Woche in einer besonderen Werbenummer 10—15 000 Exemplare heraus, die in der näheren und weiteren Umgebung Bocholts verbreitet werden. In diese besonders sorgfältig und zugkräftig ausgestattete Sonderzeitung werden nur Namen und Reklamen derjenigen Firmen aufgenommen, die ihre Beteiligung ausdrücklich erklärt haben. Diese Zeitungen werden fortlaufend numeriert. Ein Teil dieser Nummern sind Gewinnnummern auf Gegenstände, die von den an der Weihnachtsmesse beteiligten Firmen gestiftet werden. Besondere und wirkungsvoll farbige Plakate, die in den Schaufenstern zum Aushang kommen, machen auch nach außen hin die Firmen als beteiligte kenntlich.

Durch diese Reklame wird die Zeitung und ihre Anzeigen einerseits besonders beachtet, anderseits wird jeder Inhaber einer Zeitung veranlaßt, sich die Fenster nach den Geschenkprämien genau anzusehen. Die Erfahrung in anderen Städten hat gelehrt, daß durch derartige Reklame ein gewaltiger Zustrom erreicht und zum Kauf angeregt wird. Zugleich leistet die Bocholter Kaufmannschaft mit dieser Werbewoche auch der Allgemeinheit einen Dienst, denn die Stadt Bocholt wird in der nächsten Woche im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Umgegend stehen. Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Sonntag, den 1. Dezember, die Geschäfte von 7—9, 11—14, 15—18 Uhr geöffnet sein dürfen. Voraussichtlich wird auch Sonntag, der 8. Dezember, als Abschluß der Werbewoche geschäftsfrei sein.

Eltern- und Meisterabend im Lehrlings-Verein

* **Bocholt**, 26. November. In seinem schlicht und doch schön renovierten Heim gab der kath. Lehrlings-Verein am Sonntag nachmittag einen geselligen Abend, zu dem die Vereinsmitglieder nebst ihren Eltern und Meistern so zahlreich erschienen, daß der Saal bald brechend voll war und viele Besucher wieder umkehren mußten. Bei Beginn der Veranstaltung wies der Präses des Vereins, Kaplan Kockerols, auf den äußeren Anlaß der Feier, nämlich die Renovierung des Hauses, hin. Dann gab er den Eltern einen allgemeinen Ueberblick über das Vereinsleben und bat um wärmste Unterstützung der Vereinsbestrebungen. Als Vertreter der Stadtverwaltung überbrachte Kreisjugendpfleger Lehrer Schilling die Grüße und Glückwünsche zu dem freundlichen Heim. Hierauf begann das Programm mit Vorführungen der Sportlergruppe, die bei musikalischer Begleitung durch die Kapelle der Jung-Westfalia gezeigt wurden. Die Wander-Abteilung wartete mit einer ganz besonderen Vortragsfolge unter Leitung von stud. math. Jacobs auf. Fröhliche Wanderlieder mit Zupfgeigenorchester und Sololieder zur Laute erfreuten Herz und Ohr. Eine zugkräftige Darbietung war die Aetherwellenmusik, die Max Ladwig mit seiner „singenden Säge" gab. Sehr schön gestaltete sich das vom Mitglied Jacobs verfaßte Singspiel „Wir auf Fahrt". Zum Schluß der Veranstaltung führte die Spielschar einen humorvollen Schwank auf, der bei Alt und Jung ungeteilten Beifall erntete. Vor jeder Darbietung wies der Präses auf die einzelne Gruppenarbeit hin, wodurch das Verständnis für die aufgewiesenen Leistungen gesteigert wurde. Der Lehrlings-Verein zeigte jedenfalls am Sonntag, daß in seinen Reihen unter tüchtiger Führung ersprießliche Jugendpflegearbeit geleistet wird.

Eltern-Abend im Jungmänner-Ring St. Josef.

h. **Bocholt**, 26. November. Der diesjährige Elternabend, der am Sonntag, den 1. Dezember 6 Uhr abends, im großen Saale des Arbeiterheims stattfindet, soll besonders unsrer Mutter gewidmet sein, Mutter und Jungmann, eine bedeutsame Frage. Mancher Jungmann findet heute nicht mehr das rechte Verhältnis zur Mutter, steht nicht mehr in Hochachtung und dankbarer Liebe zu ihr, spöttelnde Worte, höhnische Bemerkungen aus dem Kreise seiner Umgebung taten das ihrige dazu, den Jungmann der Mutter zu entfremden. Darum haben alle unsere Gruppen sich zusammengefunden, unsern Elternabend zu einem Ehrenabend für unsere Mütter zu gestalten. Die Wandergruppe eröffnet den Reigen derer, die die Mutter feiern, ihr schließen sich an unsere „Jüngsten", die Turnerjugend ist auch dabei; im Kettelerbund hören wir von einem Jungmann einen feinen Vortrag über „Mutter und Kind in der deutschen Dichtung"; die Volkstanzgruppe wartet auf mit „Mutters Hochzeitstanz." Den Schluß bildet eine Huldigung der Mutter aller Mütter dargebracht. Ihr Eltern und ihr Mütter im besonderen, recht herzlich laden wir euch ein; festlicher Abend wird euch gewiß Freude machen u zeigen, daß unsere katholische Jungmannschaft im Jungmännerring ihre Eltern zu ehren weiß und gerne und freudig ehrt.

Arbeiter-Verein St. Paulus.

m. **Bocholt**, 26. Novbr. Eine aufmerksame Zuhörergemeinde lauschte den vortrefflichen Darbietungen des Kirchenchores Liebfrauen, der am Sonntag den Mitgliedern des Arbeiter-Vereins ein großes Orgel- und Vokal-Konzert schenkte. Alle Achtung, wenn ein Kirchenchor sich an solche z. T. recht schwierige Kompositionen herantraut. Daß es nicht nur ein Versuch war, zeigte die lauschige Stille, die bei besonders packenden Stellen sich über das Auditorium breitete. Es ist das eine erfreulich festzustellende Tatsache für Chor und Publikum, daß die Gemeinde derer, die Freude hat an wirklich schöner Kirchenmusik, noch nicht ausgestorben ist. — Der Dirigent des Kirchenchores, Kaplan Hartmann, benutzte die Pause, um die Zuhörer für die Werke unserer alten Meister zu begeistern. Mit einem herzlichen Dankeswort an den Chor und seinen Dirigenten, sowie den Organisten, Herrn Jos. Blömer, der sich auch diesmal wieder als Meister seines Faches auswies, schloß der Präses die so schön verlaufene Veranstaltung.

Schulungsabend der kath. Arbeitervereine.

Studienrat Wermers sprach über: „Die kath. Kirche in Frankreich".

bl. **Bocholt**, 26. November.

Im Vereinshause St. Paulus hielt Studienrat Wermers seinen dritten Vortrag im Rahmen der Schulungskurse der kath. Arbeiter-Vereine und zwar diesmal über das Thema: „Die kath. Kirche in Frankreich". Der Redner führte u. a. aus:

Als in Frankreich um das Jahr 1900 eine republikanische Mehrheit in das Parlament einzog, bereitete sich schon allmählich die Trennung von Kirche und Staat vor. Erst setzte eine heftige Propaganda für die Laienschule ein, in deren Verlauf die Kreuze aus den Schulen entfernt wurden. Nach und nach führte man dann einen regelrechten Feldzug gegen die Orden. Im Jahre 1901 wurden annähernd 22—23 000 Klöster geschlossen und gezwungen, ihre Ordensregeln dem Staate vorzulegen. Sie lösten sich daher auf. 1904 wurden die Gesetze verschärft, die auch den Klöstern die Lehrtätigkeit verboten und 1906 ihre Vermögen beschlagnahmten. Als nun mit der Zeit immer noch mehr Freimaurer ins Parlament einzogen, wurde im Juli 1904 eine Kommission bestellt, die die Trennung endgültig durchführen sollte. Das Trennungsgesetz wurde 1908 von der Kammer angenommen und somit das Konkordat, das 1801 mit Napoleon geschlossen worden war, gebrochen. Hierdurch wurde das Kulturideal, die Kultureinheit zerschlagen. Krankenhäuser, Waisenhäuser, Altersheime gingen in Staatsbesitz über. Die Kirchen wurden zwar zur Benutzung freigegeben, konnten aber zu jeder Zeit vom Staate beschlagnahmt werden. Selbst der Gottesdienst wurde revidiert. Diesem allem setzten die Katholiken nur lauen passiven Widerstand entgegen, in der Bretagne allerdings aktiven. Aber all dies half nichts. Sie waren eben durch die Trennungsgesetze machtlos und rechtlos. Das kirchliche Vermögen wurde örtlichen Wohltätigkeits-Vereinen übergeben. Nur die katholische Fassade war durch die Opferfreudigkeit des Klerus geblieben.

Man könnte nun nach alledem die berechtigte Frage stellen: Wie konnten die Katholiken teilnahmslos sich dies alles gefallen lassen? Die Schuld lag eben in der Hauptsache daran, daß geistliche und weltliche Dinge ganz scharf getrennt waren. Der Priester lebte, vom Volke als Staatsbeamter angesehen, in der Sakristei und seiner Wohnung von der Welt abgeschlossen, ohne sich um den Lauf der Welt zu kümmern. Nur so war die Trennung in Frankreich möglich. Das wurde nach der Trennung anders. Jetzt wohnte der Priester im Volke. Er lernte so die Not des Volkes kennen. Teils mußten die Priester sich sogar ihren Unterhalt als Handwerker und Uhrmacher nebenamtlich erwerben. Das Hauptinteresse galt von nun an der Schule, denn man brauchte vorerst nötiger Schulen als Kathedralen. Von 35 Millionen Katholiken seien heute in Frankreich 10 Millionen ausübende Katholiken, 16 Millionen, die nur ab und zu die Kirche besuchen und 7—8 Millionen, die nur dem Namen nach Katholiken sind. Durch die Karitas würden die Katholiken heute mehr und mehr für die Kirche interessiert.

Damit verließ der Redner dieses Gebiet, um noch kurz ein paar aufklärende Worte über die „Aktion francaise" zu sagen. Sie wurde 1899 von ihrem Führer Morras als revolutionäre Bewegung gegründet. Morras sei ein Ungläubiger, ein Lobredner lateinischen Geistes, der Menschen nach der Antike schaffen wollte. Durch Schriften und Zeitungen wandte er sich mit schroffem Nationalismus gegen die Demokratie. Er war der gefürchtetste Kritiker. Jeden seiner Anhänger forderte er auf, mit allen Mitteln die Demokratie zu bekämpfen. So bereitete er den Boden des Nationalismus vor, auf dem der Rachedurst nach Krieg gedeihen konnte. Man kann daher die Zeit von 1913—1914 als Zeit des Vorkrieges gegen Deutschland bezeichnen. Im Gegensatz zur kath. Kirche ist die „Aktion francaise" eine atheistische, gottlose Gesellschaft, deren Anhänger im Adel und in den stark konservativen Kreisen zu suchen sind. Es gelang Morras sogar, Katholiken in größerer Zahl zu fangen, bis Pius XI. ein klares Wort hierüber gesprochen hat.

Der Redner streifte sodann noch zum Schluß die Jugendbewegung in Frankreich, die von Marc Sanguer ausgeht, und die für die katholische Friedensbewegung wirbt. Der Redner schloß seine gesamten Ausführungen mit der eindringlichen Mahnung: „Wenn die Verbindung zwischen Priester und Volk von beiden Seiten ausgeht, dann bleiben wir vor dem Unglück Frankreichs bewahrt".

Hieran schloß sich eine recht lebhafte Diskussion. Mit dem Hinweis auf den nächsten Unterrichts-Abend am 5. Dezember, also in 10 Tagen, über „Das preußische Konkordat" wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

41. Stiftungsfest des K. K. V. Westfalia Bocholt.

* **Bocholt**, 26. November. Bei der Feier des Stiftungsfestes am Freitag, den 29. November, wird auch die Verbandszentrale der Kath. Kaufm. Vereine Deutschlands durch Verbandsdirektor Dr. Wages-Essen vertreten sein; Dr. Wages wird die Festrede halten.

Kath. Frauenbund.

* **Bocholt**, 26. November. Die große Kaffeevisite des kath. Frauenbundes kann leider nicht am 4. Dezember stattfinden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Diebstähle.

p. **Bocholt**, 26. November. In der Nacht zum Sonntag wurde bei einem Hotelbesitzer im Süden der Stadt eingebrochen und eine Dose mit Hartgeld entwendet. Zum größten Teil handelt es sich um nicht mehr gültiges Geld. — In derselben Nacht drangen Täter im Norden der Stadt in eine Wohnung ein und entwendeten 3 Herrenüberzieher, mehrere Lederhandschuhe, 1 Herrenschal und einen Velourhut.

r. **Anholt**, 26. November. **Schmugglerpech.** In der Nacht zu Sonntag gelang es den Zollbeamten, auf Sporker Gebiet eine Schmugglerbande abzufassen, die eine schwere Kuh über die Grenze schmuggelte. Die überraschten Schmuggler suchten schleunigst das Weite und ließen die wertvolle Kuh im Stich. Die Kuh wird am Mittwoch nachmittag von der Zollbehörde versteigert. Leider muß das wertvolle Tier nach den gesetzlichen Bestimmungen sofort abgeschlachtet werden.

Vom Niederrhein.

— **Isselburg**, 26. November. **Skelettfund.** Mit dem Einbau der Heizungsanlage in der katholischen Pfarrkirche hierselbst ist begonnen. Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Legung der unterirdischen Leitung in etwa 1,50 Metern Tiefe konnte man ganze Menschenschädel, ja sogar ganze Menschenskelette finden. In früheren Jahren muß sich also an dieser Stelle, wo die Kirche errichtet ist, ein Friedhof befunden haben.

Aus dem benachbarten Holland.

m. **Dinxperlo**, 26. November. **Der Landwirtschaftliche Ankaufverein** feierte in würdiger Weise sein 25-jähriges Bestehen im Saale von Bruggink unter Vorsitz von Herrn J. B. Keuper. Der Vorsitzende beschrieb in seiner Festansprache die Geschichte des Vereins und legte seine Bedeutung im Interesse der Landwirtschaft klar. Viele Gratulationen waren von befreundeten Vereinen und Einzelpersonen eingegangen. Vom festgebenden Verein wurden 100 Gulden zugunsten Notleidender der Gemeinde gestiftet. — **Schulwesen.** Der Gemeindevorstand hat die Hauptlehrer sämtlicher Schulen angewiesen, die Schüler vor Beschädigung der Warnschilder an den Eisenbahnübergängen zu warnen. — **Verkehrsunfall.** In Varsseveld fuhr ein Frachtwagen der Schmalgleisbahn gegen eine Schmiede und beschädigte das Gebäude schwer. — **Die Schweinepreise** wurden in vergangener Woche erhöht und stiegen für Tiere im Gewicht von 160—200 Pfund auf 40 Cent pro Pfd. und für schwerere Tiere auf 38 Cent pro Pfund.

Aus Kunst und Leben.

Konzert der Gesang- und Musik-Abteilung des kath. Gesellen-Vereins.

Mit einem feinsinnig aufgestellten Programm traten am Sonntag nachmittag Gesang- und Musik-Abteilung des kath. Gesellen-Vereins Bocholt an die Oeffentlichkeit. Die wohl durchdachte Vortragsfolge stand unter dem Leitgedanken: „Von den hohen Alpengipfeln bis zum tiefen Meeresstrand, zieht der Deutsche hochbeglückt durch sein liebes Vaterland", vom Chorleiter Kaplan Lehmköster in packender Harmonie vertont. Dieser selbst war dem Chore ein anfeuernder, energischer Leiter, der seine Absichten in der Herausarbeitung schöner Steigerungen zielsicher zu verwirklichen wußte. So sang denn auch der Chor unter seiner Stabführung tonschön und tonrein und zeigte sich seiner zum Teil recht schwierigen Aufgabe voll und ganz gewachsen. Der Chorklang zeichnete sich aus durch wohltuende Rundung. Eine leichte Befangenheit wurde bald überwunden, und die im weiteren Verlauf sich bietenden Schwierigkeiten wurden mit einer Sicherheit bewältigt, die auf eine sorgfältige Vorbereitung schließen lassen. Als besonders rühmenswert möchten wir den Vortrag des Bruchschen Chores „Vom Rhein" und „Vineta" von Abt bezeichnen. Die Musik-Abteilung hatte sich Aufgaben gestellt, die sich dem Ganzen gut einfügten, die aber ihre Leistungsfähigkeit zum Teil überschritten. Das „Menuett aus der kleinen Nachtmusik" von Mozart wurde mit Präzision und Verständnis gespielt, was man bei den übrigen Nummern des Programms leider vermißte. Sonst hinterließ das Konzert bei den Hörern sichtlich den besten Eindruck. In lebhaften Beifallskundgebungen kam das zum Ausdruck. f.

Cäcilienfest in Rhede.

Alljährlich zu Ende November vollzieht sich in unserer Pfarrgemeinde das Hochfest kirchlicher und weltlicher Sangeskunst. Die Pfarreingesessenen nahmen an diesem Feste lebhaften Anteil, da der Cäcilien-Verein auch zugleich unser Kirchenchor ist. Im vorigen Jahre mußte dieses Fest ausfallen, da kurz vorher am 16. November der langjährige und verdienstvolle Dirigent Rektor Becker starb. Bei dem am 20. November 1927 stattfindenden Konzert wurde ihm für seine 40 jährige Tätigkeit als Dirigent der Orden „pro ecclesia et pontifice" verliehen. Es war dieser Tag auch sein Geburtstag, genau ein Jahr später am selben Tage, trug man ihn zu Grabe. Die Wahl seines Nachfolgers fiel auf den in Sängerkreisen bekannten Lehrer Wolf. Dieser hat das Erbe seines Vorgängers treu bewahrt, davon zeugten mehrfach die Darbietungen in der Kirche und davon auch der Sonntagabend.

Die Mitglieder des Vereins gingen Sonntag morgen geschlossen zur hl. Kommunion; mehrstimmiger Gesang verschönte diese kirchliche Feier. Anschließend fand gemeinsames Kaffeetrinken im Rössingschen Saale statt. Pfarrer Kreuzer dankte in recht herzlichen Worten dem Leiter und allen Mitgliedern für ihre Tätigkeit im Dienste Gottes und der Kirche und diesen Dank wiederholte er auch in seinem und aller Gläubigen Namen vor Beginn seiner Predigt im Hochamt. Von seiten der Familie des verstorbenen Rendanten wurde dem Verein ein großes Bild überreicht, darstellend eine Aufnahme des Vereins vom 23. November 1924 auf dem Schloßhof. Nachmittags begaben sich die Mitglieder zusammen mit dem „Männer-Quartett" 16er aus Essen zum Krankenhaus, um den Schwestern und Insassen des Krankenhauses ein Ständchen zu bringen.

Um 5 Uhr begann im vollbesetzten Hengstermannschen Saal der Liederabend. Festtagsstimmung herrschte im Saale, als der Cäcilien-Verein mit seinem Dirigenten das schön geschmückte Podium betrat. Mit dem Liede „Lobt den Herrn", das in ausgezeichneter Weise vorgetragen, begann die Vortragsfolge. Unter der Leitung des Musikdirektors Gustav Starkgraf, Essen, brachte das Quartett 16er das Lied „O bone Jesu" und die 8 stimmige Motette „Gnädig und barmherzig" zu Gehör. Beide Darbietungen waren von Kraft und Innigkeit durchdrungen. Die vom Cäcilien-Verein vorgetragenen Lieder „Marienbildnis" und „Liebe" waren von einer solchen Weihe erfüllt, daß eine Andacht wie in einem Gotteshause Platz griff. In feinster Tonbildung sangen die 16er drei Lieder, begeistert und gewaltig, namentlich der Tenor glänzte durch sein kräftiges Volumen. Nachdem sang der Cäcilien-Verein „Mein Dörfchen"; hierbei wuchs das ausgezeichnete, sorgsam geschulte Stimmenmaterial zu einem in allen Lagen ausgeglichenen Tonkörper an, an dem jeder Freund des deutschen Männergesanges seine Freude haben mußte. Darauf sang das Quartett, „Der träumende See" und „Ritornell", beide von Schumann. Nach der Pause begann es mit dem Liede „Rheinwein" von Renzler. Der Cäcilien-Verein sang „Zigeunerleben" von Schumann. Mit den Liedern „Weinlied" von Sonnet und „Abreise" von Schaus, schlossen die Essener ihre Darbietungen. Stürmischer nicht endenwollender Beifall bewog sie aber zu einer Zugabe. Es war eine Freude zu sehen, wie eng der Kontakt zwischen dem Dirigenten und seinen Sängern war. Derselbe dirigierte sozusagen mit den Fingerspitzen, mit knappster Zeichengebung und er konnte sich darauf beschränken, weil sein rassiges künstlerisches Temperament, so wie es aus Augen und vibrierender Persönlichkeit vor den Sängern aufblitzte, die eingängste mitteilsamste Zeichensprache vor. Daß den Essenern großer Beifall zuteil wurde, war verständlich, solchen Gesang konnten auch nur Künstler vortragen. Auch der Cäcilien-Verein brachte den Glanz seiner Darbietungen zum Schuß. In den beiden Liedern „Der Scherenschleifer" und „Von den zwei Hasen" kam der gesangliche Humor zu seinem ungeschmälerten Recht; und so dankenswert dieser Zweig des Volksliedergesanges ist, so überraschend trat dabei der gemütvolle Schabernack in die Erscheinung. Kein Wunder, daß tosender Beifall auch den Rheder Chor zwang, noch eine Zugabe zu geben. Gar viele hätten von den Essenern noch gerne das „Stilleben" gehört. Die Darbietungen waren Schlag auf Schlag gefolgt, die Stimmung stieg zusehends, und wir müssen bekennen, daß das Programm dem Verein und seinem rührigen Dirigenten zur Ehre gereicht. Th. Gr. V.

Quartett-Verein Bocholt.

Wie schon bekannt, veranstaltet der Quartett-Verein Bocholt e. V. am kommenden Sonntag den 1. Dezember,

Die Poren der Kopfhaut müssen atmen können.

Nervosität ist die Krankheit unserer Zeit. In vielen Fällen aber ist sie leicht zu beheben. Häufig wiederkehrende Kopfschmerzen, Prickeln in den Kopfnerven weisen immer darauf hin, daß infolge mangelnder Haarpflege Fett und Staub die Hautporen geschlossen haben und sie am Atmen hindern. Regelmäßiger Gebrauch von "4711" Kopfwasch-Pulver, das mit üppigem, mildem Schaum Haar und Haarboden rasch und gründlich reinigt, schafft sichere Abhilfe und beugt solch quälenden Erscheinungen vor. Durch seine zuverlässige Wirkung, seine leichte Anwendbarkeit und seinen billigen Preis ist "4711" Kopfwasch-Pulver zum bevorzugten Haarpflegemittel des Denkenden geworden. Ein Beutel mit "4711" Kopfwasch-Pulver kostet nur 30 Pfg. und reicht für zwei gründliche Waschungen.

nachm. 5.15 Uhr im hiesigen Schützenhause sein diesjähriges erstes Winterkonzert, zu dem er den hervorragenden Violinvirtuosen **Dr. Paul von Szent-Györgyi aus Dortmund** gewonnen hat. Nachstehend folgen einige Pressenachrichten über den Künstler. Die allgemeine Musikzeitung-Berlin schreibt: Der rühmlich bekannte Künstler gewinnt seinem Instrument einen kraftvoll gesunden, substanzreichen Ton ab. Er zeigt in allen bogen- und grifftechnischen Aufgaben Gewandtheit und Elastizität, die den in vortrefflicher Schule ausgebildeten Geiger kennzeichnen. v. Szent-Györgyi ist ein warm empfindender Geiger mit hochwertiger Technik. In dem Berlin-Schöneberger Tageblatt liest man: Sein Ton ist bald von bezauberndem Schmelz, bald ernst und groß, der Vortrag durchgeistigt, das Spiel stets intensiv. Der Stadtanzeiger-Köln weiß wie folgt zu berichten: Es spielte der vortreffliche Geiger v. Szent-Györgyi-Dortmund. Dem Künstler gelang es als Geiger von vornehmer, hochentwickelter Kunst und Technik, die Werke in formvollendeter, musikalisch sicherer Weise dem Hörer nahzubringen.

Damit sämtliche Musikfreunde sich diesen Kunstgenuß gestatten können, beträgt der Eintrittspreis nur 1,— RM. Numerierte Karten sind zu haben in den Buchhandlungen Temming u. Heilborn und Terstegge sowie bei den Mitgliedern.

Heimat- und Jugendblatt

D. J. K. Eintracht — Blau-Weiß Wesel 5:2 (2:2).

Die Zuschauer, die trotz der unfreundlichen Witterung am Sonntag morgen zur Industriestraße gekommen waren, sahen einen von Anfang bis Ende interessanten Fußballkampf, der sie bestimmt befriedigt haben dürfte. Daß es den Eintrachtlern gelang, die Blau-weißen aus Wesel zu sicher zu besiegen, hatte doch wohl keiner gedacht. Die Eintrachtler führten ein großes Spiel besonders nach der Halbzeit vor; gelang es ihnen doch gegen Wind spielend, den Ball dreimal ins Weseler Tor zu befördern, dem die Weseler dank aufopferungsvolle Arbeit der Läufer und Verteidigung, Eintrachts keines entgegenzusetzen vermochten. Alle Angriffe des guten Weseler Sturmes wurden zunichte gemacht. Einen scharf geschossenen Elfmeterball (eine harte Entscheidung) wurde vom Torwart der Eintrachtler in blendender Manier unschädlich gemacht. Nach gutem Zusammenspiel der Eintrachtstürmer konnte der Rechtsinnen zweimal kurz hintereinander einsenden. Die Weseler kämpfen unentwegt weiter, um das Resultat zu verbessern. Als nun aber 10 Minuten vor Schluß noch Nr. 5 in die Maschen gejagt wurde, gaben sie sich geschlagen. Die Eintrachtmannschaft verdient für dieses Spiel ein Gesamtlob; alle waren voll und ganz auf den Posten. Das Spiel verlief ganz im Sinne der Deutschen Jugendkraft. B.

D. J. K. Eintracht 2. — Blau-Weiß Wesel 2. 1:1 (1:0).

Der zweiten Mannschaft Eintracht war es nicht vergönnt, gegen die gleiche von Wesel einen Vollerfolg zu erzielen und mußte sich mit einem Unentschieden begnügen.

Teutonia Emmerich 1. — T. u. B. Bocholt 1. 11:1.

Wenn Tub auch gegen den Bezirksmeister spielen mußte und dazu auf fremdem Platze kaum Siegesaussicht hatte, so spricht dieser zweistellige Sieg der Emmericher doch Bände. Die Emmericher scheinen Talent zum Fußballspielen zu haben, denn nicht nur in der D. J. K., auch im W. S. V. zeigen die Rheinländer den erfolgreichsten Fußball am Niederrhein.

D. J. K. Elten 1. — Sportfreunde 1. 1:3 1:1).

Die Sportfreunde haben ihre Siegeslaufbahn fortgesetzt und halten ohne Verlustpunkte die Spitze der Tabelle der A. Klasse in der D. J. K. Bezirk Bocholt—Rees. Bis zur Pause fielen keine besonders schönen Tore, denn die Bocholter verwandelten nur einen Elfmeter und schenkten dafür dem Gegner durch Selbsttor den Ausgleich. Nach Halbzeit kam Elten nicht mehr in Frage, dafür war die Hintermannschaft von Sportfreunde zu stark. Die Platzherren hatten trotz des klaren Sieges der Bocholter noch reichlich Glück, denn bei größerer Schußfreudigkeit der Grün-weißen hätte es leicht eine zweistellige Zahl geben können. Bei Bocholt waren Torwart, Verteidigung und Läuferreihe übertragend. Der Sturm war zwar eifrig, aber vor Tor zu schußschwach. Das muß natürlich geändert werden, wenn man keine Ueberraschungen erleben will.

Sportfreunde Bocholt 2. — D. J. K. Elten 2. 8:2.

D. J. K. Rhede.

Am Sonntag fanden nicht weniger als drei Meisterschaftsspiele auf eigenem Platze statt. Um 11,15 Uhr standen sich die 1. Jugend von K. K. V. Bocholt und unsere 1. Jugend gegenüber. Die Rheder spielten zu eigenmächtig, wodurch der Zusammenhang litt. Danach fand das Hauptspiel: D. J. K. Rhede 1. gegen Chamavia Bocholt 1. statt. Es entwickelte sich ein schönes Spiel. Eine kleine Ueberlegenheit des Bocholter Sturmes war nicht zu verkennen. Mit dem Wind im Rücken legten sie so den Rhedensern ein Torverhältnis von 3:1 vor. Aber auch nach Seitenwechsel holte Rhede nicht auf, es gelang sogar den Chamaven, die Tordifferenz um ein Tor zu vergrößern. Das Spiel wurde schnell fair und ruhig durchgeführt. Leider wurde durch einen unglücklichen Zufall ein Verteidiger der Chamaven leicht verletzt. Der Schiedsrichter, Herr Schaltes, leitete wie immer korrekt und unparteiisch. Die 2. Mannschaft spielte gegen D. J. K. Dingdens 1. Elf. Das Spiel war recht flott und reich an spannenden Momenten und endigte 3:1 für Rhede.

Am kommenden Sonntag spielt die 1. Elf gegen die 1. Elf von Sportfreunde 97 Bocholt. Nach langer Zeit spielt dann die Mannschaft wieder komplett und so wird es sicher ein interessantes packendes Spiel geben, das viele Fußballfreunde anlocken wird. E.

D. J. K. Rhede 1. J. — K. K. V. Westfalia 1. J. 2:2 (2:1).

Am Sonntag wurde das Spiel der 1 Jugend Rhede gegen 1 Jugend K. K. V. Bocholt in Rhede ausgetragen. Die K. K. Ver spielten mit dem Wind. In der fünften Minute erzielte Rhede das erste Tor, trotzdem ein Rheder Spieler den Ball mit der Hand berührte. Einen Elfmeter hielt der K. K. V. Torhüter blendend. In der neunzehnten Minute erzielte K. K. V. den Ausgleich durch den linken Läufer. In der 28. Minute fiel das zweite Tor für K. K. V., so daß in der Pause das Spiel 2:1 für K. K. V. stand. In der dreiundvierzigsten Minute erzielte Rhede den Ausgleich. Bis zum Schluß war nichts mehr fällig. C. R.

T. u. B. Filderken 1. Jgd. — D. J. K. Rhede 2. Jgd 3:2.

STATT KARTEN

Theo Stotter
Josepha Stotter
geb. Thesing

VERMÄHLTE

Münster (Westf.) Bocholt
Biemenhorst 59
26 November 1929. k2557

Statt besonderer Anzeige!

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Psalm 23, Vers 1

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Sonntag nachmittag 6 Uhr meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Fräulein Luise Rudolph

nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, nach Empfang des hl. Abendmahles, im Alter von 19½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. (9891

Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser, sanft und gottergeben.

Im Namen
der trauernden Angehörigen:
Witwe Heinrich Rudolph
Hedwig geb. Raabe,
Ferdinand Rudolph,
Hedwig Rudolph,
Heinrich Rudolph.

Bocholt, Norden, Haltern,
den 25. November 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 28. November, nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhause aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Bekanntmachung

Der Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Bocholt für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1929 liegt in der Zeit von Dienstag, den 26. November ab 14 Tage lang zur Einsicht für alle Einwohner der Stadt Bocholt auf Zimmer Nr. 17 des Verwaltungsgebäudes Realschulstraße offen. (9881

Bocholt, den 25. November 1929.
Der Oberbürgermeister.

Ortsstatut

betr. Unterkunftsräume für Obdachlose.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des § 4 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird gemäß dem Stadtverordneten-Beschlusse vom 25. Juli 1929 für die Stadt Bocholt folgendes Ortsstatut erlassen. (9877

§ 1.

Für Personen, welche auf Grund eines Räumungsurteils des Amtsgerichtes oder auch aus anderen Ursachen ihre bisherige Wohnung räumen müssen, aber aus eigener Kraft und aus eigenen Mitteln nicht in der Lage sind, sich eine notdürftige Unterkunft zu beschaffen, so daß ihnen hieraus eine unmittelbare Gefahr droht, hat die Stadtgemeinde Bocholt durch Neubau und Ankauf von Gebäuden Unterkunftsräume geschaffen.

§ 2.

Für die Benutzung dieser Unterkunftsräume erhebt die Stadt eine Gebühr, welche die Selbstkosten deckt.

§ 3.

Diese Gebühr beträgt für jeden Raum monatlich 10,— RM. (Zehn Reichsmark); sie wird monatlich nachträglich erhoben.

§ 4.

Die Gebühr kann in besonderen Fällen nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit ermäßigt werden.

§ 5.

Dieses Ortsstatut tritt am Tage der Veröffentlichung durch das Bocholter Volksblatt in Kraft.

Bocholt, den 25. Juli 1929.
Der Oberbürgermeister.

Genehmigt
auf Grund der §§ 13, 18 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung der Novelle vom 26. Aug. 1929.
Münster, den 29. Oktober 1929.
Der Bezirksausschuß zu Münster.
IVb Nr. I—3—16.

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, den 27. November 1929, nachmittags 2 Uhr,** werde ich in der Wirtschaft Reidick, Nordstraße (9889

1 Klavier, 1 Schreibtisch, 2 Theken, 2 Regale, 2 Warenschränke, 1 Geldschrank, 1 Herrentoilette

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bothe, Obergerichtsvollzieher.

Oeffentliche Ausschreibung

Am Mittwoch, den 27. November, nachmittags 3 Uhr, wird

eine schwere Kuh

auf schriftliches Höchstgebot in verschlossenem Umschlage gegen Barzahlung zur alsbaldigen Abschlachtung in Anholt verkauft. (9879
Besichtigung ab 2,30 Uhr.

Bezirks-Zollkommissariat Anholt.

4-5 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.

Offerten erbeten unt. **Nr. 2559** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen, welches schon in Stellung war, sucht für sofort oder später passende

Stelle

Zeugn. vorhanden. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

LIEDERN-WERTH
Bekanntmachung

Die Chaussee Liedern — Spork ist wegen der in Nähe Eisenhütte vorzunehmenden Straßenarbeiten **nicht befahrbar.**

Dieselbe wird daher vom Mittwoch, den 27. ds. Mts. bis einschließlich Samstag, den 7. Dezember ds. Js. für den Durchgangs-Verkehr mit Fahrzeugen jegl. Art gesperrt.

Auf die diesbezüglichen Verkehrsschilder wird hingewiesen. (9884

Bocholt, den 23. November 1929.
Die Wegepolizeibehörde des Amtes Liedern-Werth:
Blume, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Gemäß § 6 des Gemeindewahlgesetzes vom 12. Februar 1924 und § 80 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeinde- u. Amtsvertretungen vom 25. Juli 1929 wird nachstehend das festgestellte Wahlergebnis der am 17. November 1929 stattgefundenen Wahlen zu den Gemeindevertretungen und der Amtsvertretung Liedern hierdurch öffentlich bekanntgegeben. (9883

Amtsvertretung Liedern.
Wahlvorschlag 1.
1. Landwirt Bernhard Föcking, Mussum
2. Landwirt Anton Sieverding-Essing, Barlo
3. Webermeister Johann Meteling, Lowick
4. Landwirt Wilhelm Dörfers, Liedern
5. Gärtner Heinrich Elting, Suderwick
6. Landwirt Josef Honsel, Stenern
7. Hauptlehrer Julius Behorn, Biemenhorst
8. Kaufmann Josef Geuting, Spork
9. Landwirt Josef Belting, Hemden

Wahlvorschlag 2.
1. Landwirt Josef Hügaing, Hemden
2. Kaufmann Bernh. Bagedes, Biemenhorst

Gemeindevertretung Barlo.
Wahlvorschlag 1.
1. Landwirt Bernhard Ahold
2. Landwirt Heinrich Reuke
3. Landwirt Heinrich Schulze-Wehnink
4. Landwirt Karl Freiherr von Graes
5. Landwirt Heinrich Brake
6. Rottenführer Heinrich Thewes

Gemeindevertretung Biemenhorst.
Wahlvorschlag 18.
1. Weber Heinrich Meiering

Wahlvorschlag 19.
1. Landwirt Josef Volmering
2. Bahnarbeiter Karl Jansen

Wahlvorschlag 20.
1. Bahnarbeiter Johann Theißen
2. Weber Dietrich Buckting
3. Weber Johann Nesing jun.

Gemeindevertretung Hemden.
Wahlvorschlag 1.
1. Landwirt Josef Belting
2. Landwirt Heinrich Bußmann
3. Landwirt Bernhard Nientimp
4. Landwirt Heinrich Büdding
5. Landwirt Johann Wissing

Wahlvorschlag 18.
1. Landwirt Josef Hügging

Gemeindevertretung Herzebocholt.
Wahlvorschlag 1.
1. Landwirt Anton Deckers
2. Landwirt Wilhelm Schroer
3. Landwirt Josef Ogen-Rhein
4. Förster Matthias Meseler

Wahlvorschlag 18.
1. Landwirt Wilhelm Hüting sen.
2. Schlossermeister Johann Buttenborg

Gemeindevertretung Holtwick.
Wahlvorschlag 1.
1. Landwirt Hermann Unland
2. Landwirt Johann Bielefeld
3. Landwirt Wilhelm Fahrland
4. Landwirt und Müller Josef Demming
5. Schreiner Johann Willing
6. Betriebsleiter Hermann Schevers

Gemeindevertretung Liedern.
Wahlvorschlag 1.
1. Landwirt Wilhelm Dörfers
2. Landwirt Heinrich Weigel
3. Landwirt Bernhard Tielkes
4. Landwirt Gerhard Ubbing
5. Landwirt Gerhard Fischer

Wahlvorschlag 18.
1. Landwirt Gerhard Sondermann

Gemeindevertretung Lowick.
Wahlvorschlag 18.
1. Landwirt Theodor Honsel
2. Landwirt Heinrich Tewiele
3. Färbermeister Heinrich Iding
4. Landwirt Heinrich Meteling
5. Kaufmann Karl Bontink
6. Webermeister Johann Meteling

Gemeindevertretung Mussum.
Wahlvorschlag 18.
1. Landwirt Johann Krasenbrink
2. Maurermeister Johann Kempkes
3. Arbeiter Bernhard Telahr
4. Landwirt Bernhard Wipping
5. Pächter Johann Groß-Hardt
6. Oberbahnwärter Wilhelm Becker

Gemeindevertretung Spork.
Wahlvorschlag 1.
1. Landwirt Wilhelm Betting
2. Landwirt Josef Wilting
3. Landwirt Heinrich Knuf
4. Landwirt Bernhard Schroer
5. Landwirt Johann Teknieve
6. Landwirt Wilhelm Boland

Gemeindevertretung Stenern.
Wahlvorschlag 18.
1. Landwirt Gerhard Telahr
2. Landwirt Johann Elsinghorst
3. Landwirt Josef Honsel
4. Invalide Heinrich Klein-Ubbing
5. Invalide Josef Euting
6. Obertelegr.-Inspekt. Heinrich Altenkämper

Gemeindevertretung Suderwick.
Wahlvorschlag 18.
1. Ackerer Heinrich Mertens
2. Holzschuhmacher Bernhard Booms
3. Landwirt Josef Ernsten

Wahlvorschlag 19.
1. Landwirt Johann Heinrich Tuente
2. Müller Gerhard Hübers
3. Landwirt Johann Hermann Vriesen

Gemeindevertretung Werth.
1. Fabrikschlosser Dietrich Bröring
2. Kolonialwarenhändler und Landwirt Gerhard Schnieder
3. Fabrikmeister Wilhelm Dunkerbeck
4. Landwirt Jakob van Thiel
5. Schreinermeister Heinrich Hogenkamp
6. Schlosser Reinhard Schnieder

Bocholt, den 25. November 1929.
Der Bürgermeister des Amtes Liedern-Werth.
Die Gemeindevorsteher.

Capitol-Theater

WIEDERUM
zwei Meisterwerke deutscher Filmkunst.
WIEDERUM
zwei Filmwerke mit hervorragender Besetzung.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

ANNA MAY WONG, die liebreizende kleine Chinesin (bekannt aus „Song") in ihrem **erfolgreichsten Film:**



Großstadt-Schmetterling

DIE BALLADE EINER LIEBE

Im dramatischen, fesselnden Treiben dieses großen Weltstadtfilms, inmitten einer verschwenderischen Ausstattungspracht, bleibt die kleine chinesische Schauspielerin Mittelpunkt der tragischen Erzählung. Sie fesselt und entzückt ihre Zuschauer bis zur letzten Szene dieses wunderbaren **8 aktigen Bildwerkes.**

Ferner **EVELYNE HOLT,** die junge, blonde bildhübsche Künstlerin, in dem größten Werk ihrer Filmlaufbahn:



MARIAS LEIDENSWEG
Eine fesselnde Tragödie in 7 Akten.

In ergreifender Weise wird das Schicksal eines armen Mädchens geschildert. / Eines der packendsten Filmwerke der Zeit — ein zartes, ernstes Lied vom Glück und Weh des Menschenherzens.

In der weiteren Besetzung: **Ernst Verebes, Valerie Boothby, Livio Pavanelli, Wolfgang Zilzer.**
Dieser Film ist nicht zu verwechseln mit dem vor einiger Zeit gezeigten Film: „Weib am Kreuz".

Außerdem das **2 aktige Lustspiel:**
Dreimal Hochzeit

Wir vergüten auf

Sparkonten

bei täglicher Verfügungsmöglichkeit

6% Zinsen,

auf **Depositen-Konten**
je nach Kündigungsdauer
entsprechend **mehr.**

BARMER BANK-VEREIN
HINSBERG, FISCHER & COMP.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Bocholt.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
Zweigstelle Bocholt.

1927

Sonntag morgen

Portemonnaie
mit Inhalt (9890
verloren
Gegen Belohnung abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Die mangelhafte Funktion
der Ausscheidungsorgane hat schlechtes Blut und die Ansammlung von Krankheitsstoffen zur Folge. Nehmen Sie eine Zeitlang Reichels Wacholder-Extrakt Marke Medico. Er sorgt für gutes Funktionieren des Stoffwechsels und hält Leber und Nieren in Ordnung. In Drog. und Apoth. erhältlich, aber echt nur in Originalfüllungen mit „Marke Medico".

Bestimmt zu haben bei:
Drogerie Maaß, Bocholt, Osterstr. 22.



BILLIGE MITTELMEERREISEN 1930

FAHRPREIS VON
RM **240** AN

REISE I 22. MÄRZ - 8 APRIL
REISE II 13. APRIL - 30 APRIL
REISE III 4. MAI - 26. MAI
REISE IV 4. JUNI - 18. JUNI
REISE V 2. JULI - 19. JULI
REISE VI 22. JULI - 6. AUGUST

KOSTENLOSE
AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN DURCH DIE
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
HAMBURG - HOLZBRÜCKE 8
ODER DURCH DIE VERTRETUNG:
FRITZ REYGERS, BOCHOLT
WESTEND 50. k9892

St. Elisabeth-Verein

Am **Mittwoch, den 27. November,** feiert der Verein im Hospiz sein diesjähriges (9734

Elisabeth-Fest

mit Kaffee und Verlosung.
— Beginn: 3 Uhr. —

Alle Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gönner des Vereins sind dazu herzlichst eingeladen.

Würmer
quälen Ihre Kinder! **Opfermann's**
Kinderwurmkur
hilft sicher und nehmen sie gern.
Schachtel — 75.
Drogerie Maaß, Osterstr. 22. Ruf 3328



Qualitätsrad

unübertroffen preiswert und elegant, von Mark **45.00** an, 5 Jahre Garantie
WEIHNACHTS-Jugendräder Mark 11.75, Jugend-Autos Mark 25.00, Roller Mark 3.85
Katalog frei.
Hansa-Fahrradbau, Bielefeld-Hillegossen 11.

Hausammlung des Vinzenz-Vereins.

Der Vinzenz-Verein bittet alle Bewohner von Stadt und Land, seine charitativen Bestrebungen durch reichliche Zuwendungen an Geld, Lebensmitteln, Stoffen, Kleidungsstücken und Mobilien zu unterstützen, besonders bei der diesjährigen Hausammlung. Stoffe, Kleidungsstücke und Mobilien nehmen die Verwalter der Kleiderkammer Herr Postassistent i. R. Theodor Wegener, Hermannstraße 13 und Herr Schuhmachermeister Alons Hölscher, Neustraße 26 in Empfang. lsm

---

A
NZEIGEN

aller Art, wie Geschäftsempfehlungen, offene und gesuchte Stellen, Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt, An- und Verkäufe werden vorteilhaft und mit Erfolg durch unsere Zeitung vermittelt

Machen Sie sogleich einen Probe-Versuch! Sie werden staunen.

Obstbäume Beerensträucher Rosen

abzugeben. k9886
Fehlings,
Holtwickerstr. 6.
Telefon 2789

---

1 weißer (9880
Truthahn
und drei
Truthennen
à 15,— Mk.
4—6 schwere weiße
Gänse
à 10,— Mk.
6 weiße
Wyandott-Hähne
à 6,— Mk.
sind zu verkaufen.
Gut Rodehorst,
Werther bruch,
Kr. Rees.

Zwei schwarzbunte
Mutterkälber
zur Zucht geeignet, zu verkaufen.
Gerh. Isling, Spork.

Habe ca. 200 Liter
Vollmilch
täglich abzugeben.
Offerten erbeten unt. **Nr. 2560** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein erstklassiges, schwarzbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen.
Bernhard Elsinghorst (Döls) (2561
Barlo 119 (Venn).

Ein gutes, schwarzbuntes (9887
Mutterkalb
zu verkaufen.
B. Willing,
Liedern 16.

Zwei schwarzbunte
Stierkälber
(beste Abstammung) zu verkaufen.
Franz Honsel,
Suderwick. (9888

Eine rotbunte, hochtragende

Kuh
zu verkaufen.
W. B. Wicherding,
Altrhede. (9885

Was wird mir das Jahr 1930 bringen?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Ihr Geburtsdatum ein. Lebenshoroskop 5,— Mk.
Astrologisches Büro,
Herford, Rudolf von Bennigsenstr. 6. (9878

afte Funktion
hat schlechtes Blut und
ankheitsstoffen zur Folge.
Reichels Wacholder-
rt sorgt für gutes Funktio-
nd hält Leber und Nieren
nd Apoth. erhältlich, aber
gen mit „Marke Medico".
bei:
Bocholt, Osterstr. 22.
ISEN
APRIL
APRIL
MAI
UNI
ULI
UGUST
URCH DIE
NISCHE
ELLSCHAFT
E 8
UNG;
OCHOLT
k9892
Obstbäume
Beerensträucher
Rosen
abzugeben. (9886
Fehlings,
Holtwickerstr. 6.
Telefon 2789
1 weißer (9880
Truthahn
und drei
Truthennen
à 15,— Mk.
4—6 schwere weiße
Gänse
à 10,— Mk.
6 weiße
Wyandott.-
Hähne
à 6,— Mk.
sind zu verkaufen.
Gut Rodehorst,
Vertherbruch,
Kr. Rees.
Zwei schwarzbunte
Mutter-
kälber
zur Zucht geeignet,
zu verkaufen.
Gerh. Jösing, Spork.
Habe ca. 200 Liter
Vollmilch
täglich abzugeben.
Offerten erbeten unt.
Nr. 2560 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.
Ein erstklassiges,
schwarzbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen.
Bernhard Elsinghorst
(Döls) (2561
Karlo 119 (Venn).
Ein gutes, schwarz-
buntes (9887
Mutterkalb
zu verkaufen.
H. Willing,
Liedern 16.
Zwei schwarzbunte
Stierkälber
(beste Abstammung)
zu verkaufen.
Franz Honsel,
Anderwick. (9888
Eine rotbunte, hoch-
tragende
Kuh
zu verkaufen.
H. B. Wicherding,
Ostrhede. (9885
Was wird mir das
Jahr 1930 bringen?
Diese Frage beant-
wortet Ihnen ge-
wissenhaft. Senden
Sie Ihr Geburts-
datum ein. Lebens-
horoskop 5,— Mk.
Exkolonisches Büro,
Oxford, Rudolf von
Sinnigenstr. 6. (9878

Heimat, Welt und Wissen

Dienstag, den 26. November 1929

Himmlische Menschen.

Ein Lob der katholischen Krankenschwestern.

Mit Erlaubnis des Verlages Koehler u. Amelang bringen wir diesen Abschnitt aus „Menschen und Dinge," den Lebenserinnerungen Eduard Engels — des bekannten Literarhistorikers.

Seit 40 Jahren gibt es das — von Nietzsche nur aufgewärmte — sehr alte Wort, das Modewort, vom Uebermenschen. Schlagwort ohne Wirklichkeitsgehalt, nachgequasselt, mit der Zeit an seiner Hohlheit hingesiecht. Und dann kam, bald nach 1918, das neue Schlagwort, das vom „neuen Menschen." Man weiß nicht, wie er ist, wie er sein soll, aber berühmte Dichter sprechen von ihm, ein hochberühmter läßt einen seiner Helden sagen: „Ich habe den neuen Menschen gesehn", aber — uns zeigt er ihn nicht, wir kriegen nichts zu sehn.

Ich aber habe Menschen gesehn, die mir neu waren. Sie waren längst da, in dieser höchsten Vollendung allerdings wohl erst seit zwei Menschenaltern; doch gleichviel, ich habe die Uebermenschen, habe die mir neuen Menschen gesehen und fühle mich gedrängt, von ihnen zu sprechen, obwohl es zu ihrem gesteigerten Menschentum gehört, daß sie sich nichts daraus machen.

Ein schweres Unglück hatte mich zu diesen Menschen geführt, die ich die himmlischen nennen will. Meine Frau mußte wegen eines Unfalls in das nächste Krankenhaus gefahren werden, es war ein katholisches mit Schwestern vom Orden des heiligen Borromäus. Sie mußte geschnitten, ein zerbrochener Knochen, die Kniescheibe, mußte zusammengenäht werden, dann lag sie fünf Wochen im Bett und wurde geheilt. Ihr Bett umstanden die himmlischen Menschen, jede Bewegung wurde betreut, jeder Handreich dargebracht, jede noch so peinliche Hilfe geleistet von den himmlischen Menschen. Wer sie gewesen sein mochten, als sie irdische Menschen waren, frugen wir nicht, erfuhren wir nicht. Ihrem äußern Wesen, ihrer Sprache nach konnten sie Prinzessinnen, Grafentöchter, schwerlich Kommerzienratstöchter gewesen sein; ihre Seelen wiesen auf keinen früheren Stand, keine Herkunft.

Wenn ich sage: die katholischen Krankenschwestern, die ich im täglichen Verkehr fünf Wochen lang kennen gelernt, sind himmlische Menschen, so wird mir nicht widersprochen. Viele meiner Freunde kennen diese himmlischen, oder sagen wir für den Himmel reifen Menschen, — jeder stimmt mir zu. Ich schreibe es hier nieder — nicht um sie zu rühmen, denn sie streben nicht nach irdischem Ruhm; sondern um mich und den Leser an der Freude zu laben, daß es solche Menschen gibt. Ist die Gattung Mensch nicht etwas Erhabenes, da es ihr möglich ist, sich bis zur Höhe dieses Himmels der Menschenseele zu steigern?

Was drückt uns Menschen alle mit schwerer Faust in die Niederungen dieses Lebens hinab? Daß wir vom Leben Genüsse erwarten, die erdig sind. Nach solchen Genüssen der Erde streben diese Bräute des Himmels nicht mehr. Sie leben noch auf der Erde, sie wirken auf ihr vom Morgen bis in die Nacht oder die Nächte hindurch für irdische Menschen, auf daß diese wieder fähig werden, irdische Genüsse zu haben; sie selbst aber kennen nur einen Genuß: sich für andre völlig aufzuopfern und dereinst Gott zu schauen. Dies buchstäblich ihre Worte waren, als meine Frau eine der Schwestern leise nach dem Nichtziel ihrer Seele frug. „Gott zu schauen" — unfaßbarer Gedanke, unfaßbar auch für den Gläubigen; doch welcher Ungläubige wagt, an einem solchen Worte zu vernünfteln?

Sie dürfen nichts, gar nichts besitzen; sie dürfen nichts annehmen, was die tiefste Dankbarkeit ihnen darbieten möchte, nicht einmal eine Blume, einen Strauß. Ich kam nie ohne einen Gruß aus unserm Garten; die Schwestern verteilten alles an andere Kranke, stellten die Blumen auf die Gänge zur Freude für die Krankenbesucher, schmückten ihre Kapelle, — keine behielt eine Blume für sich.

Wie sie den Kranken trösten! Wie sie ihm das Leiden, die Heimsuchung in einem helleren Licht erscheinen lassen, als er es je geschaut. Ohne Salbung, ohne Salbaderei mit einem Ernst, der keine Gegenrede aufkommen läßt. Auch dem ungläubigen Kranken kommt der Gedanke: Diese Schwestern wissen von den jenseitigen Dingen mehr als andre Menschen, höre zu, denke und schweige.

Keine Spur von Bekehrungsversuchen an Andersgläubigen oder Glaubenslosen. Ich kann mir vorstellen, daß zuweilen ein aus diesem Krankenhaus als genesen Geschiedener sich zum katholischen Glauben bekehrt; doch nicht ein Wort seiner Pflegerinnen hat ihn auf diesen Weg gelockt.

Was für niedrige Dienste verrichteten diese höchstverfeinerten himmlischen Menschen! Auf die bedauernde Klage meiner Frau an eine dieser Himmlischen: Ach, liebe Schwester, was für unsaubere Dienste müssen Sie verrichten — antwortete die Verehrungswürdige: Ich darf sie verrichten. — Ich finde dieses Wort so groß wie eins der größten in einer klassischen Dichtung.

Diese Huldwesen beichten an den angemessenen Tagen. Was können sie beichten? Es wäre Frevel, sie zu fragen. Vielleicht: daß eine sich für sich selbst an einem Sonnenstrahl, an einer Blume gefreut habe. Daß sie Anstoß genommen an einem ungeduldigen, vernünftigen, unbescheidenen Kranken. Ach es gibt Kranke, an denen die Engel Gottes Anstoß nehmen würden, wenn sie mit der Pflege betraut wären. „Es bleibt ein Erdenrest zu tragen peinlich" — von uns allen gilt dieses Wort, nicht von den himmlischen Menschen in diesen irdischen Krankenhäusern.

Der „Wunderdoktor" von Gallspach.



Aus Oberösterreich kommt die Kunde von einem „Wunderdoktor". Tausende von Kranken pilgern zu dem 60-jährigen Valentin Zeileis. Er behandelt seine Patienten zuerst mit elektrischem Strom, den er blitzartig in den Körper des Kranken leitet, dann mit Radium und Helium. Der Andrang in Gallspach ist bereits so groß, daß zur Unterbringung der Kranken mehrere Häuser gebaut werden mußten. — Schloß Gallspach, der Wohnsitz des „Wunderdoktors".

Eine Segelflugschule für Damen.



In Gatow bei Berlin ist mit Unterstützung des Reichsverbandes für Lehrer zur Förderung des motorlosen Fluges die erste deutsche Segelflugschule für Damen gegründet worden. Leiter der Schule, in der zurzeit etwa 10 Damen praktischen und theoretischen Unterricht über Segelfliegen erhalten, ist der Flugzeuglehrer Orthbrandt. — Das Segelflugzeug wird von den Schülerinnen zum Startplatz gebracht.

Eine Frau nimmt die Parade ab.



Der gewiß ungewöhnliche Fall, daß in einer Republik eine Frau die Truppenparade abnimmt, hat sich dieser Tage in China ereignet. In Nanking wurde die zweijährige Wiederkehr des Tages, an dem Marschall Tschiangkaischek die Präsidentschaft übernahm, gefeiert. Den Mittelpunkt der Feier bildete eine große Truppenparade. Unser Bild zeigt die Gattin des Marschalls Tschiangkaischek beim Abschreiten der Front.

„Dorsten im Licht".



Dorsten hat ein Gewand von Glühbirnen angelegt. Kirchturm, Rathaus, Hauptstraßen sind in ein Meer von Licht getaucht. Die Werbewoche der Kaufmannschaft, die Katharinenkirmes am 28. November und die Nikolauskirmes am 5. Dezember ziehen die Freunde Dorstens in die gastliche Stadt.

Stradivaris Geheimnis.

Bisher war man immer der Ansicht, daß eine echte Stradivariusgeige, das heißt eine Geige, die von dem in Cremona von 1644 bis 1737 lebenden berühmten Geigenmacher Antonio Stradivari hergestellt war, trotz aller Fortschritte auf dem Gebiete der Technik unnachahmlich sei. Die Stradivariusgeigen haben einen herrlichen Ton, der so süß und lockend ist, daß man sie unter tausenden noch so teuerer und kostbarer Geigen herauskennt, wenn sie auch vielleicht äußerlich sehr unansehnlich aussehen. Stradivari sollte, so heißt es, eine ganz besondere Methode gehabt haben, nach der er das Holz, das er zum Geigenbau benutzte, bearbeitete und nach der er den Firnis, mit dem er dieses Holz glättete, herstellte. Die Chemiker der verschiedensten Werke, die Geigenbauer aller Welt bemühen sich vergebens, hinter diese Methode zu kommen. Es schien, als ob der berühmte Geigenbauer sein Geheimnis mit ins Grab genommen hat. Jetzt aber scheint sich der Schleier zu lüften, der bisher die Herstellung der Stradivariusgeigen umhüllt hat. Das Rätsel, über das sich so viele fast zweihundert Jahre lang den Kopf zerbrochen haben, scheint jetzt durch einen Zufall gelöst zu werden.

In Bergamo besaß eine nicht näher bekannte Familie auf dem Dachboden eine ganze Menge Gerümpel, alte Möbel, die dort seit Urväterzeiten umherstanden. Der Familienvater kam aber vor einigen Monaten auf die Idee, diese alten Möbel restaurieren zu lassen, um sie wieder zu verwenden. Er beauftragte mit dieser Restaurierung einen Antiquitätenhändler der Stadt, der sich mit großer Freude an die Arbeit machte. Besonders hatte es ihm ein alter Schrank angetan, an dem er sich bemühte, eine ganze Kunst zu zeigen. Beim Arbeiten an diesem Schrank fand nun der Antiquitätenhändler darin ein Geheimfach, aus dem, als er es öffnete, mehrere vergilbte Manuskripte herausfielen.

Der Antiquitätenhändler untersuchte die Papiere, und entdeckte, daß es Briefe Stradivaris an einen ihm befreundeten Priester sowie eine Autobiographie des berühmten Geigenbauers waren. Nun war sein Interesse geweckt, und er forschte weiter nach. Dabei erfuhr der Antiquitätenhändler, daß der Schrank ursprünglich im Besitze jenes Priesters gewesen, der von Cremona nach Bergamo gezogen war. Die Familie, in deren Besitz sich der Schrank jetzt befand, hatte ihn durch Erbschaft erhalten, da sie die ganze Wohnungseinrichtung des Priesters geerbt hatte. Sie hatte natürlich keine Ahnung von dem Wert der Sachen, und wußte noch viel weniger etwas von dem Geheimfach, in dem die Papiere fast zweihundert Jahre lagen und vielleicht noch viel länger gelegen hätten, wenn der Mann jetzt nicht auf die Idee gekommen wäre, die als Gerümpel auf der Bodenkammer stehenden Möbel wieder gebrauchsfähig zu machen.

Der Antiquitätenhändler beschäftigte sich näher mit den Papieren und stellte fest, daß sie genaue Angaben und Mitteilungen über die von Stradivari befolgten Grundsätze und Rezepte beim Geigenbau enthielten. Der Antiquitätenhändler setzte sich sofort mit einer großen Musikinstrumentenfirma in Mailand in Verbindung, um dieser das kostbare Geheimnis zu verkaufen. Während aber die Verhandlungen über den Kaufpreis noch im Gange waren, erfuhren die Behörden von dem seltenen Funde und beschlagnahmten vorerst einmal die kostbaren Manuskripte, um sie für den Staat auszubeuten und zu erhalten.

Wahlpropaganda in alter Zeit.

Wie Pompeji wählte.

Durch die jüngsten Ausgrabungen in Pompeji ist bekannt geworden, daß diese römische Villenstadt mitten im Wahlkampf für den Gemeinderat stand, als sie durch den Ausbruch des Vesuvs unter glühender Lava und Asche begraben wurde.

Wie fremd es auch klingen mag, die Wahlreklame von damals glich in vielem der heutigen Propaganda bei den Wahlen; allein mit dem Unterschied, daß Flugblätter den Römern noch unbekannt waren. Doch waren die Hausgiebel der jetzt bloßgelegten Straßen mit Wahlplakaten „beklebt"; sie sind unseren heutigen Wahlplakaten sehr ähnlich. Die Plakatanbringer von Pompeji hatten es jedoch etwas schwieriger als ihre modernen Nachfolger. Zunächst mußten sie eine geeignete Stelle suchen. Dann kalkte der „Albator" die passende Mauerstelle weiß. Ihm folgte der „Scriptor", der Schreiber, der von dem „Laternarius" (Fackelträger) begleitet war, damit auch im Dunkeln die Arbeit verrichtet werden konnte.

Die Empfehlung der Kandidaten auf den Plakaten geschah oft in recht drastischer Weise. So war auf einem Plakat zu lesen: „Stimmt für Mansa, er war noch nie betrunken". Ein anderes Plakat rühmt Julius Flavius Sabinus, der ein weißes Schaf in einer schwarzen Herde sei. Weiter liest man: „Wollt Ihr gutes Brot essen, dann wählt Cleontus Prisius, der Bäcker war."

Obschon die Frauen kein Stimmrecht hatten, spielten sie doch eine große Rolle im Wahlkampf. Eine gewisse Asilina hatte ein Plakat mit folgendem Inhalt unterzeichnet: „Asilina hofft, daß jede Frau ihren Ehegatten anspornen wird, seine Stimme Lucius Secundus zu geben. An anderer Stelle liest man: „Die Kandidatur von Lucius Terrenus wird von dessen Großmutter warm empfohlen." Eine ganz besondere Reklame ist wohl die Empfehlung einer Dame für Julius Politius, ein Kandidat, von dem die betreffende Dame sagt, daß er „ebenso schön wie Apollo" sei.

Eine unterirdische Stadt.

Katakomben. — Reiche Schätze.

In Toledo steht noch heute das Haus des berühmten Malers Greco; ein Jahrhunderte altes, verfallenes Gebäude. Es war bekannt, daß sich unter dem Haus ausgebreitete Keller und Gänge befanden, über die schaurige Gespenstergeschichten erzählt wurden.

Eine Untersuchung, die vor einigen Monaten angestellt wurde, hat ergeben, daß unter dem Gebäude eine ganze Katakombenstadt ihren Anfang nimmt. Eine endlose Verzweigung von Gängen und Gewölben in römischer, maurischer und spanischer Bauart, die sich kilometerweit ausdehnen. Durch das Haus von Greco gelangt man in diese unterirdische Stadt, die ein Heer von Schlangen, Skorpionen und Insekten beherbergt; so daß man nur unter größter Mühe Arbeitsleute finden konnte, die bereit waren, in das unterirdische Toledo hinabzusteigen, um dort einmal aufzuräumen. Abgründe mußten überbrückt, Trümmerhaufen weggeschafft werden, wobei man immer wieder neue Gänge fand.

Es gibt dort Gänge, in denen man eine ganze Woche umherirren kann, ohne alle Seitengänge durchwandert zu haben. Die Entdeckung dieser Gänge hat schon allerlei zutage gefördert. Die Arbeiter haben reiche Schätze an Vasen, Schmuckstücke, Gegenstände aus Gold und Silber usw. nach oben gebracht. Einzelne dieser Gegenstände sollen, wie es heißt, bereits mehr als 2000 Jahre dort begraben liegen.

Man ist zur Zeit mit der Arbeit so weit vorgeschritten, daß alle Gänge freigemacht sind, so daß noch in diesem Jahre die Katakombenstadt dem Publikum zugänglich werden wird.

Heitere Welt.

Inkonsequent.

„Du bist inkonsequent, Papa."

„Wieso?"

„Gestern hast du über mich geschimpft, weil ich etwas getan habe, was dir nicht gefiel, und heute schimpfst du, weil ich gar nichts tue!"

Die Auskunft.

Das Motorrad hält. Der Fahrer fragt den Bauern: „Wohin gehen denn diese beiden Wege?"

Der Bauer gibt bereitwillig Auskunft: „Der eine geht nach meiner Wohnung und der andere geht immer g'rade aus..."

Das Cäcilienfest des Musikvereins Münster.

† **Münster**, 25. Novbr.

Das Cäcilienfest bedeutet alljährlich im Musikleben unserer Provinzialhauptstadt den Höhepunkt aller künstlerischen Darbietungen. So beherbergte die Stadthalle auch diesmal wieder in ihren Mauern eine große Zahl von Musikfachverständigen und Musikbegeisterten — der alte Stamm der Besucher der musikalischen Veranstaltungen — und eine Riesenzahl festlich gestimmter Menschen. Es war ein farbenfrohes Bild. Jeder hatte ein festliches Kleid angelegt und unsere liebe Frauenwelt trug das Beste, Schönste und Kostbarste, was die neueste Mode zu bieten vermag, vom eleganten Schwarz mit dem diskret funkenden Brillantschmuck der älteren Damen bis zum leuchtenden Rot und Rosa einer jüngeren Generation. Von Nord und Süd, von Ost und West umwehte einem ein tausendfältiger Gesprächsstoff, und die alten treuen Besucher tauchten an diesen Tagen in dem unendlichen Strom der Bewegung unter. Sie fanden sich kaum, fühlten sich in gewissem Sinne verwaist und lebten ganz ihr gewohntes Innenleben, um der erhabensten aller Künste zu lauschen. —

Und nun zu dem, was geboten wurde. Beethovens „Neunte", das war das Programm des ersten Tages. Wie? Nur Beethovens „Neunte", dachten wir. Das ist doch, rein quantitativ gesprochen, etwas wenig, zumal die Aufführungsdauer eine Stunde und zehn Minuten dauert, und dann bei den Preisen! Jawohl, nur Beethovens „Neunte" mit einer Zugabe von rund 24 Minuten Pause nach dem 2. Satze. Also das gab es zu. Das ist wohl zu berücksichtigen. Das ist bisher noch nicht dagewesen und bedarf wärmster Beachtung. Als die Pause inmitten der Symphonie begann, waren wir sprachlos über diese „kulturelle" Neueinrichtung im musikalischen Leben des Jahres 1929 in der Provinzialhauptstadt Münster; und gegenüber ein paar Konzertbesuchern, festlich gestimmten Menschen — wohlverstanden — konnten wir unsere Verwunderung über diese „Kulturtat" nicht verschweigen und sagten: „Wie, jetzt eine Pause?" Und die Antwort war: „Das ist doch sehr schön. Dann wird das „Ganze" auf den Abend mehr verteilt." Auf diese Antwort waren wir allerdings nicht gefaßt und waren noch sprachloser als vorher, so sprachlos, daß jede weitere Diskussion glatt abgeschnitten wurde. Es gibt im Leben viele Ueberraschungen, und so war auch diese eine, die jedoch so gering zu bewerten ist als nur eben möglich. —

Als am 7. Mai 1824 Beethovens „Neunte" in Wien ihre Uraufführung erlebte, da war das Programm „etwas" umfangreicher. An erster Stelle stand die Ouverture „Zur Weihe des Hauses". Dann folgten drei große Hymnen mit Solo- und Chorstimmen und zu guterletzt ganz die „Neunte". Das Programm war ganz sicher im engsten Einvernehmen mit Beethoven zusammengestellt, zumal er persönlich das Kaiserhaus und seinen Freund und Gönner, den Kardinal Erzherzog Rudolf zu dieser Akademie eingeladen hatte. Wir müssen also annehmen, daß Beethoven sich sowohl bewußt war, wie weit er in seinen Ansprüchen an die Aufnahmefähigkeit dieser Allerhöchsten Herrschaften gehen durfte. — Wir brauchen auch nur mal die Cäcilienfestprogramme unter Julius Otto Grimm, der die ungeteilte Hochachtung der gesamten Bürgerschaft genoß, ferner die Programme unter dem unvergeßlichen Wilhelm Nießen zu betrachten. Dann staunen wir, wie es möglich ist, daß nach 2—3 Jahrzehnten ein solcher Wandel eintreten kann. Wilhelm Nießen war kaum zwei Monate in Münster, da stellte er sich am Cäcilienfest in Münster mit einem umfangreichen glanzvollen Programm vor. Und was hatten Grimm und Nießen nebenher zu schaffen, um überhaupt leben zu können! Das Andenken an sie ist unvergeßlich. Die Cäcilienfeste unter ihrer Leitung waren musikalische Ereignisse, zu denen Celebritäten von Weltruf kamen. Heute scheint die Tendenz zu bestehen, aus ihnen ein gesellschaftliches Ereignis zu machen. Es ist ja nun vielleicht möglich, daß man erwidern könnte, daß die Aufnahmefähigkeit des Publikums im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität stark herabgemindert ist. Doch das glaube, wer Lust hat. Hier ist jeder weitere Kommentar überflüssig.

Der erste Tag war sehr billig und mager. Der erste Satz mit seinem unheimlich hohlen Quinten-Thema entbehrte völlig der dämonischen Gestaltung. Das Ganze war zu schwerfällig, die Ritardandi in der Durchführung zu unbeholfen. Es fehlte eben das Mitreißende und die Pauke hätte in der Reprise bescheidener sein dürfen. Im 2. Satze wankte es an verschiedenen Stellen. Dann kam die berühmte Pause von 24 Minuten, diese Kulturschmach, nachdem genau 29 Minuten gespielt war. Wir glauben nicht, daß irgend jemand in der gesamten zivilisierten Welt vom fernen Japan über Asien, Europa nach Amerika es fertig gebracht hat, bei der Feier des hundertjährigen Todestages des Titanen im Reiche der Töne, bei der Ehrung dieses weltumspannenden Genies eine solche unerhörte Tat im Jahre 1927 zu begehen an einem Werke, das zu den besten gehört oder wohl das beste ist, was die Weltliteratur überhaupt aufzuweisen hat.

Wenn man schon mal glaubte, aus „gesellschaftlichen" Rücksichten eine Pause machen zu müssen, dann konnte man ja zuerst etwa Mozarts Jupitersymphonie oder eine Beethoven-Ouverture aufführen, dann die Pause machen und nach der Pause die „Neunte" in einem Gusse geben. Aber diese Geschichte, wir wiederholen es noch einmal, ist eine Kulturschmach und die blutigste aller Konzessionen, die je gemacht worden ist. Beethoven würde sich sicherlich im Grabe umdrehen, wenn er hiervon erfahren hätte. Der Fall dürfte in der Geschichte des Musiklebens ganz vereinsamt dastehen.

Nach dem 24minutigen Lustwandeln und „festlichen Gerlauder" in den Wandelhallen kam — das Adagio, dieser unsagbar erhabene Gesang, vor dem wir in Ehrfucht und Demut unser Haupt neigen müssen. Und was ist aus ihm gemacht worden? Bitter wenig! Was ihm völlig fehlte, war der große sonore Zug erhabensten Gesanges und vollendeter Dynamik. Man kann es ja unseren braven und tapferen Orchestermitgliedern wirklich nicht verdenken, daß sie nicht mehr in der Lage waren, dieses Gebet aus frommem Herzen mit ganzer Hingebung zu beten. Mit dem 4. Satze, der verschiedentlich Unebenheiten aufwies, so besonders zu Beginn der genialen Marcia, ging die „Neunte" zu Ende, deren Wiedergabe den Anforderungen eines Cäcilienfestes nicht genügte. Desungeachtet wurde tüchtig Beifall gespendet und Richard v. Alpenburg wurde ein prächtiger Lorbeerkranz überreicht.

Als Solisten waren gewonnen Nia Ginster (Frankfurt a. M.), die mit ihrem schönen Sopran eine ausgezeichnete Führerin war, die glänzende Altistin Ruth Kirsch-Arndt (Köln), ferner Ventur Singer (Köln) dessen Tenor in den höheren Lagen nicht gefallen konnte, und schließlich der bestbekannte Bassist Martin Abendroth (Berlin). Abendroth hätte vielleicht bei den Eingangsworten seinen wundervollen sonoren Baß etwas bändigen dürfen. Das letzte Quartett wurde unrein durch das Detonieren des Tenoristen. Der Musikvereinschor hatte mit großem Fleiße gearbeitet.

Das war der erste Tag, den wir in der Geschichte des Musiklebens der Stadt Münster als einen Dies ater verzeichnen müssen. Ueber dem ganzen Abend lag eine große Leere und man ging unbefriedigt und fröstelnd heim.

Den zweiten Tag leiteten Hans Pfitzners Palestrinavorspiele ein. Die meisterliche Wiedergabe unter Pfitzners persönlicher Leitung, die vor etwa 7—8 Jahren stattfand, ist uns heute noch unvergeßlich. Was wir an dieser Aufführung auszusetzen hatten, war, daß dem ersten Satze das beseeligende Element fehlte, und der zweite der präzisen, straffen Wiedergabe, besonders im Blechbläserchor entbehrte. Eine gute Wiedergabe erlebte J. S. Bachs „Schlage doch, gewünschte Stunde", eine Arie für Altsolo und Orchester. Mit völliger Hingabe sang Ruth Kirsch-Arndt dieses wundervolle Meisterwerk Bachs. Ihre Stimme ist edel, warm und gesättigt in allen Lagen und hat eine ausgezeichnete Schulung erfahren. Die Glocke paßte allerdings in das harmonische Ganze nicht hinein. Schön war auch die Aufführung von Joh. Brahms „Nänie" für Chor und Orchester. Das Werk ist uns aus früheren Jahren wohl bekannt. Der Musikvereinschor hatte sich der Aufgabe trefflich entledigt.

Anton Bruckners 2. Symphonie in C-moll, dies herrliche Werk, geschrieben aus frommem Herzen, beschloß das ganze Fest. Es wurde recht gut gespielt. Für den Fleiß und die Mühen wurde mit lebhaftem Beifall gedankt.

Dr. K...g.

Zeno-Briefkasten.

⊙ **A. K. 100.** Wenn die Miete durch das Mieteinigungsamt auf 20 Mark monatlich festgesetzt ist, kann der Vermieter nicht ohne weiteres auf die frühere Miete zurückgreifen. Wohl kann er beantragen, daß die Höhe der Miete aus besonderen Gründen erneut geprüft wird. Eine Bindung für sie tritt dann ein, wenn in dem neuen Verfahren die Miete höher gesetzt werden sollte.

⊙ **W. B.** Die Vermieterin hat auch dann, wenn Sie gesetzliche Miete zahlen, die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Wasser nicht durch die Decke läuft. Kommt sie der Aufforderung zur Beseitigung des Mangels nicht nach, so wenden Sie sich an das Mieteinigungsamt. Dieses kann Sie ermächtigen, die Arbeit selbst ausführen zu lassen, so daß Sie berechtigt sind, die Kosten gegen die Mietzinsforderung aufzurechnen. Danach können Sie auch vor dem ordentlichen Gericht klagen und die Vermieterin zur Beseitigung des Mangels zwingen. Vielleicht genügt schon der Hinweis auf die Klage und die ihr dadurch entstehenden Kosten, daß sie Ihrem Verlangen nachkommt.

⊙ **C. K.** Sie müssen die Ihrer Schwester im Testament ausgesetzte Summe zahlen. Einigen Sie sich auf 300 Mark. Auch bezüglich der Zinsen ist eine Einigung anzuraten, da sonst das Gericht die Zinsen nach billigem Ermessen festsetzt. Einen eventuellen Prozeß können Sie ohne Zuziehung eines Anwalts durchführen.

⊙ **H. C.** Wenn Ihr Sohn nur Samstags und Sonntags von Münster nach Borken fährt, so kann er eine Arbeiterrückfahrkarte benutzen, die wesentlich billiger ist. Ein Formular für den Antrag muß er sich bei der Reichsbahn besorgen, auf diesem vom Arbeitgeber bescheinigen lassen, daß er in Münster beschäftigt ist und von der Polizeibehörde in Borken den Nachweis erbringen, daß seine Eltern dort wohnen.

Geschäftliches.

Nach sonnigen Gestaden und heiligen Ländern.

Während die Hamburg-Süd durch ihre modernen Motorschiffe in den letzten beiden Jahren je 4 Mittelmeerreisen ausführen ließ, die sich bester Beteiligung erfreuten, mußte sie sich infolge der starken Nachfrage nunmehr entschließen, ihren Fahrplan im kommenden Jahre auf insgesam' sechs Mittelmeerreisen zu erweitern, die folgendermaßen beabsichtigt sind:

1 Von Hamburg am 22. März über Lissabon, Cadix (Sevilla), Malaga, (Granada), Ceuta, (Tetuan), Palma de Malorca, Palermo, Neapel, am 8. April an Genua. — Mindestfahrpreis 240,— Rm.

2 Von Genua am 13. April über Neapel, Tunis, Malta, Konstantinopel, Phaleron, (Athen), Corfu, Cattaro, am 30. April in Venedig. — Mindestfahrpreis 280,— Rm.

3 Von Venedig am 4. Mai über Cattaro, Corfu, Beirut (Syrien), Haifa (Palästina), Port Said (Aegypten), Neapel, am 26. Mai an Genua. — Mindestfahrpreis 280,— Rm.

4 Von Genua am 4. Juni über Palma de Mallorca, Tunis, Tripolis, Malta, Corfu, Cattaro, Ragusa, am 18. Juni an Venedig. — Mindestfahrpreis 240,— Rm.

5 Von Venedig am 2. Juli über Corfu, Phaleron (Athen), Konstantinopel, Malta, Tunis, Palermo, Neapel, am 19. Juli an Genua. — Mindestfahrpreis 280,— Rm.

6 Von Genua am 22. Juli über Barcelona, Palma de Mallorca, Ceuta, Tetuan, Malaga, (Granada), Cadix, (Sevilla), Lissabon, am 6. August in Hamburg. — Mindestfahrpreis 240,— Rm.

Die zweite, dritte und fünfte Reise führen nach Asien und Nordafrika, so daß in der Zeit von drei Wochen der Tourist in drei Weltteilen gewesen ist. Keine Reise der Welt bietet dem Reisenden derart bunte und stets wechselnde Eindrücke, wie die Uferländer des Mittelländischen Meeres. Nirgends auf diesem Planeten sind die historischen und religiösen Erinnerungsstätten so zahlreich und für die Geschichte der Menschheit bedeutsam, wie an den Gestaden des Mittelmeeres. Hinzu kommt noch das bunte Volksleben in den Anlaufhäfen und die subtropische Vegetation, die den Mittelmeerländern einen besonderen Reiz verleiht. — Auskunft über vorstehende Fahrten und Prospekte sind erhältlich bei der Hamburg-Süd, Hamburg 8, und ihrer Vertretung Reisebüro M. Lückerz, Münster i. W., Drubbel 4, Fernruf 23209.

Nach Gottes heiligem Willen und unerforschlichem Ratschlusse starb gestern abend, 10 Uhr, nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Josef Fleige

im Alter von 32 Jahren, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, sanft und ruhig im Herrn.

Osterwick, Schöppingen, den 25. November 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Nov., 8,30 Uhr morgens, vom Sterbehause Brok, Bauerschaft 20, aus statt; gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Landwirte!

Vergeßt nicht, Eure Wiesen und Weiden rechtzeitig mit

Thomasmehl

zu düngen.

Bezug durch alle Genossenschaften u. Kunstdüngemittelhändler

Dauerhafte Qualität ist und bleibt das hochfeine

Hanemann-PIANO

Nur Anerkennungen.

Auswahl in Flügeln guter Marken.

Münster, Breite Gasse 2

Pianos von **900 Mk.** an.

Gebrauchter **Aga-Lieferwagen** 1/2 Tonne, spottbillig **zu verkaufen**

„ZENO" Zeitungsverlags-Gesellschaft Nordwestdeutschland m. b. H., Münster i. W., Südstraße 93

Preis-Aufgabe!

tleW eid tröheg negituM meD

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes habe ich folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: Rm. 2000,- in bar
2. Preis: Rm. 1200,- in bar
3 Preis: 1 Ebzimmer
4. Preis: 1 Schlafzimmer
5. Preis: 1 Küche
6.-9. Preis: 4 Fahrräder für Damen oder Herren
10.-19. Preis: 10 Grammophone
20.-22. Preis: 3 Photo-Apparate
23.-32 Preis: Füllhalter mit Goldfeder
33.-50. Preis: Taschenuhren

und eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Jeder, der mir die richtige Lösung einsendet, **ist Gewinner** eines obengenannten Preises.

Die Hauptpreise sind bei Herrn Rechtsanwalt Müller, Braunschweig, hinterlegt. Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts. Ich bitte, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten.

Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die Durchführung meines Preisausschreibens von Herrn Rechtsanwalt Müller überwacht wird, der auch die Verteilung der Hauptpreise vornimmt.

Schreiben Sie noch heute an:

Alb. Kriwat, Braunschweig Nr. 786



BILLIGE MITTELMEERREISEN 1930

FAHRPREIS VON RM. **240** AN

REISE I	22. MÄRZ	- 8. APRIL
REISE II	13. APRIL	- 30. APRIL
REISE III	4. MAI	- 26. MAI
REISE IV	4. JUNI	- 18. JUNI
REISE V	2. JULI	- 19. JULI
REISE VI	22. JULI	- 6. AUGUST

KOSTENLOSE AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN DURCH DIE

HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

HAMBURG 8 · HOLZBRÜCKE 8

oder durch die Generalvertretung:

Reisebüro M. Lückerz, Münster i. W., Drubbel 4

Konkurs-Ausverkauf!

Die zur Konkursmasse Aug. Ostmann, hier, gehörenden Waren, als Spitzen, Besätze, Mantelstoffe, Seiden- und Kurzwaren, Knöpfe usw werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen bar in d. jetzigen Geschäftslokale Frauenstraße 34/35 verkauft.

Die Konkursverwaltung

Gesunde, brave Jünglinge

im Alter von 15—38 J., welche dem lieben Gott im hl. Ordensstande in Ausübung von Krankenpflege dienen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Alexianerbrüder, welche in 13 Diözesen verbreitet ist. Um nähere Auskunft wende man sich an das Alexianerkloster Ensen a. Rh. bei Köln oder Alexianerkloster Haus Kannen b. Amelsbüren (Bez. Münster i. Westf.)

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, aus guter Familie, zum Bedienen der Gäste. Familienanschluß. Off. unter H M an die Ahlener Volkszeitung, Ahlen i. Westf.

Suche für mein Restaurant zum 1. oder 15 Dezember ein ehrliches Mädchen.

Angehende **Verkäuferin** welche auch in der Buchhaltung erfahren ist od. diese erlernen will, für **Fleischerei** sof. oder zum 1. Dez. gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. u. kurz. Ang. d. Verhältnisse, sowie d. verlangt. Gehaltes bei freier Stat. an Raape, Münster, Ludgeristraße 33.

Zum 1. Jan. kinderl., zuverlässiges **Alleinmädchen** das schon Erfahrung in Küche und Hausarbeit hat, gesucht.

Frau Regierungsrat Kerkhoff, Lengerich, Kreis Steinfurt, Bez. Münster i. W., Langenstraße 15.

Kaffeerösterei sucht gewandte **Werbedame** für Private bei hohem Verdienst. Schriftliche Angebote unter B T 697 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Zigarrengeschäft

i. Dortmund, gute Lage zu verkaufen. Umsatz zirka 1500,— Mark. Miete 100,— Mk., Erforderl. f. Ware u. Inventar 1500,— Mk.

W. Duda, Dortmund, Kielstraße 23.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Bar-Darlehen

an Beamte und Angestellte, schnell und diskret, rückzahlbar bis zu 12 Monatsraten. Notariell beglaubigte Auszahlungen meines Geldgebers über 1 Million liegen vor

Siemens Schäfer, Münster i. W.,

Büro: Krummer Timpen 51. Rückporto erbeten.

Kesselasche

fein und grob, sowie unsort. **Hochofenschlacke**, das Beste für ländliche Wege, sehr billig abzugeben.

C. Ameier, Oberhausen,

Telephon 23881. a12790

Federdichtes **Oberbett** 14,—, 160 br 32,— Mk. **Kissen** 4,— Mk.

Münster i. W.,

Friedenstraße 45 p. l.

Versandgeschäft

richte allerorts ein

E. R. Berthold, Halle/S.



Glas-Christbaumschmuck

Lassen Sie sich noch heute gratis und franko meinen neuen, reichhaltig. **Haupt-Katalog** mit über 1000 Abbild., wie Kugeln, Vög. l. Eier, Gold- und Brillantreflexe, Tiere, Formasch. usw. kommen. Für Händler und Private beste Bezugsquelle direkt ab Fabrik. Hohe Rabatte. Lieferung erfolgt in dopp. starker Verpackung.

Karl Köhler Schw. m 44 Lauscha (Thüringen).

Theaterbühne

mit verschiedenen **Szenen und Vorhang** billigst abzugeben.

Theater-Verein Eggerode, Kr. Ahaus Tel. Darfeld 50

Zur Beherzigung

für den Kauf- und Geschäftsmann

Goldene Worte vom Welt-Reklame-Kongreß 1929

.... Mache herzhaft großzügige Reklame für diejenigen Waren, die das Volk haben will und aus deren Besitz es wirklichen Vorteil zieht. .....

.... Kein Reklamefeldzug kann erfolgreich durchgeführt werden und dabei nach Ursache und Ergebnis nachweisbar sein, wenn er nicht vor allem wahrhaftig ist. .....

.... Je wertvoller Deine Ware ist, und je befriedigter, je überraschter Dein Kunde von der angepriesenen Ware ist, desto sicherer kommt er wieder, wenn Du wieder Ware anpreisest, und um so sicherer bringt er seine Freunde mit. .....

Edward A. Filene Nationalökonom, Boston.

Hochofenschlacke in allen Körnungen für Bau- und Wegebauzwecke liefert in bekannter hervorragender Qualität **Heinrich Dalhoff**

Hiltrup i. W. Rufnummer 22 und 61.

Die österreichische Verfassungsreform.

Die Stellung Wiens.

:: **Wien**, 25. Nov. Wie der den Sozialdemokraten nahestehende „Morgen" berichtet, enthält der Komplex, der dem Kompromiß über die Verfassungsreform zugrunde gelegt werden soll, über die neue Stellung des Bundespräsidenten folgende Bestimmungen: Der Bundespräsident wird vom Volke direkt gewählt. Bei der Wahl besteht Wahlpflicht, d. h. nicht zu wählen ist strafbar. Erreicht keiner der Kandidaten im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit, dann findet eine Stichwahl statt, die ebenfalls vom Volk vorgenommen wird. Der Bundespräsident erhält das Recht, die Minister zu ernennen und zu entlassen. Er ist ferner berechtigt, auf Antrag der Regierung den Nationalrat aufzulösen.

Die Bestimmungen über das Notverordnungsrecht sollen vollständig neu formuliert werden. Nach der neuen Fassung wird der Bundespräsident das Recht haben, über Antrag der Regierung und mit Zustimmung des Hauptausschusses Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen. Diese Notverordnungen können aber nur erlassen werden, wenn das Parlament nicht getagt. Jede Notverordnung ist sofort dem Nationalrat zur Genehmigung vorzulegen. Die Sitzung des Nationalrates muß spätestens vier Wochen nach der Erlassung der Notverordnung stattfinden. Genehmigt der Nationalrat eine Notverordnung nicht binnen vier Wochen, dann verliert sie nach Ablauf dieser Zeit von selbst ihre Gültigkeit. Bezüglich Wiens soll vereinbart werden, daß Wien Bundesland bleibt. Es treten jedoch folgende Veränderungen ein: Die Polizei untersteht nicht mehr dem Bürgermeister, sondern dem Innenminister. Auch legt die Polizei die Wahlkataster an, was bisher der Magistrat besorgte. Für die Bau- und Steuerangelegenheiten werden sogenannte Kollegialbehörden geschaffen, in denen die Stadt Wien und die Bundesregierung vertreten sind. Der Instanzenweg, soweit er bisher beim Bürgermeister als Landeshauptmann endete, wird in Zukunft bis zum zuständigen Minister gehen. Die Finanzgebarung der Stadt Wien wird so, wie die Gebarung aller übrigen Bundesländer in Zukunft vom Rechnungshof und nicht mehr vom Kontrollamt der Stadt selbst überprüft werden.

★

Vor einer Auslandsanleihe.

)(**Wien**, 25. Nov. Wie der „Morgen" weiter berichtet, wird Bundeskanzler Schober nach Erledigung des Verfassungswerks und nach Aufarbeitung der dringendsten parlamentarischen Aufgaben eine Reise ins Ausland antreten. Die Fahrt stehe im Zusammenhang mit den von der Regierung eigeleiteten Kredit- und Anleihemaßnahmen. Es sei allgemein bekannt, daß das Hindernis die Kreditfrage in einem für Oesterreich günstigen Sinne zu lösen, der Einwand Italiens gewesen sei, den Mussolini seinerzeit erhoben habe. Bundeskanzler Schober werde die direkten Verhandlungen mit den Staatsmännern derjenigen Länder aufnehmen, deren Haltung der Verwirklichung der Anleihepläne bisher hinderlich gewesen sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt noch abzuwarten.

Ueber allen Koalitionen die christliche Kultur.

Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei.

+ **München**, 24. Nov. Zur Frage der Reichsfinanzreform nahm die Landesversammlung der Bayrischen Volkspartei am ersten Tag noch einstimmig eine Entschließung an, in der die bisher bekanntgewordenen Pläne als eine Steuerverschiebung zu Ungunsten der großen Zahl der Steuerschwachen abgelehnt und als verschleiertes Kampfmittel gegen Länderstaatlichkeit und Gemeindeselbstverwaltung bezeichnet werden. Die Bayrische Volkspartei werde mit allen gesetzlichen Mitteln Steuerpläne, die ein einzelnes Land besonders schwer treffen, wie die Biersteuer und die beabsichtigte Verschlechterung des Finanzausgleichs, bekämpfen. Bei der Reform der Reichsfinanzen müsse zunächst die Beseitigung der Industriebelastung, des Rentenbankzinses und dann eine Reform der Hauszinssteuer gefordert werden. Den Ländern und Gemeinden müsse eine erhöhte finanzielle Bewegungsfreiheit gewährt werden.

Am zweiten Verhandlungstag konnte Vorsitzender Schäffer als Vertreter der Reichsparteileitung des Zentrums den Reichsminister a. D. Dr. Bell begrüßen. Prälat Leicht berichtete über die Reichspolitik und erklärte dabei zur Frage der Ehescheidungsreform, Zentrum und Bayrische Volkspartei seien völlig einig, daß

die jetzige Reichskoalition für sie nicht mehr bestehe,

wenn gegen ihren Willen und gegen ihre Weltanschauung die Dinge im Reichstag weitergehen sollten. Solange noch ein deutsches Gefühl in uns lebe, sollten jetzt alle anderen Fragen vor den außenpolitischen Entscheidungen zurücktreten. Die Frage der Annahme des Youngplanes könne heute noch nicht abschließend beurteilt werden. Für den Volksentscheid gelte die Parole: Wir beteiligen uns nicht. Auch die Frage der Finanzreform sei nicht so vordringlich, daß sie morgen gelöst werden müsse. In der Zusammenballung von Problemen, wie Youngplan, Finanzreform, Verhältnis zwischen Reich und Ländern, Kulturproblemen, liege eine Erschwerung, die am Ende überhaupt nicht mehr gemeistert werden könne.

Nachdem Schäffer erklärt hatte, daß die Reichstagsfraktion das Vertrauen der gesamten Partei hinter sich habe, sprach Reichsminister a. D. Dr. Bell. Er betonte, die Auffassung des Zentrums zum Youngplan decke sich restlos mit den Darlegungen des Abgeordneten Leicht. Das Zentrum werde auf das gewissenhafteste die Vorteile und Nachteile des Youngplanes abwägen und sich nur von dem Wohl des Reiches und Volkes leiten lassen. Ebenso werde es sich auch die endgültige Stellungnahme zum deutsch-polnischen Handelsvertrag vorbehalten. Der Einheitsfront zwischen Asphalt-Liberalismus und Sozialismus müsse man in den Kulturfragen

ein Einheitsfront zwischen Zentrum und Bayrischer Volkspartei entgegenstellen

und zum Angriff übergehen. Ueber alle Koalitionen gehe die christliche Kultur.

Parteivorsitzender Schäffer betonte dazu, daß die Reden der Zentrumsvertreter von Sonnabend und Sonntag der Annäherung der beiden Parteien einen wesentlichen Dienst getan haben.

Zur Frage des Youngplanes nahm die Landesversammlung einmütig eine Entschließung an, in der es begrüßt wird, daß die Partei sich völlige Freiheit gegenüber dem Youngplan bewahrt habe. Seine Annahme erscheine nicht mehr vertretbar, wenn die Räumung der dritten Zone nicht gesichert, die Verhandlungen über das Schicksal des Saargebietes unbefriedigend verlaufen und wenn der Youngplan zur Ausnutzung der Länder und Gemeinden gebraucht würde. In einer besonderen Willenskundgebung wurde hinsichtlich der Saar gefordert, daß einzig und allein ihre Rückkehr zu den Ländern Bayern und Preußen nach dem territorialen Stand vor der Schaffung der Saargebietes erfolgen dürfe.

Einstimmige Annahme fand ein vom Kreisverband Pfalz eingebrachtes Programm wirtschaftlicher Hilfsmaßnahmen für die notleidende Pfalz und ein Antrag, der für die bayrische Ostmark verbilligte Wirtschaftskredite, Ausbau der Verkehrswege u. s. w. fordert. Der Antrag, der sich gegen die politische Verrohung wendet und zu diesem Zweck auch ein

Uniformverbot für die Angehörigen der parteipolitischen Richtungen

fordert, wurde gleichfalls angenommen.

Zur bayrischen Koalitionsfrage äußerte der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Abgeordneter Dr. Wohlmuth, u. a.: Die bayrische Koalitionskrise beginne an dem Punkt, wo sich die Deutschnationalen einer Politik mitverschrieben hätten, die auf die Zerstörung der Ordnung im Innern, auf die Revolution hinauslaufe. Das Wort Diktatur stehe nicht im bayrischen Koalitionsprogramm. Solche Bestrebungen widersprächen den Grunderfordernissen der bayrischen Staatspolitik.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde dann ein Antrag zur Hilfe für die notleidende Landwirtschaft nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen. Nachdem noch eine Entschließung Annahme gefunden hatte, die vor einer Staats-, Kultur- und Finanzpolitik warnt, wie sie in der Frage der Finanzreform, im Eherecht und in den gegen die Länder gerichteten Steuerplänen des Reichsfinanzministeriums betrieben wird und die bei Unbeachtetbleiben dieser Warnung die äußersten parlamentarischen Konsequenzen billigt, konnte der Parteivorsitzende Schäffer die Landesversammlung schließen. Er erklärte im Schlußwort, der Parteitag habe ein Bild vollkommener innerer Geschlossenheit und Einigkeit gegeben, die verbürgt sei durch die gemeinsame Weltanschauung.

✓ **Berlin**, 25. Nov. Abg. Dr. Heß hat in München erklärt, daß Ministerialdirektor Dr. Brecht, wenn er sich auf der Länderkonferenz für die Zerschlagung Preußens eingesetzt habe, nicht die Auffassung der Mehrheit des Preußischen Landtages hinter sich habe. Dr. Brecht hat darauf, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, an Abg. Heß telegraphiert, daß die Herrn Heß zugegangene Information, Brecht sei in den Unterausschüssen der Länderkonferenz für eine Zerschlagung Preußens eingetreten, vollständig unwahr sei; das Gegenteil treffe zu. Er werde Heß sogleich nach seiner Rückkehr persönlich informieren.

Leben und Sterben Clemenceaus.

Sein großer Tag.

Beim Tode Clemenceaus wurde auch die Erinnerung wieder wach an die größte Stunde seines Lebens, an seinen weltgeschichtlichen Triumph über Deutschland im Schlosse von Versailles. Friedrich Stampfer hat es eindringlich geschildert, wie der „Tiger" den historischen Moment der Ueberreichung der Friedensbedingungen auskostete. Seine berühmte Eröffnungsrede an die deutsche Delegation wird für alle Zeiten das klassische Dokument unbeugsamer Härte und haßerfüllten Hochmuts des Siegers bleiben, der den überwundenen Gegner um jeden Preis demütigen will. „Nun erhebt sich der Mann, der in dieser Stunde die triumphale Genugtuung seines Lebens erfährt: Clemenceau. Er führt den Vorsitz dieser weltgeschichtlichen Versammlung, neben ihm sitzen die Vertreter fast aller Welt. Frankreich aber ist Präsident dieses Kongresses der Sieger, und ihm gegenüber sitzt geschlagen, blaß, fiebernd — Deutschland. Als Jüngling hat er das erste Versailles erlebt, ein gütiges Schicksal hat ihm gewährt, daß er als Greis das zweite erleben und in seinem Mittelpunkt stehen darf. Die Figur ist fast starr, das gelbe Gesicht mit den schiefen Mongolenaugen und dem buschigen Schnurrbart bewegt sich kaum. Die hautkranken Hände, von grünen Zwirnhandschuhen bedeckt, stützen sich auf den Tisch. Die Stimme klingt voll und hart. Es gibt wahrscheinlich keine Sprache der Welt, die sich an Ausdrucksfähigkeit mit der französischen messen kann. Sie kann schmeicheln wie Frühlingsluft und dröhnen wie Erz. Der Franzose, der hier spricht, ist ein Mann, dem die Macht der Rede gegeben ist, um zu kämpfen. Jetzt genießt er mit Selbstbeherrschung den Sieg: „Meine Herren Delegierten des Deutschen Reiches! Es ist nicht Zeit und Ort für überflüssige Worte. Sie sehen vor sich die beglaubigten Vertreter der kleinen und großen Mächte, die sich vereinigt haben, um den schrecklichen Krieg, der ihnen aufgezwungen worden ist, zum Ende zu führen. Die Stunde der schweren Abrechnung ist gekommen. Sie haben um den Frieden gebeten. Wir sind geneigt, ihn Ihnen zu gewähren. Wir überreichen Ihnen hiermit das Buch, das unsere Friedensbedingungen enthält. Der zweite Friede von Versailles ist von den hier vertretenen Völkern zu teuer erkauft, als daß sie es über sich bringen könnten, allein die Folgen des Krieges zu tragen. Um Ihnen aber meine Auffassung vollständig mitzuteilen, muß ich hinzufügen, daß dieser zweite Friede von Versailles allzu teuer von uns erkauft worden ist, als daß wir nicht entschlossen sein sollten, alle berechtigten Genugtuungen und Sicherheiten für die Dauer dieses Friedens zu erlangen."

★

Das Ringen mit dem Tode

Paris, 25. Nov. Clemenceau hatte in den letzten Stunden das Bewußtsein völlig verloren und spürte die schrecklichen Schmerzen nicht mehr, die ihm die Harnstoffvergiftung, der er erlegen ist, verursacht hatte. Der Tote ruhte auf dem Bett in seinem Schlafzimmer, das nur durch eine kleine elektrische Tischlampe beleuchtet wurde. Im Auftrage der Familie hat ein Maler von den Gesichtszügen des Toten einige Zeichnungen angefertigt; auch eine Totenmaske wurde abgenommen. Clemenceau, der sein Leben lang einen Hasseskampf gegen die katholische Kirche führte, ist gestorben wie er gelebt hat: als Freidenker und ohne kirchlichen Beistand. Seit der frühen Morgenstunde zog gestern eine große Menschenmenge vor dem Hause des Verstorbenen vorbei. Ministerpräsident Tardieu wurde sofort nach dem eingetretenen Tode benachrichtigt und begab sich noch im Laufe der Nacht zum Lager des Toten. Gestern vormittag erschien auch der Präsident der Republik, um sich vor der Leiche Clemenceaus zu verbeugen. Ihm folgten die Regierungsmitglieder, die Spitzen der Behörden, zahlreiche ausländische Diplomaten, verschiedene Persönlichkeiten aus dem politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Leben der Hauptstadt und eine endlose Reihe einfacher Bürger.

★

Die Beisetzung.

Paris, 25. Nov. Die Leiche Clemenceaus wurde gestern um 18 Uhr in Gegenwart der Mitglieder der Familie, des Ministerpräsidenten Tardieu und einiger anderer Persönlichkeiten eingesargt. Der Spazierstock, dessen sich Clemenceau während seiner Inspektionsreise an die Front bediente, eine aus einer deutschen Granate hergestellte Vase mit verwelkten Blumen, eine alte Soldatenmütze, die er seit dem Krieg ständig trug, und ein Säckchen mit Erde vom Fort Douaumont wurden in den Sarg gelegt. Eine Ehrenwache von acht höheren Offizieren war im Sterbezimmer aufgestellt. Um 2 Uhr früh wurden die sterblichen Ueberreste des früheren Ministerpräsidenten nach Mouilleron-en-Pareds in der Vendée gebracht. Dort wurde er in den Montagvormittagstunden in aller Stille beigesetzt. An der Beerdigung, die dem letzten Willen des Verstorbenen entsprechend neben dem Grabe seines Vaters stattfand, nahmen nur die Familienmitglieder Clemenceaus sowie einige wenige intime Freunde teil. Der Friedhof war ringsherum von der Gendarmerie abgesperrt und der Bevölkerung jeder Zutritt während der Beisetzungsfeierlichkeiten verboten. Auf Beschluß der Regierung feuerte im Augenblick der Beerdigung das Geschütz des Waffenstillstandes die gleiche Anzahl Schüsse wie am 11. November 1918. Zur selben Stunde wurden in ganz Frankreich Artilleriesalven des Landheeres und der Marine abgegeben.

★

Letzte Ehrungen.

:: **Paris**, 25. Nov. Die Regierung hat im Einvernehmen mit den Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments beschlossen, das Gedenken Clemenceaus durch besondere Trauersitzungen in der Kammer und im Senat zu ehren. Am Sonntag, dem 1. Dezember, werden die ehemaligen Kriegsteilnehmer geschlossen am Grabe des Unbekannten Soldaten vorbeimarschieren. An dieser Feierlichkeit zu Ehren Clemenceaus werden der Staatspräsident und der Ministerpräsident und sämtliche Mitglieder des Senats und der Kammer teilnehmen.

★

Sein letztes Werk.

× **Paris**, 25. Nov. Das letzte Werk Clemenceaus, das unter dem Titel „Größe und Elend eines Sieges" eine Antwort auf die Angriffe General Fochs darstellt und die letzte Zeit seines Lebens behandelt, ist noch kurz vor seinem Tode vollendet worden. Bevor das Buch im öffentlichen Verkauf erscheint, wird es in der französischen Zeitschrift „Illustration" erscheinen.

★

Das Beileid Lloyd Georges

:·: **London**, 25. Nov. Zum Tode Clemenceaus bringen die englischen Blätter ausführliche Würdigungen, in denen der Verstorbene als der größte französische Staatsmann seit Gambetta gefeiert wird. Nur der „Daily Herald" stellt mit aller Deutlichkeit fest, daß Clemenceau die Verkörperung des Revanchegedankens gegen Deutschland war und meint, daß mit ihm auch die Zeit tot sei, die er verkörperte. Unter den sehr zahlreichen Beileidstelegrammen britischer Staatsmänner befindet sich auch eines von Lloyd George, das als von dem unmittelbaren Gegenspieler Clemenceaus und eines der beiden letzten Ueberlebenden der „großen Vier", nämlich Orlando und Lloyd, besonderes Interesse hat. Lloyd George schreibt: „Ich habe mit tiefem Bedauern von dem Tode Clemenceaus gehört. Er und ich haben während der beiden ereignisreichsten Jahre der Geschichte für die Richtung des Weltkrieges und den Entwurf des Weltfriedens auf das engste zusammengearbeitet. Von den 4 Männern, die ursprünglich für den Entwurf des Friedensvertrages verantwortlich waren, sind Präsident Wilson und nun Clemenceau zu ihren Vätern abgerufen worden. Senor Orlander und ich bleiben übrig von dem Rat der Vier. Mit dem Tode Clemenceaus scheidet der letzte der großen Staatsmänner des 20. Jahrhunderts von uns. Er wird in der Geschichte als der Größte unter allen aufgezählt werden."

Herberge zur halben Hoffnung.

Novelle.

Von

L. Schwenger-Cords.

8) (Nachdruck verboten.)

Mit einer Beglücktheit, die er sich selbst nicht erklären konnte, begann er, mit Modesta von ihren häuslichen Sorgen und Geschäften zu sprechen, und unwillkürlich floß in seine Rede eine Klage ein über seine Einsamkeit. Wie wohltätig, ordnend und segnend wirke doch in einem Hauswesen eine frauliche Hand!

„Sehen Sie, Fräulein Modesta," sagte er, „da ist nur die Magd, die ihre Sache ja nicht schlecht macht. Aber wenn ich einmal eine Herzenszwiesprache halten will, so habe ich nur den Telemach."

Und er kraute dem Hund, der sich wedelnd an ihn schmiegte, den Nacken.

Modesta war leicht errötet und vermochte nichts zu antworten.

Inzwischen hatte Kapitän Bents auch das zweite Glas geleert. Er klopfte dem Wirt auf die Schulter.

„Noch eins, lieber Freund — weil's draußen Schneesturm ist." Und er stützte den Kopf in die Hand. „Solch ein Sturm war es, als mir die „Euridice" im Skagerrak vor die Hunde ging."

Modesta sah ihn besorgt an. Sie beobachtete in seinen Augen das beginnende Flackern. Wie die ersten Anzeichen eines Gewittersturmes zuckten die beginnenden Phantasien in seinem unsteten Blick auf. Und es währte nicht lange, so begann er: „Am tollsten aber war es bei den Falklandinseln — —"

Modesta und Ulisse wechselten einen Blick. Nun begann wieder die gehetzte Jagd der unbefriedigten Sehnsüchte, der schmerzgepeitschten Enttäuschungen. Und sie hörten ihm stillergeben zu, als lauschten sie dem schweren Fieberatem eines Kranken.

Als er aber immer noch mehr Wein verlangte, erhob sich Modesta und sagte fest: „Es ist spät, Vater. Wir müssen nach Hause. Komm, der Schneesturm läßt nach. Es wird Zeit, daß ich im Ofen Holz nachlege, wenn wir nicht morgen früh frieren wollen."

Aber der Alte tat, als hörte er sie gar nicht. Er befand sich auf der Flucht vor australischen Kopfjägern und schilderte ihre Bräuche auf die anschaulichste Weise. Und er winkte vielsagend mit der großen, schweren Hand und kicherte kopfschüttelnd in sich hinein.

Modesta warf Ulisse einen flehenden Blick zu.

Da fand die Liebe des Listenreichen den richtigen Weg.

„Haben Sie denn keine Erinnerungen von Ihren Fahrten mitgebracht, Kapitän?" fragte er angelegentlich. „Haben Sie nicht einen vergifteten Pfeil oder einen Nasenflock? — Könnten Sie mir nicht einmal Ihre Kuriositäten zeigen?"

Er hatte das Richtige getroffen, denn er wußte, daß Kapitän Bents einige exotische Seltsamkeiten erwahrte, die er in irgendeinem Hafen erhandelt haben mochte.

Der Kapitän horchte auf wie von einem Alarm geweckt.

„Aber gewiß, Ulisse, gewiß! Kommen Sie, kommen Sie sofort! Modesta braut uns zu Hause einen steifen Grog, und ich zeige Ihnen — — Ah, Sie werden staunen! Es sind Dinge dabei — — Sie haben keine Ahnung von den Sitten dieser Polynesier —" Und schon stand er schwankend, und während seine Lippen schnalzten, blinzelte er Ulisse zu. „Wir schicken das Kind zu Bett, Ulisse, und dann werden Sie Geschichten hören —"

Mit Mühe halfen Modesta und Ulisse ihm in den Mantel.

Schnell warf Ulisse noch einen Blick in die Schenke, die ungewöhnlich leer war, gab der Magd, die hinter der Theke stand, einen Auftrag, und dann hüllte auch er sich in einen Ueberwurf.

Modesta rechts, Ulisse links, der schwankende Kapitän in der Mitte und Telemach treulich folgend — so verließen sie die Schenke.

Der Sturm hatte nachgelassen, aber die Flocken trieben immer noch dicht. Modesta und Ulisse hatten es schwer, den Schwankenden in dem feuchten Wirbel über die glatte Straße vorwärts zu bewegen. Bei einem Uebergang glitt er aus und wäre fast gestürzt. Und als sie das Haus erreicht hatten, machten ihm die Stufen der Trepe zu schaffen. Sein Körper hing mit lastender Schwere an den Armen der beiden ihn Stützenden.

In der Wohnstube machte er den Gastgeber und bot, kaum fähig, sich selbst aufrecht zu erhalten, Ulisse einen Stuhl an.

Doch der Wirt dankte, denn es war seine Absicht, Modesta nach Möglichkeit zu helfen und den Alten am erneuten Trinken zu hindern.

„Und Ihre Seltenheiten, Kapitän, wo sind sie?" fragte er ablenkend.

Kapitän Bents schwankte zu einem Wandschrank hin, dem er einige sonderbare, abgegriffene Gegenstände entnahm. Geschnitzte Pfeifen mit Darstellungen, die ein europäisches Auge beschämten, aber doch eines derben Humors nicht entbehrten.

„Neu-Guinea!" sagte Bents und hielt solch ein wunderbares Ding zwischen Daumen und Zeigefinger in die Höhe, Ulisse verschmitzt zublinzelnd.

Der Sizilianer befand sich in Verwirrung. Er fürchtete für Modesta, in deren Gegenwart er um keinen Preis diese Dinge ausgestellt sehen mochte.

Aber Modesta hatte sich aus der nämlichen Angst in die Küche zurückgezogen.

Um Bents einen Gefallen zu tun, brach Ulisse in helles Lachen aus und beantwortete das Blinzeln des Kapitäns mit listigem Verständnis.

Dann nahm er wie von ungefähr den Arm des Alten und zog ihn in die nebenan liegende Schlafstube.

„Kommen Sie, Kapitän, es ist kalt im Zimmer. Das Feuer muß ausgegangen sein. Kommen Sie, ich helfe Ihnen in die Federn. — Aber ein Schelm sind Sie — ein Schelm!"

Und er hielt, höchst belustigt, wieder eine der Pfeifen zwischen den Fingern. Bents sah ihn von der Seite an und prustete dann in einem unvermittelten Lachen los. Dabei fiel er vornüber auf das weiche Deckbett. Der feurige Wein hatte sein Gehirn schwer umwölkt.

Ulisse — mit dem geschwinden Geschick eines Taschenspielers — vermochte es, ihn, ohne daß er sich widersetzen konnte, zu entkleiden. Der Alte brummte einen schwachen Widerstand, aber im Grunde meinte er es nicht ernst damit und war froh, als er sich zwischen den Federbetten fühlte.

„Modesta soll den Grog —" murmelte er.

Das kluge Mädchen stand schon in der Tür und hielt ein dampfendes Glas. Sie brachte den Schlaftrunk, den der Alte willig nahm, um dann, noch einmal auflachend, in die Kissen zu sinken. Bald atmete er im schweren, röchelnden Schlaf des Trunkenen. Ulisse erhob sich, nahm die Neu-Guinea-Schnitzereien und schloß sie wieder in den Wandschrank. Dann lächelte er dankend und glücklich Modesta zu, die auch ihm ein dampfendes Glas brachte.

„Wie dankbar bin ich Ihnen, Herr Heberle!" sagte sie leise.

Er sah ihr in die Augen, stellte das Glas auf den Tisch und ergriff ihre beiden Hände.

„Fräulein Modesta — liebes Fräulein Modesta — —" stammelte er.

„Gute Nacht, lieber Herr Heberle!" flüsterte sie und entzog sich ihm.

Und so ging er denn, nicht ohne das Mädchen und die ganze Stube noch einmal mit seinen Blicken zu liebkosen. Telemach trottete hinter ihm her.

*

Julia Beninga, von Brandt begleitet, legte den Weg nach ihrem Hause in Eile zurück. Sie fühlte sich als Werkzeug, durch dessen Vermittlung sich ein Schicksal erfüllte. Sie vermochte kaum zu sprechen, war auch gesonnen, jedes überflüssige Wort zu vermeiden.

Sie kannte Brandts Dichtungen und besaß eine hohe Meinung von seinem Geist. Es war gar nicht anders möglich, als daß er in Lenore, dieser weiblichsten aller Frauen, die doch zugleich ihm geistig ebenbürtig war, die Gefährtin ersehnte und unter ihrer rätselhaften Handlungsweise tief gelitten hatte.

Einmal fragte Brand nur, kurz, abgerissen: „Ist es wahr, daß sie sich das Leben nehmen wollte?"

In Julia bäumte sich die Empörung für die leidende Schwester. „Glauben Sie, daß ich lüge?" fragte sie herb.

Er schwieg wie ein gescholtener Knabe — und empfand eine kleine, leise Freude über diese tapfere Frau, deren mutiges Eintreten für Lenore ein erster Sonnenstrahl war, durch das finstere Gewölk seiner Schwermut brechend.

Im Hause bat Julia ihn, zu warten, da sie Lenore verständigen wolle.

Sie fand die Schauspielerin ruhend, Brandts Bildnis auf den Knien.

„Lenore," sagte Juli leise, über das schöne Haar der Freundin streichend, „ich habe Brandt gefunden. Wollen Sie ihn sehen? — Er wartet unten."

Lenore war aufgesprungen. Sie sah die Freundin traumverloren an.

„Er wartet unten — sagen Sie mir das noch einmal — er wartet unten?"

Julia nickte. „Er hat mich begleitet, um Sie wiederzufinden."

Da umklammerte Lenore Julias Arm. „O, ich habe solche Angst, ich habe solche Angst! — Ich glaube, mein Herz wird versagen!"

„Still, Kind," beruhigte Julia und reichte ihr eine Essenz. „Kühlen Sie die Schläfe ein wenig. Ich werde Brandt nebenan in meine Werkstatt führen. Dort stört Sie niemand."

Nach wenigen Minuten schlug nebenan eine Tür.

Lenore raffte sich auf, fast unfähig, ihre Bewegung zu meistern.

Sie öffnete die Verbindungstür, tat ein paar Schritte vorwärts und lehnte sich dann, haltsuchend, an die Wand.

Brandt stand vor ihr.

Wortlos sank sie ihm entgegen.

(Schluß folgt.)

Die Sozialdemokratie und der Fall Sklarek.

Berlin, 24. Nov. Der Erweiterte Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Großberliner Parteiorganisation hat beschlossen, daß der Direktor der Verkehrsgesellschaft, Brolat, der bei den Stadtverordnetenwahlen im Bezirk Wedding gewählt worden ist, das Amt eines Stadt- und Bezirksverordneten nicht annehmen darf. Ueber das Verbleiben Brolats und des Köpenicker Bürgermeisters Kohl in der Partei soll nach Abschluß des gegen die beiden schwebenden Verfahrens entschieden werden. Brolat wird neben andern Beziehungen zu den Sklareks, wie wir seinerzeit berichtet haben, vorgeworfen, daß er einen Pelzmantel im Wert von mehreren tausend Mark, ohne ihn zu bezahlen, von den Sklareks angenommen habe. Er behauptet, das Geld einem der Brüder in die Tasche gesteckt zu haben, was dieser bestreitet. Bürgermeister Kohl soll durch einen Strohmann der Sklareks eine Hypothek auf sein Grundstück zu auffallend günstigen Bedingungen erhalten haben.

Stadtrat Neuendorff beantragt Disziplinarverfahren

:: **Berlinn**, 25. Nov. Auf verschiedene Angriffe, die gegen den unbesoldeten Stadtrat Neuendorff vom Bezirksamt Mitte im Zusammenhang mit der Sklarekaffäre erhoben worden sind, hat dieser die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. Der Antrag wird dem Oberpräsidenten zur Entscheidung übergeben.

Die Mandatsniederlegung des deutschnationalen Abg. Wolff.

◆ **Berlin**, 25. Nov. Die Mandatsniederlegung des deutschnationalen Abgeordneten Pfarrer Wolff erfolgte, wie jetzt bekannt wird, weil die fürstbischöfliche Behörde in Breslau die Fortführung des Mandats untersagte. Der Grund zu dieser Maßnahme ist darin zu sehen, daß Pfarrer Wolff in die Sklarek-Affäre verwickelt ist.

Die französischen Frontkämpfer und Briands Politik.

)(**Paris**, 25 Nov. „Oeuvre" berichtet, daß es in der gestrigen Vollversammlung des Nationalkongresses der nationalen Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer zu einer Spaltung gekommen ist. Bei Verlesung des Berichtes des Vorstandes über eine am 18. Oktober abgehaltene Versammlung, in der die außenpolitische Tätigkeit Briands so stark kritisiert worden war, daß aus der Versammlung heraus der Ruf laut wurde, man möge Briand vor den Staatsgerichtshof stellen, wurden in der gestrigen Sitzung Proteste laut. In der Aussprache erklärte sich der Vorsitzende der Vereinigung, Rossignol, mit dem Verfasser des Berichtes solidarisch und gab bekannt, daß er und seine Anhänger den Schlußparagraphen einer vorgeschlagenen Entschließung, in der Briand der lebhafte Dank der Ueberlebenden des Weltkrieges für seine Tätigkeit zur Verwirklichung der Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung, der Annäherung der Völker und der Aechtung des Krieges zum Ausdruck gebracht wird, nicht annehmen könnten. Bei der Abstimmung stimmte etwa ⅓ der Mitglieder des Nationalkongresses mit dem Vorstand gegen die Annahme dieses Paragraphen, die anderen ⅔ dafür. Der Vorstand legte hierauf seine Aemter nieder.

Die Siegelsdorfer Eisenbahnkatastrophe vor Gericht.

O **Fürth**, 25. Nov. Zu Beginn des 15. Verhandlungstages gab der Zeuge Direktor Ebel-Nürnberg bekannt, daß er am Tage des 3 Juni 1928 im Bahnhof Siegelsdorf gegenüber dem Stationsgebäude wahrgenommen habe, daß sich ein Schienenstoß der Strecke Würzburg-Nürnberg beim Befahren mit einer Lokalbahnlokomotive um 10 cm gesenkt habe, so daß das erste Rad der Maschine förmlich die nächste Schiene erklettern mußte.

Diplomoberingenieur Senfried bemerkt als Zeuge, daß die Laschenschrauben nach seinen Wahrnehmungen zwar locker waren, daß jedoch keinesfalls die Senkung 10 cm tief gewesen sein könne. Der Zeuge befand sich am Freitag nach dem Unglück wieder an der fraglichen Stelle und bemerkte, daß um diese Zeit die Schrauben angezogen waren. Die Bemerkung des Staatsanwalts, daß Stuhlfath doch nicht der gute Gleisbauer sei, für den er sich ausgebe, veranlaßte seinen Verteidiger, Justizrat Kaufmann, zur Ladung des Personaldezernenten Reichsbahnoberrats Schönberger, der über die dienstlichen Leistungen Stuhlfaths Auskunft geben solle. Vizepräsident Senft-Erfurt bemerkt dazu als Sachverständiger, daß Schraubenlockerungen in dieser Gleislage unvermeidlich seien und daß Stuhlfath nicht verantwortlich gemacht werden könne. Daraufhin zog der Verteidiger seinen Antrag zurück. Die Verhandlung dauert an.

Reichsbahnrat Bleifuß vom Reichsbahnausbesserungswerk Nürnberg-Hauptbahnhof wurde als Zeuge und Sachverständiger zu dem Punkt gehört, daß die Lokomotive 18 502 schon vor Antritt der Fahrt Mängel aufgewiesen haben solle. Er erklärte, bei der Untersuchung der Maschine habe sich gezeigt, daß an einem Ausschnitt des Rahmens der Achse die unterste Befestigungsschraube zerdrückt war und herausfiel. Der Zustand der Schraube sei aber keineswegs ursächlich für das Unglück gewesen. Weitere Beschädigungen habe die Untersuchung nicht ergeben. Zu dem Schlosser Vorndran von der Betriebswerkstätte Nürnberg-Hauptbahnhof habe Lokomotivführer Imhof vor Antritt der Unglücksfahrt geäußert: „Ich weiß nicht, was meine Maschine heute hat. Sie schwankt und die Achsenlager haben soviel Luft, daß man mit dem Schraubenzieher hineinlangen könnte." Der Zeuge vermochte aber nicht zu sagen, ob sich diese Aeußerung auf die Unglückslokomotive bezog oder auf die sonst von Imhof gefahrene Stamm-Maschine.

Der Bestechungsprozeß gegen Reichsbahndirektor Neumann und Dr. Kämpfer.

◆ **Berlin**, 25. Nov. Vor der Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte begann unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Ruecker heute der große Bestechungsprozeß gegen den Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann und den Zivilingenieur Dr. David Kämpfer, denen nach der Anklage vorgeworfen wird, sich in der Zeit von 1921 bis 1926 der schweren Bestechung schuldig gemacht zu haben. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die Dr. Kämpfer gehörige Firma war Lieferantin des Reichsbahnzentralamtes und wurde mit Aufträgen bevorzugt. Gleichfalls wurden ihr die Metalle, die als Entfall der Industrie abgegeben wurden, vorzugsweise zugeteilt. Die Aufträge und die Lieferungen sollen durch den Reichsbahndirektor Neumann im wesentlichen dadurch zustande gekommen sein, daß er persönliche Vermögensvorteile von Dr. Kämpfer erhielt. Diese bestanden in Einladungen und Geschenken, insbesondere aber in der Ueberlassung einer großen Wohnung in der von Dr. Kämpfer zu diesem Zweck auf seinem Grundstück in Neubabelsberg erbauten Villa. Zu der Wohnung gehörte auch ein großer Garten, für dessen Instandsetzung die Arbeiten immer von Dr. Kämpfer bezahlt wurden. Demgegenüber behaupten die Verteidiger, daß die Zuwendungen nur übliche Gelegenheitsgeschenke von geringem Wert gewesen und von Neumann auch erwidert worden wären.

Die Dauer des Prozesses ist auf mehrere Wochen berechnet.

Großer Theaterbrand in Santiago.

Vier Frauen verbrannt.

:: **Paris**, 25. Nov. Ein verheerendes Großfeuer zerstörte in der vergangenen Nacht das Splendid-Theater in Santiago in Chile. Während der Vorstellung stand plötzlich der Vorhang in hellen Flammen, die an der Bühnenausstattung reiche Nahrung fanden. Im Zuschauerraum brach eine Panik aus. Alles drängte nach den Ausgängen, und bald entstand eine wilde Panik. Vier Frauen stürzten zu Boden, während die Menge schonungslos über sie hinweg das Freie suchte. Als das Theater bis auf die Grundmauern niedergebrannt war, fand man die verkohlten Leichen der vier Frauen unter den Trümmern. Eine große Anzahl von Verletzten mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Wolga.

Von

Konstantin W. Sakharow.

Wir entnehmen die folgende Schilderung mit Erlaubnis des Verlages Kösel & Pustet, München, der Neuerscheinung: „Nina Grigorewna" von Konstantin W. Sakharow. Sie bildet den Auftakt zu einer ergreifenden Handlung, die in dem von der Revolution und Gegenrevolution durchtobten Rußland abläuft.

Im Frühling lebt die Wolga auf; alles auf ihr ist Leben, ist wie ein Springquell des Lebens selber . . .

Dampfer, mit fröhlichen Reisenden überfüllt, eilen stromauf und stromab; der Ruf ihrer Sirenen klingt munter von Schiff zu Schiff.

Und hinter den geschwinden Dampfern ziehen Hunderte von langsamen Barken über den Strom; wie eine Herde gutmütiger, schwerfälliger Tiere ziehen sie dahin. Tief sitzen sie im Wasser, und endlos geht ihr Zug; Tag und Nacht, Tag und Nacht . . .

Die Barken aber tragen einen unermeßlichen Reichtum an Gütern mit sich. Millionen und aber Millionen Pud der verschiedensten Getreidesorten tragen sie: die wie ein kostbarer Kristall durchscheinende Bjeloturka aus Samara; den aromatischen Buchweizen aus Simbirsk; goldenen Hafer; die wie kleine Perlen schimmernde Hirse; Gerste und Korn.

Unermüdlich zieht die Brotkarawane dahin . . . das Brot Gottes ist der größte Reichtum der Wolga!

Je weiter der Sommer fortschreitet, je zärtlicher die warme Sonne über der Wolga lacht, desto größer wird die Zahl der langsam dahinziehenden Barken, und immer reicher und vielfältiger ist ihre Last. Nun bringen sie Berge süßer und aromatischer Melonen; schwere Körbe mit duftenden Beeren aller Art; bernsteinfarbene und purpurrote wohlriechende Aepfel.

Voller Liebe birgt der sanfte Strom all diese Kostbarkeiten an seiner zärtlichen Brust!

Sieben Monate lang ununterbrochen, Tag und Nacht, gleiten die weiten Barken wie große Märchentiere dahin und bringen ganz Rußland den Segen Gottes und die Früchte der Arbeit. Leise und innig singt die Wolga dann ihr ewiges Lied; einem jeden spendet sie Brot und Glück.

Im Herbst dann kehren die Karawanen der Barken zurück, und wieder sind sie reich beladen mit Gütern aller Art: vom lustigen Makarewsker Jahrmarkt, vom lebhaften Nischnij-Nowgorod . . .

Stehst du am hohen rechten Felsenufer der Wolga, dann kannst du den Blick von dem wunderbar blauen Gewässer nicht wenden: bis an den Rand des Horizontes siehst du sein silberumsäumtes Band sich mächtig und weit erstrecken.

Nun naht sich ein langes, dunkles Gebilde auf dem hellen Blau des gleitenden Stromes: Flöße in nicht endenwollender Reihe, aus den mächtigen Stämmen alter, träumender Urwälder gezimmert. Mitten unter ihnen ein weißer Punkt; schimmernd kommt er näher und näher, leuchtend wird er größer und größer; im hellen Lichte der Sonne, auf der silbernen Mitte des Stromes, schwimmt es daher wie ein stolzer weißer Schwan. Rohbehauene Balken und glattgehobelte Bretter formen ein Fahrzeug mit hohem Bord; auf ihm erhebt sich steil wie ein luftiger Erker eine neugezimmerte Isba. Es ist wahrlich ein Haus, reich mit Schnitzwerk verziert, luftig und glänzend, als hätte es sich zu einem hohen Festtage geschmückt. Und es ruht inmitten ganzer Berge kunstvoll aufgestapelter Holzwaren: vom Leiterwagen angefangen bis zu kleinen, zierlichen Holzlöffeln.

Unablässig pulst das reiche Leben den unermeßlichen Strom entlang; Tausende leben von seiner Dienstbereitschaft und von seinem Reichtum. Den Menschen, die an seinen Ufern wohnen, schenkt dieser lebendigste der Ströme tiefe Seelenruhe, anheimelnde Stille und süße Beschaulichkeit; seine unermüdlichen Wellen murmeln ewige Wahrheiten und geheimnisvolle Lehren.

Ein jeder Mensch, der solchen Worten der guten Mutter zu lauschen weiß, wird ruhig und friedfertig werden.

Wenn an einem heißen Sommertage die Sonne bereit ist, im Westen zu versinken, und sich die Ferne mit gelben und roten Lichtern schmückt, dann bleibt über dem zärtlich raunenden Wasser der Himmel noch lange hell und blau; es ist, als könne er sich vom schönsten der Ströme nicht trennen. Wie ein hohes Zelt von Lazur spannt das Firmament sich über seine Pracht und bewundert in ihr eine der herrlichsten Schöpfungen Gottes, des Herrn.

In all diese Ruhe und diesen wundersamen Frieden brach es plötzlich wie ein Gewitter; mit urgewaltiger Kraft zerriß ein Sturmwind, wie man nie einen erlebte, alles, was die Menschen miteinander verband; zerbrach, was stolz aufrecht gestanden war, und drückte Herren und Diener zu Boden nieder wie die Schilfhalme am Wolgaufer.

Zuerst erschütterte der Krieg ganz Europa; auch die Bauern von Ojerezkoje fühlten seine eiserne Faust; hier war der Sohn verschollen, dort der Vater gefallen und drüben klagte das Elend.

Aber die alte treue Bauernarbeit ging ihren Gang dennoch weiter; sie erfüllte die Tage, sie gab den Herzen Ruhe und Hoffnung: „Die Wunden werden verheilen, alles wird wieder gut werden, so gut wie vor dem Kriege, ja noch viel besser . . ."

Dann aber ward aus dem großen Kriege, der in der Revolution erstickte, ein furchtbares Ungeheuer geboren: der Bürgerkrieg. Wie ein apokalyptisches Untier, das eine Kette zerrissen hat, wütete jetzt das Morden und tränkte das Land mit Blut.

Ein Zug wird überfallen.

Banditenunwesen in Mexiko. / Räuberbanden auf dem Balkan. Bewaffnete Reisende.

Der Ueberfall auf den Orientexpreß Paris—Konstantinopel, der wahrscheinlich durch die Bande des berüchtigten Räuberhauptmanns Usunoff ausgeführt worden ist, erinnert an einen ähnlichen Ueberfall, der schon in der Vorkriegszeit auf dem Balkan von dem Räuberhauptmann Athanas unternommen wurde. Dieser verwegene Bandenführer hatte ebenfalls einen Expreßzug dadurch zum Stehen gebracht, daß er vorher ein Signal zerstören ließ, das nun auf Halt stand. Kaum verminderte der Zugführer die Geschwindigkeit des Expreß, als auch schon die Reisenden von allen Seiten her überfallen wurden, der Zugführer selbst wurde mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, den Zug selbst ganz zum Halten zu bringen. Dann wurden 30 Personen, darunter auch eine Reihe von Deutschen, aus dem Zuge geholt. Athanas verschleppte sie ins Gebirge. Durch Mittelspersonen forderte er ein unerhört hohes Lösegeld. Alle Versuche, seiner habhaft zu werden, scheiterten schon an der Drohung, daß er bei den ersten Anzeichen eines Angriffes auf seine Truppe die Geiseln erschießen werde. Bei dem nicht gerade geringen Schuldkonto des Bandenführers mußte man damit rechnen, daß er mit seiner Drohung Ernst machen werde. Es gelang nur, Athanas dazu zu veranlassen, die Gesamtsumme des Lösegeldes etwas herabzusetzen, aber im übrigen mußte ihm tatsächlich das Geld ausgezahlt werden.

Ob bei dem Ueberfall auf den Orientexpreß ein ähnliches Attentat vorgelegen hat und nur durch die Geistesgegenwart des Zugpersonals verhindert wurde, wird erst die weitere Untersuchung ergeben. Tatsache aber ist, daß Attentate auf Eisenbahnzüge viel häufiger vorkommen, als meistens angenommen wird. Das Dorado der Eisenbahnattentäter ist Mexiko. Hier rasen die Pullman-Züge manchmal viele Stunden hintereinander durch weite Landstrecken, die fast völlig unbewohnt sind. Auch ist es der mexikanischen Regierung noch immer nicht gelungen, des weitverbreiteten Bandenwesens Herr zu werden. Es ist noch nicht allzu lange her, im April des Jahres 1927, als auf einen Eisenbahnzug bei Guadalajara ein schwerer Anschlag verübt worden ist, bei dem es zu einem erbitterten Feuergefecht zwischen den Angreifern auf der einen Seite und dem Zugpersonal, der Bedeckungsmannschaft und den Reisenden kam. Die Zahl der Toten und Verletzten ist nie genau bekanntgeworden, aber sicher ist, daß es weit über hundert sind. Das Entsetzen im Lande über das Attentat war so groß, daß die Regierung zu energischen Maßnahmen Vollmachten gab. Mit Militär ging man gegen die Bandenführer vor. Es wurde auch eine Reihe von ihnen gefangen genommen, sofort hingerichtet und ihre Banden zersprengt.

Wenn auch das Leben in den mexikanischen Großstädten durchaus westlich und europäisch ausgestaltet ist und viele Orte kaum noch den mexikanischen Einschlag erkennen lassen, so endet die Macht der Regierung häufig schon dicht vor den Toren der Stadt. Auch heute ist es noch vielfach üblich, besonders in gefährdeten Gegenden, Züge nur unter scharfer militärischer Bedeckung fahren zu lassen. So folgen manchmal nach der Lokomotive erst fünf Lastwagen mit Ausguck, die mit mehreren Zügen mexikanischer Soldaten bemannt sind, die mit Gewehren, Patronengürteln und Handgranaten sehr gut ausgerüstet sind. Außerdem wird während der Fahrt der Zug von einer Wachabteilung ständig kontrolliert, um festzustellen, ob sich nicht Komplizen von Räuberbanden unter den Reisenden befinden, die vielleicht einen Anschlag auf den Zug vorbereiten, um ihn zunächst einmal zum Halten zu bringen. Außerdem ist es durchaus üblich in Mexiko, daß sich der Reisende mit einer, ja sogar mit zwei Pistolen bewaffnet.

In Deutschland war das Thema „Attentate auf Eisenbahnzüge" besonders aktuell, als sich jenes furchtbare Unglück bei Laiferde ereignete. Nach Untersuchung der Unglücksstelle hatte die Eisenbahndirektion die Vermutung ausgesprochen, daß ein Attentat auf den Zug vorgelegen haben müsse. Damals haben viele geglaubt, diese Version sei ausgegeben worden, um den bei dem Unglück verletzten Reisenden eine geringere Entschädigung auszahlen zu können. Denn man hielt es für unmöglich, daß zivilisierte Menschen so grausam, so entmenscht sein könnten, daß sie absichtlich einen Zug zum Entgleisen bringen. Es war aber tatsächlich ein Anschlag auf den Zug verübt worden. Es gelang der Kriminalpolizei verhältnismäßig schnell, das Attentat aufzuklären. Die Täter, zwei Jugendliche, hatten die Schienen zerstört, um den Zug zum Entgleisen zu bringen und bei der dadurch entstehenden Verwirrung die Reisenden auszuplündern. Sie wurden zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Attentate auf Züge sind eines der traurigsten Kapitel des Eisenbahnwesens.

Radsport.

Der Radländerkampf zwischen Belgien und Frankreich.

Paris, 24. November.

Der Radländerkampf zwischen Belgien und Frankreich wurde von den Franzosen knapp mit 2:1 gewonnen. Die Franzosen gewannen durch Faucheux das Fliegertreffen und durch Grassin das Stehermatch. Im Mannschaftsomnium gewannen alle drei Läufe die Belgier. Der Krefelder Schamberg gewann ein Punktefahren vor Rohrbach.

Boxkämpfe in Mailand.

Mailand, 25 November.

Die Berufsboxkämpfe in Mailand hatten einen guten finanziellen Erfolg, wie auch einen guten sportlichen Verlauf aufzuweisen. Der italienische Mittelgewichtsmeister Jacovacci verteidigte seinen Titel erfolgreich gegen den anerkannten Herausforderer Oldani. Doch gelang es ihm nur, über 15 Runden ein Unentschieden herauszuholen. Quadrini, der ehemalige Federgewichtsmeister, gewann nach Punkten über 15 Runden über den Anwärter Rellis und holte sich damit die Meisterwürde wieder.

Etwas überraschend kam die Niederlage des Negers Joe Ralph gegen den italienischen Weltergewichtler Mario Bossio über 10 Runden nach Punkten.

Den Hauptkampf des Abends bestritten der italienische Meister im Halbschwergewicht Michel Bonaglia und der Schwergewichtler Buffi. Trotz des Gewichtsunterschiedes siegte der Halbschwergewichtsmeister in den 10 Runden nach Punkten.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, 26. November 1929.

6,45—7 Uhr: Leibesübungen.
7—8 Uhr: Morgenkonzert.
10,15—11,10 Uhr: Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
11,15—11,55 Uhr: Schulfunk für Volksschulen. Eine Stunde Bürgerkunde: Der Produktionsprozeß (Uebertragung aus dem Brikettwerk-Hürthenberg).
12,10 Uhr: Mechanische Musik (Homocordplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Solistin: Käthe Esche (Sopran), Begleitung: Breuer. 1. Torero-Marsch — Raef. 2. Ouvertüre „Die Nachtwanderin" — Bellini. 3. Lebenslied — Delmas. 4. Melodien aus der Oper „Bajazzo" — Leoncavallo. 5. Lieder für Sopran: a) Am Meer —Franz. b) Wiegenlied — Humperdinck. c) Heimweh — Hugo Wolf. Käthe Esche. 6. Ballettmusik aus der Oper „Die Jüdin" — Halévy. 7. Ich habe den Frühling gesehen — Krome. 8. Sommerabend am Rhein, Walzer — Zimmer. Flügel: Bechstein.
14,30 Uhr: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15—15,30 Uhr: Eis Vordemberge: Kinderspielstunde: Wir schneidern für die Puppe.
16—16,25 Uhr: O. A. Palitzsch: Aus eigenen Schriften.
16,30—16,50 Uhr: Oberregierungsrat Canditt: Die freie Stadt Danzig.
16,50—17,30 Uhr: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an höheren Schulen. Oberschulrat Rauschenberger: Mündliche und schriftliche Uebungen im neusprachlichen Unterricht.
17,30—18,30 Uhr: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solist: Otto Urack (Violoncello). Zeitgenössische Tonsetzer (6). 1. Ouvertüre „Coeur As" — Künneke. 2. Konzert in g-moll — Urack. Schnell und leidenschaftlich — Zwischenspiel — Mäßig bewegt, sehr gehalten in Form einer Fantasie. Solist: Der Komponist: Uraufführung. 3. Musik zu Shakespeares „Wie es euch gefällt" — Wetzler. Pagenduett — Liebesszene — Erster Schäfertanz — Jagdfanfare — Rosalindens Abschied — Zweiter Schäfertanz und Epilog.
18,30—18,55 Uhr: Richard Huelsenbeck: Erlebnis in China.
19,15—19,40 Uhr: Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung.
19,40—20 Uhr: Gespräche über Menschentum. Hardt — Honigsheim — Stein — Worm.
20 Uhr: Plaut-Reimann-Abend unter Mitwirkung des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Im Programm: Joseph Plaut: Nordischer Humor. Hans Reimann: Sächsische Miniaturen.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Millionenbetrügereien eines Generaldirektors.

Ein gefälschtes Gutachten.

× **Berlin**, 25. Nov. Wie die „Montagspost" berichtet, ist die Staatsanwaltschaft einem weitverzweigten Betrugsmanöver auf die Spur gekommen, als dessen Führer der Berliner Generaldirektor Adolf Wüst gilt. Die Voruntersuchung gegen ihn ist eröffnet worden. Die Ermittlungen erstreckten sich weiter auf einen Berliner Rechtsanwalt, sind aber noch nicht abgeschlossen. Direktor Adolf Wüst erwarb 1927 das Bergwerk Schlesisch-Rettkow zum Preise von 25 000 Mark. Ein Gutachten über den Wert des Bergwerks wurde derart gefälscht, daß aus den angegebenen 30 000 Mark eine Millionensumme gemacht wurde. Wüst erwarb dann den Aktienmantel der Uebersee-Export-A.-G. Zürich. In Berlin wurde ein Büro der Gesellschaft gegründet, in das als Geschäftsführer der erwähnte Berliner Anwalt eingesetzt wurde. In die Gesellschaft, deren Kapital von 200 000 auf 800 000 Franken erhöht wurde, brachte Wüst das Ausbeutungsrecht auf das Bergwerk ein und legte dabei das gefälschte Gutachten vor. Als erste große Transaktion der Uebersee-Export-A.-G. wurde mit der Hamburger Importfirma Charles Walther ein Vertrag über die Lieferung von portugiesischen Oelsardinen getätigt. Da zur gleichen Zeit eine andere Berliner Firma ebenfalls auf unredlicher Basis den Import von portugiesischen Oelsardinen betrieb, setzte in ganz Deutschland ein Preissturz in Oelsardinen ein. Als Charles Walther erfuhr, mit wem er es bei dem Oelsardinengeschäft zu tun hatte, war es ihm zunächst nicht einmal möglich, von dem Geschäft zurückzutreten, da langfristige Wechselkredite vereinbart waren. Wüst und der Berliner Anwalt wurden in Zürich mitten aus der Verwaltungsratssitzung heraus verhaftet. Die Schweizer Behörden hoben jedoch den Haftbefehl auf und gaben die Akten nach Deutschland weiter.

Bergrat i. R. Illner-Görlitz, der Verfasser des Gutachtens, teilt u. a. mit, daß das Gutachten von ihm im Auftrage der Gräflich Rothenburgischen Generalverwaltung in Schlesitz-Nettkow bei Rothenburg a. d. O. am 17. November 1925 angefertigt worden ist. In dem Gutachten wurden die in den Jahren 1924 und 1925 durch Bohrungen bekanntgewordenen Kohlenvorkommen auf eine verbleibende Gesamtmenge von 340 000 Tonnen errechnet. Durch Umfälschung, u. a. des Wertes einer Tonne anstehender Kohle von ca. 6 Pfg. in 6 Reichsmark sowie des angenommenen Wertes der noch nicht erschlossenen drei Bergwerksfelder von je 3000 RM. in je 2 040 000 RM., ist der Gesamtwert auf eine Höhe von über 10 Millionen Reichsmark gebracht worden. Daß auch der verhaftete Generaldirektor Wüst bei dem Kauf der fünf Bergwerksfelder nur mit einem Werte zwischen 40 und 50 000 Reichsmark gerechnet hat, also ihm das ungefälschte Gutachten vorgelegen haben muß, ist daraus zu schließen, daß er die fünf Bergwerksfelder für nur 25 000 Reichsmark erworben hat. Die Fälschung muß also später vorgenommen worden sein. Bergrat Illner ist bereits vor Wochen zu der Angelegenheit als Zeuge gerichtlich vernommen worden und hat durch seine Aussagen wesentlich zur Klärung der Fälschungen und Betrügereien beigetragen.

Neue Insolvenzen.

— **Kassel**, 25. Nov. Nach der am Samstag erfolgten Einstellung der Zahlungen durch das Privatbankgeschäft Fiorino u. Sichel hat heute auch die Kasseler Privatbankfirma H. Schirmer ihre Zahlungen eingestellt, nachdem die wegen einer Spitzenaktion eingeleiteten Verhandlungen sich zerschlagen hatten.

:: **Düsseldorf**, 25. Nov. Das Bankhaus Max Sichel u. Co., das sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befand, die durch Bereitstellung eines Ueberbrückungskredites von befreundeter Seite zunächst beseitigt schienen, ist nun durch die ungünstige Börsenlage und verluste bei der Kundschaft zur Zahlungseinstellung gezwungen worden. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten sind bestimmte Angaben noch nicht zu erhalten. Die Firma besteht seit etwa 20 Jahren und hat nur lokale Bedeutung.

— **Gotha**, 25. Nov. Das Bankhaus Max Mueller hat sich gezwungen gesehen, am heutigen Tage die Schalter zu schließen und beim Amtsgericht Gotha die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zu beantragen. Es sind aussichtsreiche Verhandlungen mit einer größeren Bank eingeleitet mit dem Ziele, einen Teil des Geschäftes auf diese Bank zu übertragen.

Herbstvollversammlung der Handwerkskammer Münster.

Keine Verteilung der Sitze.

† **Münster**, 25. November.

Montag vormittag trat die Handwerkskammer Münster zu ihrer diesjährigen Herbstvollversammlung zusammen. Nach einigen Begrüßungsworten durch den Präsidenten erstattete der Syndikus der Kammer, Rechtsanwalt Schürmann, den

Tätigkeitsbericht,

aus dem wir folgendes wiedergeben:

Infolge Zuteilung der Stadt Osterfeld zu Oberhausen werden etwa 250 Handwerksbetriebe aus dem Kammerbezirk Münster ausscheiden und der Handwerkskammer Düsseldorf zufallen. Die Grenzberichtigungen zwischen Essen und Oberhausen einerseits, sowie Bottrop und Gelsenkirchen-Buer andererseits, spielen für die Organsation des Handwerks keine Rolle. In der Berichtszeit wurden vier neue Zwangsinnungen errichtet: für das Friseurgewerbe im östlichen Teil des Kreises Borken; für das Herren- und Damenschneiderhandwerk im Bezirk der Stadt Gronau und des Amtes Epe; für das Damenschneiderhandwerk im östlichen Teil des Kreises Borken; für das Pflasterergewerbe in den Stadtkreisen Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck, Bottrop, Osterfeld, Recklinghausen und im Landkreis Recklinghausen. Nach dem Stande vom 1. November d. J. waren im Handwerkskammerbezirk Münster folgende Handwerkerorganisationen vorhanden: 26 Innungsausschüsse, 330 Zwangsinnungen, 27 freie Fachinnungen, 23 allgemeine Innungen, 13 Fachverbände, sowie 26 Gewerbevereine, Mittelstandsvereinigungen und ähnliche Organisationen. Seit der Frühjahrsvollversammlung wurden der Obermeistertag in Bottrop, drei Vorstandssitzungen, wie auch zahlreiche Voll- und Ausschußsitzungen mit den Innungsausschüssen abgehalten. Darüber hinaus war die Kammer auf weit über hundert Veranstaltungen vertreten.

Bei der Vertretung der Gesamtinteressen des Handwerks auf dem Gebiete der

Wirtschaftspolitik

kam es der Kammer besonders zustatten, daß sie durch ihren Präsidenten jeweils über die neuesten Gedankengänge und Bestrebungen der maßgebenden Kreise weitgehend unterrichtet war.

Auf dem Gebiete der Gewerbepolitik war die Kammer durch die umfangreichen Arbeiten zur Durchführung der Handwerksnovelle in Anspruch genommen. Wegen der baugewerblichen Betriebe wurde mit der Industrie- und Handelskammer eine eingehende Vereinbarung getroffen. Der Bericht stellt mit Bedauern fest, daß die Einstellung einzelner Fachverbände in dieser Frage alles andere als objektiv war. Weiter kamen hier in Frage die Stellung der Kammer zur Neuordnung des Kammerwahlrechts, zur Neufassung des Statuts der Handwerkskammer, zur Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen und zum Gütеamt, Anerkennung neuer Handwerksberufe, zum Gesetz über die Sicherung von Bauforderungen, zu den Klagen über die Westfälische Heimstätte bezw. die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft, die Bauten in einer Summe vergab. Auch befaßte sich die Kammer mit den Klagen über die Nichtbeachtung der Vorschriften der Reichsverdingungsordnung, Konkurrenz der Strafanstalten, mit der Liste unpfändbarer Gegenstände, es griff in den Existenzkampf des Handwerks gegen die Warenhäuser tätig ein, nahm Stellung zu Fragen des Werbewesens, zu den Regiebetrieben, besonders zugunsten der Buchbinder und zu der einheitlichen Handhabung der Sonntagsverkaufszeit.

Die in dem

Berufsausbildungsgesetz

vorgesehene Aufnahme und gegenüber der ersten Fassung noch verstärkte Betonung des Tarifgedankens ist für das Handwerk nicht annehmbar. Auch die Vorschriften über das Prüfungswesen und die weitergehenden Befugnisse der zu bildenden Ausschüsse bedürfen einer grundsätzlichen Aenderung. Insbesondere muß auch die Beseitigung der Muß-Vorschrift über die Mitwirkung der Berufsschullehrer bei den Prüfungen verlangt werden.

Die

Eignungsprüfungen

sollen künftig in Ahaus, Ahlen, Bocholt, Rheine und Münster durch das Berufsamt Münster abgenommen werden. Wegen einer gleichartigen Regelung für das Vest Recklinghausen sind mit dem Berufsamt Gelsenkirchen ebenfalls Verhandlungen eingeleitet. Die Abnahme der Zwischenprüfungen soll dagegen Aufgabe der bereits bestehenden Gesellenprüfungskommissionen sein. Die Durchführung der Lehrlingsordnung im Buchdruckgewerbe würde besonders erleichtert und eine Zersplitterung der Arbeiten des Fachausschusses vermieden, wenn formell sämtliche Betriebe in die Handwerksrolle eingetragen würden. Auch für das Baugewerbe wurde vom Deutschen Arbeitgeberverband eine Lehrlingsordnung ausgearbeitet. Ebenso soll auch für das Tischlerhandwerk eine Lehrlingsordnung auf berufsständischer Grundlage aufgestellt werden.

Das

Aus- und Fortbildungswesen

wurde gefördert durch eine Vortragsfolge handwerklicher Themen im Westdeutschen Rundfunk, durch ministerielle Regelung der im privaten Unterrichtswesen des Friseurgewerbes hervorgetretenen Mißstände, durch die Einrichtung der für alle Vierteljahre seit dem Sommer in Aussicht genommenen Großen Meisterkurse, in deren Rahmen bisher 11 Fachkurse mit 153 Teilnehmern gegeben wurden. Daneben beteiligten sich an den allgemeinen Kursen zur Vorbereitung auf den theoretischen Teil der Meisterprüfung 219 Handwerker. Schließlich wurde noch ein besonderer Verkäuferkursus und ein eigener Gaskursus eingerichtet.

Vor der zuständigen Gesellenprüfungskommission der Kammer unterzogen sich 469 Lehrlinge der Prüfung; 420 von ihnen bestanden, 11 bestanden bei der ersten Wiederholung. Die Meisterprüfung machten 828 männliche und weibliche Gesellen. Von ihnen bestanden 606, davon 38 (6,27 Prozent) mit „sehr gut" und 237 (39,18 Prozent) mit „gut". Bei der ersten Wiederholung bestanden 89.

Auf dem Gebiete der

Sozialpolitik

hat die Kammer in der Berichtszeit durch den Aus- und Aufbau ihrer amtlichen und nichtamtlichen sozialen Fürsorge weitere Fortschritte gemacht. In der Frage der Altersversorgung der selbständigen Handwerker ergibt sich nach der Berechnung der Kammer, daß die Kosten einer Versicherungseinrichtung für den tätigen Handwerker durchweg untragbar und zum Teil sogar ungerecht sein würden. Um dem Bedürfnis abzuhelfen, hat die Kammer daher zunächst einen Fonds zur Unterstützung alter Meister im Bedürftigkeitsfall geschaffen. Der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit wird die Kammer dauernd ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Die Kammer ist im Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Westfalen vertreten, behandelte in Besprechungen mit dem Landeshauptmann die Fragen der einheitlichen Handhabung der Einweisung Geisteskranker in die Provinzialheilanstalten und die zweckmäßige Gestaltung der Krüppelfürsorge, erteilte in vielen Fällen mündlich und schriftlich Auskunft und hat nach Möglichkeit für die Abstellung der Schwarzarbeit Sorge getragen.

Ein besonderer Abschnitt des Berichtes befaßt sich mit den

Innungskrankenkassen in der Sozialversicherung,

behandelt die erneut gegen sie gerichteten Angriffe und erklärt zur Reform des 2. Buches der Reichsversicherungsordnung: „Wir müssen daran festhalten, daß nicht allein, wie vorgesehen, nur Fachinnungen Innungskrankenkassen errichten, sondern auch allgemeine Innungen und auch mehrere Innungen gleichzeitig eine Innungskrankenkasse ins Leben rufen können, da gerade hierdurch besondere leistungsfähige Versicherungsträger geschaffen werden. Bei der nach nahezu fünfjährigem Kampfe genehmigten Innungskrankenkasse der Maurer- und Zimmererinnung in Münster, die am 1. Januar ihre Tätigkeit aufnimmt, war von der Allgem. Ortskrankenkasse die Gleichwertigkeit der Leistungen angezweifelt worden. Das Oberversicherungsamt hat die Beschwerde jedoch zurückgewiesen. Bei der Behandlung der gleichzeitigen Zugehörigkeit zu zwei Innungen beschäftigt sich der Bericht eingehend mit dem Fall der Innungskrankenkasse in Herten und teilt mit, daß schließlich eine Einigung erzielt worden sei, daß die bei den wiederaufgenommenen Innungsmitgliedern versicherungspflichtig Beschäftigten vorab in der Innungskrankenkasse verbleiben, die Innung jedoch von der Werbung weiterer Mitglieder zunächst Abstand nehmen wolle.

Auf dem Gebiete des

Arbeitsrechts

wird zunächst der Neuabschluß von Tarifverträgen und die Einbeziehung des Lehrlings in den Tarifvertrag behandelt. Der Kampf um den Lehrling zeigte sich aber auch noch in der Erledigung der zahlreichen Streitfälle aus dem Lehrvertrage, die ständig zunehmen. Vor allem in der Frage des Urlaubs des Lehrlings besteht vielfach Unklarheit, ebenso in der Frage der Zahlung eines Lehrgeldes. Groß ist die Zahl der Handwerker, die nach Abschluß von Tarifverträgen zunächst untertariflichen Lohn weiterzahlen, ohne sich um den Tarifvertrag zu kümmern, und dann plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt waren, mehrere hundert Mark nicht gezahlten Tariflohnes nachzuzahlen. Verbände berücksichtigen bei den Tarifverhandlungen vielfach zu stark die Verhältnisse der industriellen Bezirke, lassen aber die völlig anders gearteten wirtschaftlichen Verhältnisse der ländlichen Bezirke außer acht. Als Folge davon, hat sich eine besondere Fachgemeinschaft der ländlichen Innungen gebildet, so die Arbeitsgemeinschaft münsterländischer Tischlerinnungen, die zur Zeit mit den Gewerkschaften über den Abschluß eines besonderen Tarifvertrages verhandelt.

Ein weiteres Kapitel des Berichtes befaßt sich mit den

hohen Steuern

und stellt einleitend fest: „Die der deutschen Wirtschaft auferlegten übermäßig hohen Steuern, ihre unterschiedliche Verteilung auf die verschiedenen Volkskreise, die noch immer bestehende unglückliche Regelung des Finanz- und Lastenausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und die krisenhafte Lage unseres Finanzwesens haben die seit Jahren erhobenen Forderungen der Wirtschaftskreise nach einer grundlegenden Steuer- und Finanzreform, namentlich in den letzten Monaten, besonders dringlich werden lassen. Bei dem anscheinend vorläufig zurückgestellten Entwurf eines Steuervereinheitlichungsgesetzes bestand sogar für den gewerblichen Mittelstand in manchen Bezirken statt erwarteter Steuersenkungen die Gefahr einer Steuererhöhung. Die gutachtliche Anhörung der Berufsvertretungen bei der Aufstellung von Haushaltsplänen der Gemeinden hat auch in diesem Jahr bewiesen, daß sie einen guten Schutz für die Gewerbetreibenden gegen übermäßige Realsteueransprüche bietet. Durch das enge Zusammengehen der Handelskammer mit der Handwerkskammer Münster in den Verhandlungen mit den Gemeinden konnten den Gewerbetreibenden insgesamt 2 Millionen Reichsmark an Steuern erspart werden.

In der Einkommensteuer wird vom Handwerk die ungleiche Bemessung der festen Familienermäßigungen der veranlagten Steuerpflichtigen gegenüber den Lohnsteuerpflichtigen als eine ungerechte Zurücksetzung empfunden. Bei der Umsatzsteuer hat die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes hinsichtlich des Zwischenhandelsprivilegs weitere erhebliche Vergünstigungen für die Steuerpflichtigen gebracht. Die neuen Bestimmungen über die Erhebung der Kirchensteuer haben keine Entlastung des Doppelsteuerpflichtigen gebracht.

Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit der vorgelegten

neuen Kammersatzung,

die nur geringe Aenderungen gegenüber der bisherigen aufweist. Es verteilen sich die Sitze nunmehr auf die einzelnen Bezirke wie folgt: Münster-Stadt, Münster-Land und Kreis Warendorf 6 Sitze, Stadt- und Landkreis Recklinghausen 4, Bottrop, Gelsenkirchen, Buer, Gladbeck 6, die Kreise Bocholt, Borken, Coesfeld 4, Landkreise Beckum und Lüdinghausen 4, Landkreise Ahaus, Steinfurt und Tecklenburg 6 Sitze. Auf die einzelnen Handwerkerzweige verteilen sich die Sitze folgendermaßen: Bau- und Baunebengewerbe 6, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 6, Holz verarbeitendes Gewerbe 4, Leder-, Papier- und Metallgewerbe 4, Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 6 Sitze, verschiedene Gewerbe 1 Sitz, zusammen 30 Sitze.

Die Vollversammlung erklärte sich mit der neuen Sitzung und der Verteilung der Sitze einverstanden.

Ueber die Altersversorgung referierte Syndikus Schürmann. Seine Gedankengänge kommen in dem Tätigkeitsbericht klar zum Ausdruck. — Herr Krebs empfahl, die jungen Leute anzuhalten, sich rechtzeitig in eine Lebensversicherung aufnehmen zu lassen. Besprochen wurde weiter das Berufsbildungsgesetz. In der dem Aufsichtsrat vorliegenden Form sei das Gesetz für das Handwerk unannehmbar. Das Handwerk müsse die diktatorische Mitarbeit der Berufsschullehrerschaft ablehnen. Ein Antrag, die Gesellenzeit im Elektrikerund Installationsgewerbe auf fünf Jahre festzusetzen, wurde genehmigt. Die Kammer behält sich aber vor, in besonderen Fällen, z. B. bei vorgeschrittenem Alter, eine Aenderung zuzulassen.

Die Schneiderinnung Gelsenkirchen-Buer beantragt, die Einstellung eines zweiten Lehrlings erst zuzulassen, wenn der erste bereits ein Jahr beschäftigt ist. Ein dritter Lehrling soll ganz fortfallen. Der Antrag wurde angenommen. Die Versammlung erklärte sich auch damit einverstanden, diese Regelung auf alle Handwerkszweige zu übertragen.

Aus Münster und dem Münsterland.

† **Münster**, 25. Nov. **Prof. Lucas †.** Samstag mittag verschied unerwartet Prof. Dr. Lucas. Der Verstorbene war bereits seit einiger Zeit wegen Krankheit beurlaubt, doch gedachte er, nach Weihnachten seinen Dienst wieder aufnehmen zu können. Sein plötzlicher Tod ist wahrscheinlich auf eine Herzaffektion zurückzuführen. Seit dem Wintersemester 1910/11 war der Verstorbene an der hiesigen Universität tätig. Die Bestattung des Verstorbenen erfolgt auf seinen eigenen Wunsch in Bonn.

△ **Münster**, 25. Nov. **Zehn Jahre Westfälische Schule für Musik.** Wie bereits kurz mitgeteilt, begeht die von der Stadt Münster ins Leben gerufene Westfälische Schule für Musik in diesen Tagen das Gedenken ihres zehnjährigen Bestehens durch drei Festaufführungen. Sie will dadurch allen in Frage kommenden Persönlichkeiten ein lebendiges Bild von der Anstalt selbst und ihrer Leistungsfähigkeit geben. Die Anstalt zählt zur Zeit rund 400 Schüler und Schülerinnen, die von 26 Lehrkräften unterrichtet werden. Es darf mit Recht gesagt werden, daß sie ein wohlfundierter Organismus ist, der mit Recht auf eine bedeutende Zukunft rechnen kann.

△ **Münster**, 25. Nov. **Die wichtigsten Gegenwartsprobleme der Landwirtschaft.** Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster hatte die Vorstände der Landwirtschaftlichen Kreisvereine des Bezirkes, wie auch die Reichstagsabgeordneten Dr. Herold und Bornefeld-Ettmann im Hotel Küpper-Fechtrup zu einer Konferenz gebeten, um zu den wichtigsten Gegenwartsproblemen der Landwirtschaft unserer Gegend, der durch die Frost- und Dürreschäden geschaffenen Notlage, sowie zur Organisation des Absatzes milchwirtschaftlicher Erzeugnisse Stellung zu nehmen. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Hauptvereins, Oekonomierat Brüning-Sudhoff. Um die durch die Frost- und Dürreschäden geschaffene Notlage gründlich zu erfassen, hatten die einzelnen Kreisvereine umfangreiches statistisches Material in ihren Gebieten zusammengestellt. Daraus ergaben sich sowohl bei den Einzelfrüchten wie insbesondere bei den Wiesen und Weiden Nachweisungen von Schäden von 20–90 Prozent. Allein im Kreise Münster ist nach diesen Berechnungen den Landwirten ein Schaden von 5 080 000 Reichsmark entstanden. Leider hat der Reichsfinanzminister eine grundsätzliche Steuererleichterung abgelehnt. Daher wird es Sache des einzelnen geschädigten Landwirtes sein müssen, die Steuererleichterung selbst zu beantragen und die Berechtigung dieses Antrages durch genaue Aufstellung des Einzelschadens nachzuweisen. Die Behandlung der Frage der Organisation des Absatzes milchwirtschaftlicher Erzeugnisse wurde eingeleitet durch ein Referat des Landwirtschaftskammerrats Dr. Wessel, zuständigen Referenten der Landwirtschaftskammer. Im Anschlusse daran entspann sich eine rege Aussprache. Als zweckdienliche Mittel wurden insbesondere die straffere Organisation empfohlen, namentlich die Bildung von Unterausschüssen in den Kreisvereinen, Festsetzung ausreichender Zölle für die Molkereiprodukte zur Angleichung des Butterpreises an den Milchpreis, sowie Verbilligung der Produktion und Hebung des Verbrauches. Ueber die Absatzorganisation und ihre Lösung soll in der nächsten Sitzung des Hauptausschusses des Landwirtschaftlichen Hauptvereins weiter beraten werden.

△ **Münster**, 24. Nov. **Landesverband der Kommunalrentmeister Preußens.** Der Bezirksverband Münster des Landesverbandes der Kommunalrentmeister und Stadthauptkassendirektoren Preußens hielt gestern hier in der Ratsschänke unter dem Vorsitze des Stadtrentmeisters Baumann (Rheine) seine diesjährige Mitgliederhauptversammlung ab. Mit kurzen herzlichen Worten eröffnete der Vorsitzende die Tagung und entbot besonders den Vertretern der Regierung seinen Willkomm. Den ersten Vortrag hielt Direktor Liesegang von der Deutschen Girozentrale in Berlin, gleichzeitig als Beauftragter der Landesbank Münster, über den „Spar-Giroverkehr im Dienste der Stadtkassen". Als zweiter Redner behandelte der Verbandsvorsitzende, Stadtrentmeister Eich, „Die rechtlichen Grundlagen des Verwaltungszwangsverfahrens" und im Anschlusse daran die materiellen Rechtsvorschriften über die Voraussetzungen der Anwendbarkeit des Verwaltungszwangsverfahrens. Eine längere allgemeine Aussprache entspann sich dann über Fälle aus der Praxis. Zum Schlusse kamen Verbandsangelegenheiten zur Erörterung.

+ **Burgsteinfurt**, 25. Nov. **Auf die Probe gestellt.** Der Polizeioberwachtmeister Paul H. aus Burgsteinfurt war bei der Aufdeckung eines Diebstahls Sch. tätig gewesen. Von der Diebesbeute — u. a. befand sich ein wertvoller Ring darunter — wurde das meiste bei der Verhaftung des Diebes in Rheine sichergestellt. Alles, was die Polizei dem Dieb wieder abnahm, wanderte in den Besitz der Bestohlenen zurück. Nur der Ring nicht, der durch sein gefälliges Aussehen wohl auch einem Polizeibeamten gefallen konnte. Der Beamte H. hatte aber gemeinsam mit einem anderen Beamten bei der Suche nach dem Diebesgut gearbeitet. Als nun der Ring im Besitz der Polizei war, trat H. an seinen Kollegen heran, um ihn auf seine Festigkeit gegen fremder Leute Eigentum zu prüfen, bot er ihm den Ring zum Geschenk an, so sagte später H., als die Versuchsprobe für ihn einen schlechten Ausgang nahm. Der Kollege erwies sich als hieb- und stichfest, ja sogar noch mehr. Er erschien sogar so sicher gegen die Versuchung, daß er hinter der Probe mehr vermutete, nämlich, daß der Kollege ihn durch das „Geschenk" an sich ketten wollte. Der Kollege erstattete Anzeige bei der vorgesetzten Behörde, und nun mußte H. Rede und Antwort stehen. Es stellte sich heraus, daß die Versuchsprobe gar nicht so harmlos zu bewerten war. H. machte sich dadurch sehr verdächtig, daß er den Ring nicht in die Liste des Diebesgutes aufnahm, und sich erst auf Drängen des Kollegen dazu bereitfand, den Ring der Eigentümerin nachträglich zuzustellen. Der Verdacht hiergegen H., der sich wegen des Vorfalles vor dem Schöffengericht in Münster zu verantworten hatte, nahm der harmlosen Deutung der „Versuchsprobe" allen Glauben, und so wurde H. der Amtsunterschlagung schuldig befunden. Er erhielt sechs Monate Gefängnis.

+ **Beckum**, 25. Nov. **Mißverstandene Probefahrt.** Vom Tanzboden in Beckum gingen R. und St. auf Raub aus. Sie stahlen ein Motorrad. Das Gericht verurteilte R. wegen Rückfalldiebstahls zu fünf Monaten und St. zu sechs Wochen Gefängnis.

+ **Lüdinghausen**, 25. Nov. **Zu hart gestraft.** Die Gewohnheit kleiner Kinder ist, sich an fahrende Wagen zu hängen, besonders aber dann, wenn ein Trittbrett hinter dem Wagen noch Platz zum Sitzen bietet. Eine Unsitte ist es die schon manches Mal zum Tode durch Ueberfahren eines der Kleinen geführt hat. Mit Vorliebe hängen sich die Lüdinghauser Jungen hinter den Hotelwagen Terstappen, und der Kutscher Bernhard Strotmann ärgerte sich jedesmal gewaltig über den Leichtsinn der Kinder. Am 4. September hingen wieder einmal Kinder hinter seinem Wagen und er beschloß, radikal der Unsitte zu Leibe zu rücken. Er sprang vom Bock und erwischte von den fortlaufenden Kindern den kleinen Ludwig Mußhoff, der beim Fortlaufen stolperte. Strotmann zog dem Jungen mit der Peitsche ein paar über; wie sich später herausstellte, waren die Schläge zu kräftig geführt und auch unrechtmäßig ins Gesicht getroffen. Dieser Erziehungsübergriff kostete den Kutscher, der sich dieserhalb vor dem Schöffengericht in Münster zu rechtfertigen hatte, einen Monat Gefängnis. Die Strafe wurde allerdings bei einer Buße von 50 Mark ausgesetzt.

Spiel – Sport.

Fußball in Süddeutschland.

Nordbayern.

Bayern Hof — 1. FC. Nürnberg 2:0 (1:0)!
BfR. Fürth — FV. Würzburg 2:1
1. FC. Bayreuth — NSV. Nürnberg 0:2

Südbayern.

Wacker München — München 1860 1:1
DSV. München — Teutonia 3:1

Wettemberg.

FC. Birkenfeld — BfR. Heilbronn 5:4
BfB. Stuttgart — Germania Brötzingen 6:2

Baden.

Sp. Vgg. Schramberg — Phönix Karlsruhe 2:1

Rhein.

Phönix Ludwigshafen — BfR. Mannheim 2:0

Saar.

FV. Saarbrücken — BfR. Pirmasens 1:2
FC. Pirmasens — BfR. Kaiserslautern 9:0

Brandenburg.

Berliner Fußballüberraschungen.

Im Gegensatz zu anderen Landesverbänden sah man in Berlin am Totensonntag die Vereine im ungestörten Punktekampf. Nicht weniger als 16 Mannschaften standen sich im Kampf um die Punkte gegenüber. Die Sensation des Tages war die Niederlage von Tennis-Borussia durch Viktoria 89 mit 1:2. Die Vereinigten mußten auf die Mitwirkung des internationalen Verteidigers Brunke verzichten, der sich am Bußtage im Städtekampf Hamburg verletzt hatte. Trotzdem hatte der V. B. B. den Kampf als Gesellschaftsspiel abgelehnt. In Abteilung B hat Minerva, trotz eines Spiels weniger, die gleiche Punktzahl wie Tennis-Borussia, sodaß zwischen diesen beiden Mannschaften noch ein interessanter Endkampf zu erwarten ist. In Abteilung A schickte der Hertha BSC. den ersten Fußball-Klub Neukölln mit 8:1 (5:0) nach Hause.

Hertha-BSC. — 1. FC. Neukölln 8:1
Berliner Kickers — Polizei SV. 3:1
Berliner SV. 92 — Spandauer SV. 2:5
Südstern — BV. Lückenwalde 1:3
Tennis Borussia — Viktoria 89 1:2
Weißensee — Wedding 2:2
BFC. Preußen — Adlershofer BC. 1:0
Union Potsdam — Union Oberschöneweide 0:3

Norddeutschland.

Hamburger SV — Polizei 2:1
Altona 93 — Ottensen 2:0
Rothenburgsort — St. Pauli Sport 2:2
Unitas — Eimsbüttel 4:1
St. Georg — Alemannia 8:3
Sperber — Barbeck-Uhlenhorst 3:1
Bergedorf — Komet 1:1
Alstertal — HEBC. 1:4
Borussia — Holsatia Elmshorn 4:2
Teutonia — Lehrer TV. 5:2
Hammonia — FC. St. Pauli 1:7
Borussia — Viktoria Harburg 5:1
SC. Uetzen — Rasensport Harburg 2:4
LBV. Phönix Lübeck — Oldesloer SV. 14:0
VfL. Schwerin — Rasensport Lübeck 8:2

Gesellschaftsspiele.

Rostock 95 — Stralsund 07 1:1
Rostock 99 — Uhlenhorst Hertha Hamburg 6:7

Bezirkspokal-Endspiel.

Sp. Vgg. 97 Hannover — Preußen Hameln 2:0

Gesellschaftsspiele.

Eintracht Braunschweig — Minerva 93 Berlin 1:2
Werder Bremen — Holstein Kiel 0:6
VfB. Komet — Sportfreunde Bremen 2:6

★

Hoffmeisters Weltrekord überholt.

Die Amerikanische Amateur-Athletic Union beschäftigte sich in ihrer in St. Louis abgehaltenen Jahrestagung mit der Prüfung der Rekordlisten. Bei dieser Gelegenheit wurden drei in der vergangenen Saison erzielte Höchstleistungen als amerikanische Rekorde anerkannt: der Stabhochsprung von Lee Barnes mit 4.305 m, der Diskuswurf von Eric Krenz mit 49,70 m und die Leistung im Kugelstoßen von Brix mit 15,81 m. Die Bestleistungen im Stabhochsprung und im Diskuswerfen wurden gleichzeitig zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet.

Im Diskuswerfen war bisher Hoffmeister (Münster) offizieller Weltrekordmann mit einem am 22. Juli 1928 in Schalke erzielten Wurf von 48,775 m, während der offizielle Weltrekord im Stabhochsprung seit dem 27. Februar 1928 dem Amerikaner Sabin Carr mit 4,29 m gehörte. Dagegen ist Hirschfelds Weltrekord im Kugelstoßen von 16,045 m noch unangetastet. Die am 7. Juli 1929 von dem Ostpreußen erzielte Leistung von 16,11 m harrt noch ihrer Anerkennung.

★

Erfolgreiche Hindernisjockeys 1929.

An der Spitze der erfolgreichen Hindernisreiter des Jahres 1929 steht wiederum der Oesterreicher W. Hauser, der sich damit zum 5. Male hintereinander in die Championatsliste eintragen konnte. Bei seiner gleichmäßig guten Form ritt er 38 Siege, blieb aber weit hinter dem deutschen Rekord (64) zurück, den er im Vorjahre erreichte. Nicht weit zurück folgt der talentierte W. Wolff, der sich allerdings noch seine Wildwestreiterei abgewöhnen muß, ehe man ihn als ganz erste Klasse bezeichnen kann. 36 Siegesritte sind aber eine immerhin sehr beträchtliche Ausbeute. Der „westdeutsche Oertel", H. Weber, teilt den dritten Platz mit 23 Erfolgen mit H. Müschen. Weber ritt im Frühjahr in großer Form und hatte lange die Führung inne, bis er gegen Saisonschluß beträchtlich ins Hintertreffen geriet. Ein sehr gutes Jahr hatte K. Schuller mit 19 Siegen, dem wiederum im toten Rennen der Draufgänger R. Derschug und Hans Bismark (je 17) folgen. Bismark hat vor allen Dingen eine Reihe von großen Rennen gewonnen, wie er überhaupt in derartigen Prüfungen stets seine besten Ritte absolviert. Einen verhältnismäßig sehr guten Durchschnitt hat der Ungar J. Pinter zu verzeichnen, der bei nur 36 Ritten 16 mal siegreich zur Wage zurückkehrte. Nachstehend die Liste der Hindernisreiter bis zu 9 Erfolgen herab:

	Ritte	Siege		Ritte	Siege
W. Hauser	168	38	J. Hochstein	72	12
W. Wolff	162	36	F. Gimpl	60	12
H. Weber	108	23	H. Ackermann	78	10
H. Müschen	119	23	H. Coardt	41	9
K. Schuller	79	19	F. Majewski	46	9
H. Bismark	92	17	L. Regier	47	9
R. Derschug	107	17	B. Wurst	58	9
J. Pinter	36	16	J. Eperjessy	71	9
F. Lüder	62	15	J. Stangl	74	9
Fr. Broda	66	15	M. Oertel	100	9
Walt. Heuer	95	14			

Kleine Sportnachrichten.

Jeff Dickson, der große französische Promotor, zieht in der ersten Dezemberwoche drei große Veranstaltungen auf und zwar am 4. Berufs-Ringkämpfe im Wagramsaal, am 5. die Fliegengewichts-Weltmeisterschaft zwischen Genaro und dem Franzosen Trevidic und schließlich am 7. Dezember die Revanche Stribling-Carnera. Die Boxkämpfe werden im Pariser Wintervelodrom abgewickelt.

Der frühere Weltmeister im Schwergewicht, Jack Johnson, verdient sich heute in einem Kabarett in Philadelphia sein Brot als Dirigent einer Neger-Jazzband.

Der Kunstturnkampf in Bremen zwischen den Mannschaften von Köln, Bremen, Amsterdam und Groningen endete mit dem Siege der Einheimischen mit 713 Punkten vor Köln (694), Amsterdam (681) und Groningen 595 Punkten. Der weitaus beste Einzelturner war der Bremer Steffens mit 165 Punkten. Die Holländer versagten mit Ausnahme an den Ringen in allen Wettbewerben.

„Lewald-Tag" wird der Schlußtag, der 29. Juni, bei den Deutschen Kampfspielen 1930 in Breslau bezeichnet, um damit den langjährigen verdienstvollen Führer des D.R.A.f.L., Staatssekretär a. D. Dr. Lewald zu ehren, der im August seinen 70. Geburtstag begeht.

Noch keine Klarheit in Düsseldorf.

Stelzer entlassen.

Düsseldorf, 25. November.

Bei den Untersuchungen der Kriminalpolizei in Düsseldorf spielt die rätselhafte Druckmaschine immer noch eine große Rolle. Die Bemühungen, die in Betracht kommende Druckmaschine zu finden, sind bisher ergebnislos verlaufen. Am gestrigen Sonntag fand in Düsseldorf eine Versammlung von Buchdruckergehilfen aus Rheinland und Westfalen statt, in der sich die Kriminalpolizei weitere Ratschläge holte. Kriminalkommissar Busdorf schilderte unter Vorlage der beiden Mörderbriefe nochmals die technischen Eigenarten der gesuchten Maschine. Durch die Auffindung der Druckmaschine sei zwar der Mörder noch lange nicht gefunden, aber der Kreis der Untersuchung könne dann enger gezogen werden.

Kriminalkommissar Busdorf gab dann folgende Beschreibung des mutmaßlichen Mörders: 1,70—1,72 m groß, bartlos, blondes Haar, vorn etwas gescheitelt, dann nach hinten zurückgekämmt. Ab und zu trägt er eine gelbe Hornbrille. Beim Sprechen zeigen sich auf der Stirn leichte Querfalten. Am Gebiß fehlt unten rechts ein Schneidezahn. Einmal erscheint er in grauem Straßenanzug, dann wieder im Sportanzug. Seine ganze Bekleidung, die er des öfteren wechselt, spreche dafür, daß man es mit einem Manne zu tun habe, der über einige Geldmittel verfüge. Die Angaben über das Alter schwanken zwischen 26 bis 35 Jahren. Ob man es mit einem Täter oder mit mehreren Mördern zu tun habe, stehe noch nicht fest.

In der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß eine Rotationsmaschine für Zeitungsdruck wohl nicht in Frage komme. Es könne sich eher um eine Druckmaschine für Bilderdruck und Reklamepackungen handeln. Ebenso könne eine Flachdruck-Rotationsmaschine oder eine Maschine für Blockdruck (Eintrittskarten in Blocks usw.) in Frage kommen. Weiter ergab sich ziemlich einwandfrei, daß das in Betracht kommende Papier durch irgendeine Spezialdruckmaschine gelaufen sein muß. Die Skizze ist auf einer Art Pergaminpapier hergestellt worden. Derartige Papiere laufen zum Teil unbedruckt lediglich zum Zwecke der Perforierung durch die Maschine, damit das Papier im Verkaufsladen beim Einwickeln von der Rolle leicht abgerissen werden kann. Zum Schluß wurde empfohlen, eine Rundfrage an alle deutschen Druckmaschinen-Fabriken und Druckmaschinen-Vertreter zu richten.

Die Vernehmung des in Mettmann verhafteten Stelzer wurde auch am Sonntag fortgesetzt. Das Ergebnis war negativ. Stelzer kommt für die Düsseldorfer Morde und für die in der Nähe der Stadt begangenen Sittlichkeitsdelikte nicht in Frage. Er wurde am Montag der Mettmanner Behörde übergeben, die ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen wird.

*

Existiert ein Bild des Düsseldorfer Mörders?

Das Ergebnis der weiteren Ermittlungen.

= **Düsseldorf, 25. Nov.** Im Verlauf der weiteren Suche nach dem Düsseldorfer Mörder ist einwandfrei festgestellt worden, daß die ermordete Maria Hahn am Tage ihrer Ermordung am Sonntag, 11. August, in Begleitung eines Mannes in dem Vergnügungslokal Stindermühle gesehen worden ist. Dort sind zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht worden. Die Kriminalpolizei hält es für sehr wahrscheinlich, daß bei diesen Gruppenaufnahmen die Maria Hahn mit ihrem Begleiter, der mutmaßlich später den Mord ausführte, zufällig mitphotographiert worden ist. Alle Personen, die an dem fraglichen Sonntag in dem Vergnügungslokal photographiert haben, werden aufgefordert, der Polizei Abzüge oder Platten zur Verfügung zu stellen. Das umfangreiche Schriftmaterial ist jetzt überprüft worden, ob sich darunter Schriftstücke befinden, die zweifellos von dem Täter herrühren. Als authentisch sind danach zunächst nur die beiden Einsendungen anzusehen, die, mit Skizzen von Pappendeil ausgestattet, an die Redaktion der kommunistischen Zeitung in Düsseldorf gerichtet wurden.

Sowohl in der Düsseldorfer wie in der auswärtigen Presse wurde über das Verschwinden einer 20jährigen Else Weber berichtet. Daran war die Vermutung geknüpft, daß die Weber ebenfalls das Opfer eines Verbrechens geworden sein könnte. Diese Annahme erscheint nach Ansicht der Kriminalpolizei unzutreffend. Die Weber war schon einmal früher verschwunden. Im übrigen wird sie gesucht, weil sie in ihrer Eigenschaft als Hausangestellte ihrem Dienstgeber in Burg einen größeren Geldbetrag entwendet hat.

Aus Westdeutschland.

Die verschwundenen Zahnärzte.

1300 Mark Belohnung.

Koblenz, 24. Nov. Auch die gestern und heute unternommenen Versuche, den vermißten Zahnärzten auf die Spur zu kommen, sind ohne Ergebnis geblieben. Gestern abend wurde der hiesigen Polizei gemeldet, daß in der Gemarkung bei Winkel im Rheingau im offenen Felde ein Auto stehe. Die sofort dorthin entsandten Beamten stellten fest, daß es sich um den Wagen einiger Jäger handelte, die in der Gemarkung der Jagd oblagen. Da man es nach dem gründlichen Absuchen des Taunus und Hunsrücks nunmehr für ausgeschlossen hält, daß die Vermißten einem Raubunfall zum Opfer gefallen sein können, nimmt man jetzt an, daß sie doch auf der Heimfahrt nach Koblenz an irgendeiner Stelle in den Rhein geraten sind, weil am Mittwoch abend namentlich zwischen Mainz und Bingen sehr starker Nebel lag. Man vermutet, daß sie mit dem Wagen an einer sehr tiefen Stelle des Rheins verunglückt sind und daß man deshalb trotz bisheriger Nachforschungen nichts gefunden hat.

Es besteht die Absicht, morgen mit einigen Motorbooten, die durch Seile verbunden sind, noch einmal den Rhein abzufahren, weil so die Möglichkeit besteht, das im Rhein liegende Auto zu finden. Hoffentlich haben diese Versuche Erfolg.

Die Angehörigen der Vermißten haben für die Auffindung der gesuchten Personen oder für Bekanntgabe von Mitteilungen, die zu ihrer Ermittelung führen, eine Belohnung bis zu 1000 Mark unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt, ebenso hat der Verein der Zahnärzte im Bezirk Koblenz eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

*

⊙ **Kamen, 25. Nov. Tödlich verunglückt.** Auf der Kokerei der Schachtanlage „Grillo" der Zeche Monopol geriet heute nachmittag der Arbeiter Gustav Dieckheuer, Weststraße 90, in den Aufzug. Hierbei erlitt er derart schwere Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Dieckheuer war verheiratet und hinterläßt Frau und Kind.

Herringen, 24. Nov. Blutiger Wirtshaustreit. In einer hiesigen Wirtschaft kam es kurz nach Mitternacht zu einer blutigen Schlägerei, an der etwa 20 Personen beteiligt waren. Stühle, Biergläser und Aschenbecher, ja sogar die aus der Küche geholten Geräte, dienten als Kampfmittel. Der Kampf fand in der Gaststube, im Flur und in der Küche statt. Fußboden und Wände waren mit Blut bedeckt, der Fußboden im Hausflur mit Scherben übersät. Der Wirt und seine Angehörigen konnten sich gegen die Raufbolde nicht durchsetzen. Zum Teil wurden die Beteiligten sehr schwer verletzt.

Paderborn, 25. Nov. Von einer Maschine zermalmt. Von einer Zugmaschine der Kopf zermalmt wurde am Samstag mittag dem Arbeiter Franz Bröckling aus Klausheide, der auf dem Platze am Neubau des Priesterseminars beschäftigt war. Br. begleitete einen Traktor, mit dem ein Wagen Steine befördert wurde. An einer Stelle waren Schwellen gelegt, um die die Maschine herumfahren mußte. Hierbei streifte der Traktor eine Schwelle, die sich infolgedessen emporhob. Br. glitt aus und fiel vor das Hinterad des Traktors, das über den Kopf ging und den sofortigen Tod des jungen Mannes herbeiführte. Bröckling war 21 Jahre alt und unverheiratet.

Herne, 24. Nov. Evangelische Arbeiter verlassen die Sozialdemokratie. Die Stadtverordnetenwahl hat hier bemerkenswerte Ergebnisse gehabt. Im alten Parlament hatte die Linke von 48 Sitzen 24. Da sie auch den Stadtverordnetenvorsteher stellte, besaß sie praktisch die Mehrheit. Das ist jetzt anders geworden, sie zählt nur noch 20 Sitze. Die Sozialdemokratie hat 3 Sitze verloren (bisher einschließlich der verbündeten Kriegs- und Arbeitsopfer 12), die Kommunisten haben ebenfalls von 12 Mandaten 1 verloren, während das Zentrum 1 gewonnen hat (jetzt 11). Es ist damit die stärkste „bürgerliche" Fraktion. Die Wirtschaftspartei hat ihr keinen Abbruch tun können, da diese selbst noch ein paar Stimmen verloren hat, und die Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei hat von 5 Mandaten 1 verloren, während die Nationalsozialisten mit nur 165 Stimmen plus ein zweites Mandat eroberten. Die Demokraten retteten nur durch Verbindung mit dem Anhang eines früheren sozialdemokratischen Amtsbeigeordneten ihr einziges Mandat. Der Evangelische Volksdienst eroberte gleich auf den ersten Anhieb 4 Mandate. Man hatte in ihm eine Konkurrenz für die Arbeitsgemeinschaft der beiden Rechtsparteien vermutet, sah aber, daß vorwiegend die evangelischen Arbeiter der Sozialdemokratie der evangelischen Liste ihre Stimme gaben.

:: **Gladbeck, 25. Nov. Kriegervereine gegen das Kyffhäuser-Warenhaus.** Die Bestrebungen des Hauptkriegerverbandes Berlin, durch eine Kaufhaus-A.-G. die finanzielle Lage der Kriegervereine zu verbessern, werden von zahlreichen Kreisverbänden ablehnend behandelt. Die Herbstdelegiertentagung des Kreiskriegerverbandes Recklinghausen-West, die am Samstag in Gladbeck tagte, hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der jede Verbindung mit der Warenhaus-A.-G. abgelehnt wird.

:: **Herten, 25. Nov. 50 Pfennige war die Beute.** Als der in Recklinghausen wohnende Bergmann Friedrich Endrikat am Samstag abend von Disteln herkommend die Eisenbahnunterführung der Zechenbahn passierte, wurde er dort von zwei etwa 30 Jahre alten Männern angehalten, die ihm mit dem Rufe: „Halt, Kriminalpolizei!" zum Absteigen zwangen. Als E. dieser Aufforderung nachgekommen war, hieß es weiter: „Hände hoch!", worauf dann eine gründliche Durchsuchung seiner Taschen stattfand. Man nahm ihm die 50 Pfennig ab, die sich in seinem Besitz befanden, ließ ihm aber seine alte Uhr sowie das Fahrrad und schickte ihn dann mit den Worten: „Scher Dich weg, du Lump!" wieder fort. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Duisburg, 25. Nov. Im Hafen ertrunken. Beim Verholen eines Schiffes im Hafenbecken B stürzte der 19 Jahre alte Matroje Karl Feuls aus einem Flieger und ertrank. Durch das Schiffspersonal konnte er nach kurzer Zeit aus dem Wasser geholt werden. Den Bemühungen der Sanitätsabteilung der Berufsfeuerwehr gelang es nicht, ihn ins Leben zurückzurufen. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde zum Waldfriedhof gebracht.

Waldniel (Niederrhein), 23. Nov. **Ein Rendant flüchtig.** Der Rendant der hiesigen Gemeindesparkasse, Sprenger, der unter dem Verdacht der Amtsunterschlagung festgenommen, dann aber wieder freigelassen worden war, ist gestern geflohen, so daß gegen ihn Haftbefehl und Steckbrief erlassen worden sind. Die Untersuchungen über die Höhe der unterschlagenen Gelder dauern noch an. Sprenger hatte sich schon seit langem durch einen übertriebenen Lebensaufwand verdächtig gemacht. Die Festnahme erfolgte auf Grund einer Anzeige seiner eigenen Ehefrau.

Gladbach-Rheydt, 23. Nov. Der gefesselte Nachtwächter. Bei einem Einbruch in eine Gladbacher Weberei hatte im vergangenen Jahre eine Einbrecherbande aus dem Siegerland unter Führung eines früher hier tätig gewesenen Webers den Nachtwächter des Betriebs auf seinem Rundgang hinterrücks überfallen und gefesselt. Die Bande war mit ihrem wertvollen Raub von zwölf Stücken Stoff in einem bereitstehenden Kraftwagen unerkannt entkommen. Später wurden die Burschen aber uneins und schwärzten sich gegenseitig an. Die beiden Hauptschuldigen, der Weber Hubert Esser und der Zimmermann Ludwig Groh, erhielten jetzt vom Erweiterten Schöffengericht Zuchthausstrafen von fünf und zweieinhalb Jahren; bei beiden erkannte das Gericht auch auf Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. Ein dritter Einbrecher ist noch flüchtig. Der Kraftwagenführer kam mit sechs Monaten Gefängnis wegen Beihilfe zum Raub davon.

× **Köln, 25. Nov. Autobus im Straßengraben.** Am Sonntag abend geriet auf der Landstraße Köln-Frechen in der Nähe des Stüttgerhofes ein Omnibus, der mit 26 Arbeitersportlern besetzt war, beim Ueberholen eines andern Omnibusses ins Schleudern, überschlug sich und sauste in den Straßengraben. Drei Personen wurden schwer und acht leichter verletzt.

× **Eschweiler, 25. Nov. Vom Motorrad tödlich überfahren.** Gestern abend wurde auf der Landstraße von Eschweiler nach Weiden in der Nähe des Gutes Merzbrück ein älterer Mann aus Weiden von einem Motorradfahrer überfahren und getötet. Der Motorradfahrer wurde bei dem Sturz schwer verletzt und dem Eschweiler Krankenhaus zugeführt.

() **Düren, 25. Nov. Düren geräumt.** Heute mittag kurz nach 12 Uhr haben die letzten französischen Besatzungstruppen Düren verlassen, nachdem vormittags die Fahne vom Kasernengebäude in der üblichen Weise heruntergeholt worden war. Die Uebergabe sämtlicher Gebäude ist ordnungsmäßig erfolgt. Düren rüstet nunmehr zur Befreiungsfeier, die am kommenden Samstag und Sonntag stattfindet.

Aachen, 25. Nov. Eine Frau in Notwehr. Einen frechen Ueberfall versuchten Einbrecher in einer der Schmuggelbuden, die auf belgischem Boden rechts und links der deutschen Straße zwischen Lammersdorf und Fringshaus stehen. Sie verlangten von der allein in der Bude anwesenden Frau unter Vorhaltung des Revolvers Geld. Diese griff jedoch geistesgegenwärtig in der Schublade rechts einen Revolver hervor und schoß den Räuber nieder, der auf der Stelle tot war. Es handelt sich um einen 28jährigen Mann aus einem benachbarten Dorf.

Eupen, 23. Nov. Ein Räuber erschossen. Heute gegen 19 Uhr forderte ein Mann an einer oberhalb Fringshaus gelegenen Baracke Einlaß, der ihm von der in der Baracke allein befindlichen Frau gewährt wurde. Als der Eintretende einen Revolver zog und der Frau „Geld oder Leben" zurief, ergriff diese einen bereitliegenden Revolver und schoß den Räuber nieder. Gendarmerie wurde herbeigerufen, um den Tatbestand aufzunehmen und die Personalien des Erschossenen festzustellen.

Wetterbericht

Essen, 25. Nov. Während das Hochdruckgebiet über Osteuropa sich etwas zurückgezogen hat, dringen neue Ausläufer des westlichen Tiefdruckgebiets nach Mitteleuropa vor. Heute früh war es in Deutschland größtenteils bewölkt, aber nur vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen in Süddeutschland zwischen 0 bis 3 Grad, in den übrigen Teilen zwischen 4 bis 10 Grad. — Wetteraussichten bis Mittwoch: Veränderlich, zeitweise Regen und mild bei teilweise auffrischenden südlichen Winden.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin, 25. Nov.** Nachdem man im heutigen Vormittagsverkehr eine besonders große Zurückhaltung und Unsicherheit beobachten konnte, eröffnete die erste Börse der neuen Woche in schwächerer Haltung. Gesprächsstoff war heute reichlich vorhanden.

So unterhielt man sich über das Farben-Communiqué, nahm von dem zufriedenstellenden Geschäftsgang, der wahrscheinlich unveränderten Dividende und dem Abkommen mit der Standard Oil Kenntnis, erwog die Gefahren eines evtl. ausbrechenden mitteldeutschen Braunkohlenstreiks, beurteilte die Möglichkeit einer baldigen Diskontveränderung bei der Reichsbank verschieden, bedauerte den Tod Clemenceaus, beschäftigte sich aber in erster Linie wieder mit den schwebenden Insolvenzen. Zu den beiden kleineren Firmen vom Sonnabend in Hannover kam gestern die Zahlungseinstellung der Kasseler Bankfirma Fiorino und Sichel. Heute wurden zwei weitere Schwierigkeiten bekannt. Bei der einen handelt es sich um das alte angesehene thüringische Hofbankhaus Max Müller in Gotha, bei der anderen um eine Düsseldorfer Firma. Es ist anzunehmen, daß die zu den ersten Kursen in überraschend großem Umfange herauskommende Ware aus Exekutionen für diese Firma und aus Verkäufen für das Publikum, das vor der Schiebung immer besonders effektenmüde wird, herrührt. Ein angeblich bei einzelnen Papieren bestehender Stückemangel konnte sich jedenfalls in der Kursgestaltung nicht stärker auswirken. Die Anfangsverluste betrugen im allgemeinen 1—3 Proz. und bei Spezialwerten, wie Berger, Bemberg, Polyphon, Rhein. Braunkohlen, Kali Aschersleben, Salzdetfurt, Westeregeln, Chadeaktien, Siemens, Dessauer Gas usw. bis zu 6 Proz. Durch Festigkeit zeichneten sich Gebrüder Junghaus plus 1 Proz. aus, Siegen Solingen erschienen bei ziemlich großem Angebot mit Minus-Minus-Zeichen. Auch nach den ersten Kursen neigte sich die Tendenz weiter zur Schwäche. Trotz Interventionstätigkeit der Banken verloren die Hauptwerte erneut bis zu 1 Proz. Später stagnierte das Geschäft auf dieser Basis fast ganz.

Anleihen nachgebend, Ausländer bis zu 0,25 Proz. nach beiden Seiten schwankend. Lissaboner Stadtanleihe weiter etwas schwächer. Am Pfandbriefmarkt war die Stimmung uneinheitlich, Liquidationspfandbriefe und Anteile meist schwächer, Foncieranteile plus-plus-plus, Devisenmarkt ruhig, Dollar schwächer. Geld ging im Tagesgeldsatz auf 6—8 Proz. zurück, eine Erscheinung der Ultimovorbereitungen, die übrigen Sätze blieben unverändert.

*

Bremen: Baumwolle

	22. 11. Brief	Geld	bezahlt	23. 11. Brief	Geld	bezahlt
loko	19.51			19.36		
Dezember	18.12	18.09	18.10	18.20	18.08	—
Januar 1930	18.50	18.48	18.49	18.40	18.35	—
März	18.89	18.88	18.88	18.84	18.82	18.84
Mai	19.20	19.18	19.20	19.14	19.12	19.13
Juli	19.30	19.28	19.29	19.20	19.17	19.20
Oktober	19.52	19.48	19.48	19.45	19.40	19.43

Tendenz: fest

Liverpool: Baumwolle

	22. 11.	23. 11.		22. 11.	23. 11.
loko	9.76	9.71	Juni	9.56	9.53
November	9.41	9.37	Juli	9.62	9.58
Dezember	9.40	9.38	August	9.61	9.57
Januar 1930	9.41	9.38	September	9.61	9.57
Februar	9.42	9.39	Oktober	9.61	9.57
März	9.49	9.46	November 1930	9.61	9.57
April	9.50	9.47	Januar 1931	9.61	9.57
Mai	9.56	9.53			

Tendenz: ruhig beh.

	22. 11.	23. 11.
Tagesimport	8300	3900
Tageslokoverkäufe	5000	4000
Exportverkäufe	100	100
Egypt. Upper F. G. fair loco	10.70	10.68

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	25. 11.	23. 11.
loco F. G. Surtee	8.50	8.45
„ F. G. Broach	7.60	7.55
„ F. G Nr 1 Oomra	6.95	6.90
„ F. G Americ Sind Punjab	8.35	8.30
„ F. G Bengal	5.70	5.65
„ F. G Sind	5.70	5.65
„ F. G Tinnivelly	—	—

New-York: Baumwolle

	22. 11.	25. 11.		22. 11.	25. 11.
loco	17.55	17.55	Mai	18.01-02	18.05—07
November	—	—	Juni	18.07	18.13
Dezember	17.33—34	17.33—34	Juli	18.14	18.21 22
Januar 1930	17.48—49	17.47—48	August	18.18	18.21
Februar	17.61	17.62	September	18.18	18.22
März	17.75—77	17.78 79	Oktober	18.18	18.22
April	17.88	17.91	Tendenz:	kaum stetig	

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	4000
„ in Golf-Häfen	72000
Export nach England	6000
Export nach dem Kontinent	8 00
Zufuhren im Innern	16000
Fracht nach Liverpool	45
Fracht für Standard	60
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach Japan und China	5000

Chicagoer Baumwollnotierungen

	25. 11.	22. 11.		25. 11.	22. 11.
Dezember	17.46	17.38	Januar	17.62	17.52

*

Die Lage am Baumwollmarkt.

Amerikanische Baumwolle.

Wie J. H. Springman u. Co. in Liverpool laut Mitteilung der Firma Carl Müller-Rubens in Düsseldorf berichten, haben die Märkte während der Berichtswoche einen stetigeren Ton aufgewiesen, was zum großen Teil auf die an der Newyorker Effektenbörse gebesserte Stimmung zurückzuführen ist. Die Voraussicht eines haussefreundlichen Entkörnungsberichtes gab auch zu Käufen Veranlassung. Die am 21. d. Mts. veröffentlichte Entkörnungsziffer von 11 898 000 Ballen war geringer wie erwartet, doch auch bereits diskontiert. Der wöchentliche Wetterbericht meldete, daß infolge der schlechten klimatischen Verhältnisse nur geringe Fortschritte im Pflücken und Entkörnen gemacht wurden. Die kürzliche Erholung veranlaßte erneutes Angebot des Südens, womit immer noch bei Aufschlägen zu rechnen ist. Uns scheint es jedoch, daß bei jedem Abschlag der Markt genügende Unterstützung findet, nachdem Anzeichen einer Klärung der allgemeinen Lage vorhanden sind nach den kritischen Zeiten, welche die Börsen letzthin durchgemacht haben. Die Ernte dürfte nun etwas kleiner werden, wie im letzten Bürobericht gemeldet wurde, sodaß sie wahrscheinlich nicht mehr als den Bedarf decken wird. Die Spinnerentnahmen seit 1. August bis jetzt betragen 5 262 000 Ballen gegen 5 459 000 Ballen gleichzeitig letztes Jahr.

*

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund, 25. Nov.** Auftrieb: Großvieh 861, Kälber 475, Schafe 124, Ziegen 2, Schweine 2892. Marktverlauf: bei Großvieh, Kälbern und Schafen mittel, bei Schweinen schlecht. Es kosteten: Ochsen: a) 60—63, b) 55 bis 58, c) 53—55; Bullen: a) 58—61, b) 54—57, c) 48 bis 52, d) 40—46; Kühe: a) 53—56, b) 48—52, c) 40—46, d) 24—39; Färsen: a) 57—60, b) 51—55, c) 40—50; Kälber: a) —, b) 90—95, c) 70—89, d) 50—69; Schafe: a) —, b) 50—55, c) 45—49, d) 28—42; Schweine: a) 77—79, b) 78—81, c) 77—81, d) 74—77, e) 72—74, f) 70—72, g) 67 bis 74.

Essener Schlachtviehmarkt.

× **Essen, 25. Nov. Auftrieb:** Großvieh 503, Ochsen 60, Bullen 118, Kühe 202, Fresser 49, Kälber 541, Schafe 101, Schweine 3335, Färsen 74; Vorverkauf: Großvieh 43, Schafe 6, Schweine 297, Kälber 42, Bullen 2, Kühe 41. Marktverlauf: Kälber lebhaft, sonst mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 60—64, b) 55—58; Bullen: a) 56—60, b) 50—55, c) 46—49; Kühe: a) 52—57, b) 47—50, c) 40—46, d) 28—36; Färsen: a) 57—60, b) 50—55, c) 43—48; Fresser 40—45; Kälber: a) 100—120, b) 84—95, c) 72—82, d) 55 bis 68; Schafe: a) 52—58, b) 44—50, c) 35—42, d) 28—35; Schweine: a) 80—83, b) 82—84, c) 81—84, d) 78—81, e) 76—78, f) —, g) 70—76.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

× **Elberfeld, 25. Nov. Auftrieb:** Großvieh 739, Ochsen 247, Bullen 47, Kühe 254, Fresser 90, Kälber 426, Schafe 16, Schweine 2493, Färsen 112; Vorverkauf: Ochsen 12, Schweine 346, Kälber 19, Bullen 7, Kühe 35. Marktverlauf: Großvieh mittel, einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz. Kälber langsam, Schweine schlecht. Es kosteten: Ochsen: a) 62—64, b) 56—60, c) 45—54; Bullen: a) 55 bis 57, b) 50—54, c) 43—48; Kühe: a) 52—55, b) 46—40, c) 35—44, d) 25—34; Färsen: a) 59—61, b) 50—58, c) 44 bis 48; Fresser 40—45; Kälber: a) —, b) 80—86, c) 70 bis 78, d) 50—65; Schweine: a) 77—81, b) 77—81, c) 77 bis 81, d) 77—81, e) 72—76, f) —, g) 68—74.

Düsseldorfer Viehmarkt.

× **Düsseldorf, 25. Nov. Auftrieb:** Ochsen 38, Bullen 46, Kühe 191, Fresser 7, Kälber 919, Schafe 4, Schweine 2774, Färsen 78. Marktverlauf: bei Großvieh mittel. Ausgesuchte Ochsen über Notiz. Geringere Ware sehr verkäuflich. Kälber lebhaft, Schweine langsam, zum Schluß abflauend. Beträchtlicher Ueberstand. Es kosteten: Ochsen: a) 62—65, b) 55—60, c) 48—53; Bullen: a) 52—55, b) 45—50; Kühe: a) 52—56, b) 44—50, c) 35—42, d) 22—35; Färsen: a) 54—59, b) 45—52, c) 35—42; Fresser: 38—43; Kälber: a) —, b) 82—90, c) 70—80, d) 55—66; Schweine: a) —, b) 78—82, c) 78—83, d) 75—80, e) 72—77, f) —, g) 68—73.

Kölner Schlachtviehmarkt.

◇ **Köln, 25. Nov. Auftrieb:** Großvieh 1218, Ochsen 349, Bullen 98, Kühe 600, Färsen 131, Fresser 73, Kälber 821, Schafe 204, Schweine 5071; Vorverkauf: Großvieh 20, Ochsen 4, Bullen 10, Kühe 6, Kälber 10, Schweine 222. Es kosteten: Ochsen: a) 58—63, b) 50—56, c) 52—57, d) 40—48; Bullen: a) 57—58, b) 48—52, c) 44—47; Kühe: a) 51—55, b) 45—50, c) 33—40, d) 24—32; Färsen: a) 54—59, b) 47—52, c) 40—45; Fresser 40—52; Kälber: a) 95—120, b) 85—92, c) 75—83, d) 60—72; Schafe: a) 52 bis 56, b) 45—50; Schweine: a) 79—83, b) 79—83, c) 79 bis 83, d) 76—80, e) 74—78, f) —, g) 68—75. Marktverlauf: Bei Rindern, beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig geräumt. Bei Kälbern lebhaft, Schafen ruhig, bei Schweinen schleppend geräumt.

Essener Produktenmarkt.

Essen, 25. Nov. Ausl. Weizen 27,5—30,5, ausl. Roggen 24,75—25,75, ausl. Hafer 21—22, ausl. Gerste 18 bis 19, La Plata-Mais 19—19,5, Cinquantino-Mais 20,75 bis 21,25, Bäckermehl 34,75, Roggenmehl 31—31,25, Weizenkleie 11—13, Weizenbollmehl 12—13,5, Roggenkleie 10,5—11, Steffens Zuckerschnitzel 18—19, Trockenschnitzel 15,5. Tendenz: fest.

Duisburger Produktenmarkt.

× **Duisburg, 25. Nov.** Pomm. u. schles. Hafer 21,5, rhein. Hafer 20—20,5, ausl. Weizen 27—29, ausl. Roggen 23—23,5, ausl. Hafer 21—21,5, ausl. Gerste 18—19, La Plata-Mais 18,75, Cinquantino-Mais 20,75, Bäckermehl 37,25—37,5, Roggenmehl 30—30,75, Weizenkleie 10,5—13, Weizenbollmehl 12—13, Roggenkleie 10—11, Steffens Zuckerschnitzel 17,5. Tendenz: ruhig.

Zucker.

Magdeburg, 25. Nov. Terminbörse. Nov. B 9,80, G 9,70; Dez. B 9,80, G 9,70; Jan.-März B 10,20, G 10,10; März B 10,40, G 10,30; April B 10,50, G 10,40; Mai B 10,65, G 10,55; Aug. B 10,95, G 10,85.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 25. Nov. 1929.

(Für Getreide je 1000 kg für die übrigen Artikel je 100 kg.)

	25. 11.	23. 11.		25. 11.	23. 11.
Weizen märk	259	239—240	Weizenmehl	29 - 34¾	33¾—34⅛
			Tendenz:	fest	behauptet
Dezember	258⅛—258	256.56⅛	Roggenmehl	24¾—27⅛	24¼—27¼
März	269⅛-68⅛	267—67½	Tendenz:	fest	behauptet
Mai	279	—	Weizenkleie	10.35 11.1	10¼—11
Tendenz:	fest	matter	Tendenz:	fester	behauptet
Roggen märk	179—181	173—175	Roggenkleie	9¼—10	9¼—10
			Tendenz:	behauptet	behauptet
			Raps	—	—
			Tendenz:		
Dezember	193 94¼	191—91¼	Leinsaat	—	—
März	212½-12¾	208½-09½	Tendenz:		
Mai	220—221	—	Viktoriaerbs.	30—38	30—38
Tendenz:	sehr fest	schwäch.	kl. Speiseerbs.	24—28	24—28
			Futtererbsen	21—22	21—22
Gerste			Peluschken	20½—22	20½—22
Braugerste	187—203	187—203	Ackerbohnen	19—21	19—21
Futtergerste	167—179	167—179	Wicken	23—26	23—26
Wintergerste	—	—	Lupinen blau	13½—14¼	13½—14½
Tendenz:	ruhig	ruhig	gelbe	16½—17½	16½—17¼
Hafer märk	160—167	160—167	Seradella alt	—	—
			neu	—	—
Dezember	175½—75	175	Rapskuchen	18.5—19	18½—19
März	193—192	190½—191	Leinkuchen	23.6—23.6	23.4—23.6
Mai	201½	—	Trockenschn	9.—9.4	9.—9.4
Tendenz:	stetig	schwäch.	Soyaschrot	18.8—18.9	18.7—18.8
			Torfmelasse	—	—
Mais Waggon	190—191	190—191	Kartoffelflock	15.4—16	15.2—15.7
frei ab Hamburg	169—170	170			
Tendenz:	ruhig	ruhig			

Speisekartoffeln, weiße	1.80 - 2.20
Speisekartoffeln, rote u. Odenwälder blaue	2.10 - 2.50
Speisekartoffeln gelbfl	2.40—2.70
Speisekartoffeln Nieren	3.50 - 4.00
Fabrikkartoffeln in Pf.	8—9